Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)

312 (17.11.1938)

urn:nbn:de:gbv:45:1-818650

Visual Library

663

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr. Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Redloeg, gleichz. Heimatteil u. Wirtschaft. Verantwortlich f. d. politischen Teil Dr. Hans-Ulrich Reincke, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr. Paul G. A. Klein, f. d. Sportteil, Wehrbeilage u. Filmseite Hermann Espey, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA X. 38: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 312 | **Oldenburg, Donnerstag, den 17. November 1938** | **72. Jahrgang**

Ernst vom Rath in die Heimat überführt

Wie Düsseldorf seinen toten Sohn empfing

Von unserem zu den Trauerfeierlichkeiten entsandten KB-Berichterstatter

Düsseldorf, 16. November.

Die deutsche Heimat hat die sterblichen Ueberreste Ernst vom Raths aufgenommen zur letzten Fahrt, und das deutsche Volk gibt ihm das Geleit. Die Fahnen wehen auf halbem Mast. Die Glocken klingen schwer und dumpf. Der Ernst der Trauer dämpft die daseinsfrohe Lebendigkeit dieser schönen und heiteren Stadt am Rhein. Düsseldorf ist in diesen beiden Tagen stiller geworden.

Der Empfang an dem Bahnhof

Das Bahnhofsgebäude ist in eine Trauerhalle verwandelt. Schwarze Pylonen, von Opferschalen überhöht, riesige Fahnen mit schwarzem Flor umrahmen den Vorplatz. Das Eingangsportal ist mit Tannengrün ausgeschlagen. Tannengrün umkleidet die hohen Wände der lichten Empfangshalle. Die Wände des Durchgangs zu den Bahnsteigen sind mit schwarzem Tuch überzogen, dessen silbern eingefaßte Rechtecke das Hoheitszeichen tragen. Tannen umkränzen die Geländer und die Pfeiler des Bahnsteigs, auf dem der Sonderzug mit dem Sarg einläuft. Eine Tannenwand schließt den Bahnsteig nach der anderen Seite ab. Von weißen Blumen umgeben, erhebt sich der Katafalk, der den Sarg tragen soll. Ueberall wehen umflorte Hakenkreuzfahnen. Ein schlichter, und gerade in seiner Schlichtheit würdiger und eindrucksvoller Schmuck. Mit dem Gesicht zum Einfahrtsgleis ist der Ehrensturm des NSKK aus Berlin, dem Ernst vom Rath angehörte, mit Fahne und Standern aufmarschiert.

Langsam und kaum hörbar rollt kurz vor 10 Uhr der Sonderzug in den Bahnhof ein, der an der französischen Grenze den Leichnam Ernst vom Raths aufgenommen hat. Die Fahnen und Stander senken sich. Die Hände erheben sich zum deutschen Gruß. Das Lied vom guten Kameraden ertönt. Der Sarg wird herausgehoben und auf den Aufbau gestellt. Er ist mit der Reichsflagge umhüllt, und auf dem Flaggentuch liegen auf fantenem Kissen die Mütze, Dolch und Armbinde vom NSKK und die Mütze des diplomatischen Dienstes, Gauleiter Florian entbietet dem Mitkämpfer Ernst vom Rath die Grüße der rheinischen Heimat, der Stadt Albert Leo Schlageters, der wie er als Blutzeuge für Deutschland starb.

Die Traditionsfahne der AO

Der Sonderzug hat auch die Traditionsfahne der Auslandsorganisation der NSDAP nach Düsseldorf gebracht, der Ernst vom Rath als Parteimitglied des Auslandes angehörte. Der Führer hat die Fahne der einstigen österreichischen Landesgruppe, die aufgegangen ist in die Gaue des Reiches, nach dem Anschluß zur Traditionsfahne der Auslandsorganisation erhoben. Die Traditionsfahne hält nun Wacht am Sarge Ernst vom Raths, der der achte der Blutzeugen ist, die von den im Auslande wirkenden Reichsdeutschen ihr Leben für ihr Volk und die nationalsozialistische Idee hingaben.

Der Trauerzug

Leise und getragen tönt das Horst-Wessel-Lied durch die hohe Halle. Der Sarg wird aufgehoben. Der Kranz des Führers, der bei der Grenzüberschreitung niedergelegt wurde, wird ihm vorangetragen. Auf dem Bahnhofsvorplatz sind Ehrenformationen der Wehrmacht, der SS-Verfügungstruppe, der Polizei, des Arbeitsdienstes und der Gliederungen der Bewegung aufmarschiert. Die Klänge des Horst-Wessel-Liedes, vom Ankunftsbahnsteig übertragen, sind verstummt. Die Formationen präsentieren. Dumpfer Trommelwirbel. Die Tausende, die hinter dem Spalier der SA-Männer sich aufgestellt haben, entblößen das Haupt. Feierliche Stille legt sich über den Platz, die durch die hin und wieder herüberwehenden Geräusche des Bahnhofs nur noch deutlicher bewußt wird. Der Bahrenwagen mit dem Sarg ist im Mittelportal sichtbar geworden. Träger heben ihn hinunter und tragen ihn zu der mit sechs Pferden bespannten Lafette. Ein NSKK-Führer mit dem Ordenskissen tritt vor die Bespannung. Die Ehreneinheiten setzen sich in Marsch. Ihnen folgt der Sarg, dem sich das Trauergefolge der Angehörigen, der Vertreter der Partei, der Reichs- und Staatsbehörden und der ausländischen Missionen anschließt.

An dem langen Weg zur Rheinhalle

stehen die Menschen in dichtgedrängten Reihen. Schwarze Pylone säumen die Straßen. Schwarzumflorte Hakenkreuzfahnen überwehen sie. Nebel hat alles in ein dämmeriges Grau getaucht. Es ist ganz still. So erweist Düsseldorf mit Zehn- und Hunderttausenden dem gemordeten deutschen Mann in Dankbarkeit die letzte Ehre. Er ist in die Reihe derer eingetreten, deren Sterben in dem Leben der Nation aufgegangen ist. „Du bist nicht tot", so rief Gauleiter Florian ihm zu. „Dein Geist lebt weiter in uns." Er starb für Deutschland, und Deutschland steht an seinem Sarge, um ihm zu danken und sein Andenken zu ehren.

Vor der Rheinhalle ist eine Ehrenkompanie der Luftwaffe angetreten. Die Riesenhalle, ein weiter, von hoher Kuppel überwölbter Bau, ist in eine würdige ernste Feierstätte umgestaltet worden. In der Mitte ist nun auf hohem Katafalk vor einem riesigen silbernen Hoheitszeichen auf der schwarzen Wand der Sarg aufgestellt, und das Dunkel der Halle wird allein durch die zuckenden Flammen erhellt, die aus ragenden Opferschalen zu beiden Seiten des Katafalks flackern. Vor dem Sarg liegt der Kranz des Führers. Zwei Beamte des Auswärtigen Dienstes, ein NSKK-Mann und ein Mann der AO, halten die Ehrenwache. Von der zweiten Nachmittagsstunde ab ziehen in ununterbrochener Reihe deutsche Volksgenossen an dem Sarg vorbei, den Toten schweigend grüßend.

Abschied von der deutschen Kolonie in Paris

Paris, 16. November.

Am Dienstag um 23.15 Uhr wurde der Sarg des Gesandtschaftsrats vom Rath von der deutschen evangelisch-lutherischen Kirche, wo die Mitglieder der Landesgruppe die Ehrenwache hielten, im Kraftwagen zum Nordbahnhof geleitet. Im Trauergefolge befand sich der Staatssekretär von Weizsäcker, der deutsche Botschafter Graf Welczeck, der Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Erich und die deutsche Abordnung, die die sterbliche Hülle des Gesandtschaftsrates vom Rath in dem Sonderzug nach Deutschland begleitete.

Am Pariser Nordbahnhof, der für die feierliche Ueberführung der sterblichen Hülle Gesandtschaftsrats vom Rath würdig geschmückt war, hatte eine Kompanie Republikanische Garde in Galauniform Aufstellung genommen, die vom Bahnhofseingang bis vor dem Sonderzug Spalier bildeten. Kurz vor 23.30 Uhr traf die sterbliche Hülle des Gesandtschaftsrats vom Rath im Leichenauto vor dem Bahnhofsgebäude ein, gefolgt von einer Staffel motorisierter Polizei sowie dem Privatkraftwagen der Mitglieder der deutschen Gemeinschaft. Die Republikanische Garde präsentierte das Gewehr, während der Sarg durch die mit Lorbeer und frischem Grün geschmückte Halle zum Sonderzug getragen wurde, wo die deutschen Volksgenossen ihrem dahingeschiedenen Kameraden mit dem deutschen Gruß die letzte Ehre erwiesen.

Die Fahrt des Sonderzuges, der die sterbliche Hülle Ernst vom Raths in seine Vaterstadt brachte, gestaltete sich zu einer einzigartigen Totenehrung. Das ganze rheinische Volk von Aachen bis Düsseldorf war zusammengeströmt, um den toten Sohn der rheinischen Erde noch einmal zu grüßen.

Oswald Pirow

Der südafrikanische Verteidigungsminister Oswald Pirow ist Mittwochabend aus London abgereist und kommt heute nach Berlin, um hier mit führenden deutschen Männern Besprechungen über die Kolonialfrage zu haben. Er wird auch vom Führer empfangen werden.

Was diesen Mann vor allem auszeichnet, ist der Umstand, daß er kein Freund von vielen Worten ist. Er liebt die Tat, und Worte sind ihm nur soviel wert, als Männer bereit sind, sie in Taten umzusetzen.

Oswald Pirow ist deutscher Abstammung. Sein Vater, der selbst noch Deutscher war, wanderte in jungen Jahren nach Südafrika aus, wo Oswald gerade zur Welt kam, als die Buren ihre schicksalsschweren Freiheitskämpfe gegen die Engländer führten. Als er herangewachsen war, schickte ihn sein Vater nach Deutschland, um ihn dort studieren zu lassen. Heidelberg nahm ihn auf und vermittelte ihm das wertvollste, was es zu geben vermochte: das aufgeschlossene Herz für die überragenden Schöpfungen lebendiger deutscher Kultur.

Später ließ er sich in Pretoria als Rechtsanwalt nieder, um eines Tages den kühnen Sprung mitten in die Politik hinein zu wagen.

Nur zu bald sollte er Gelegenheit haben, das wahre Recht verteidigen zu müssen. Der Kommunismus hatte auch in Afrika, insbesondere unter der Eingeborenen-Bevölkerung, seine Brandfackel entzündet. Wurde die Fackel erst einmal zur lodernen Flamme, so mußte sie

Ein „Volkstag deutscher Kunst"

Aufruf Dr. Goebbels' und Dr. Leys

Berlin, 17. November.

Einer Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Ley, folgend, werden die Theater, Film- und Varietébühnen Großdeutschlands am 25. November 1938, dem Jahrestag der Gründung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", zum erstmal einheitlich einen Volkstag Deutscher Bühnenkunst veranstalten.

Die Organisation dieses Volkstages, der es dem schaffenden Deutschen ermöglichen wird, zu billigsten Preisen die Theater, Lichtspielhäuser und Varietés zu besuchen, hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen. Alle Volksgenossen, die an den Veranstaltungen dieses Volkstages teilnehmen wollen, wenden sich rechtzeitig an die zuständigen KdF-Stellen.

Aus diesem Anlaß haben Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen Aufruf erlassen, der folgenden Wortlaut hat: „Die Kunst dem Volke! Dieses Bekenntnis ist dem Nationalsozialismus keine leere Phrase. Am 25. November, dem Jahrestag der Gründung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", werden die deutschen Theater, die deutschen Film- und Varietébühnen in festlichen Aufführungen zum ganzen deutschen Volke sprechen. An diesem Volkstag Deutscher Kunst wird das schaffende Volk überall im Großdeutschen Reich an den Darbietungen der deutschen Bühnen teilnehmen. Das deutsche Volk wird seinen Künstlern in Freude und Frohsinn verbunden sein und seinen Dank abstatten für die vielen Stunden der Erbauung, die ihm das deutsche Theater geschenkt hat."

Englands Anerkennung des Imperiums

Rom zum Inkrafttreten des Osterpaktes

Von unserem römischen Mitarbeiter Karl Hermann Küpper

Kbk. Rom, 16. November.

Der englische Botschafter Lord Perth hat am Mittwochvormittag im Palazzo Chigi dem italienischen Außenminister Graf Ciano das an den König von Italien und Kaiser von Aethiopien gerichtete Beglaubigungsschreiben überreicht. Damit ist die Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika durch England erfolgt.

Jeder Vertrag hat eine mehr oder weniger lange Vorgeschichte. Die italienisch-englischen Osterverträge haben ihre Veranlassung in dem Streit um Abessinien, ihre Ursache geht aber viel weiter zurück.

Ein italienisches Blatt hat in der Zeit der Sanktionen einmal gesagt, daß das Wort von der traditionellen englisch-italienischen Freundschaft nichts weiter als eine leere Redensart sei. Darin liegt etwas sehr Wahres: Italien war vor dem Weltkriege auf die englische Freundschaft angewiesen, befand sich also maritim in der Lage eines englischen Schutzstaates. Nach Kriegsende wurde Italien von England und natürlich auch von Frankreich als unbekümmert zu vernachlässigende Größe behandelt. Es fiel bei der Verteilung der türkischen Erbschaft „hinten herunter". Freilich hatte es sich der ihm im Vertrag von San Giovanni di Moriano zugestandenen Südküste Kleinasiens nicht bemächtigen können, während es England und Frankreich gelungen war, ihre Beute sich durch militärische Eroberung zu sichern. So blieb für Italien nichts weiter übrig, als sich das schon einmal unvollkommen eroberte Libyen zurückzuerobern.

Italien schwankte nach dem Kriege schwächlich zwischen der sogenannten kleinen und großen Mittelmeerpolitik hin und her. Es kam so weit, daß es sich schon zugunsten Griechenlands zum Verzicht auf den Inselbesitz an der Südwestküste Kleinasiens, den es im türkisch-italienischen Krieg von 1912 erobert hatte, bereit zeigte, wenn es dagegen nur im albanischen Hinterlande von Valona griechische Unterstützung erfuhr. Da war es Mussolini, der diesem unrühmlichen Schwanken ein Ende machte, endgültig die italienische Herrschaft über die Inseln stabilisierte und die Ziele der italienischen Politik aus dem Adria-Winkel ins Mittelmeer, in „unser Meer" verlegte: „Wir lassen uns im Mittelmeer nicht ausschalten".

Als nach dem italienischen Sieg in Abessinien die ersten Versuche einer Wiederanknüpfung zwischen London und Rom gemacht wurden, handelte es sich darum, ob von gleich zu gleich auf dem Boden der Gleichberechtigung und des Gleichgewichts im Mittel- und im Roten Meer verhandelt werden könnte. Das gentlemen aggrement, zu dem es am 3. Januar 1937 kam, war zunächst nur der Versuch, eine parellele Marschrichtung im Mittelmeer einzuschlagen, die allmählich zu einer aktiven Mitarbeit führen sollte. Der Begriff „allmählich" erwies sich mehr als zutreffend. Als der Jahrestag des gentlemen aggrements kam, standen die englisch-italienischen Beziehungen nach wie vor auf dem toten Punkt, ja sie hatten neue schwere Belastung (Spanien) durchzumachen gehabt. Chamberlains „realisierendem Temperament" war es vorbehalten, im Februar 1938 den auf dem Boden schleifenden Draht wieder aufzunehmen. In Rom von Lord Perth glänzend unterstützt, konnten als Frucht dieser Verhandlungen die Osterverträge hereingebracht werden. Sie stellen ein vollständiges Mittel- und Rotes-Meer-Statut dar. Das Hauptstück war

(Fortsetzung nächste Seite)

Landesbibliothek Oldenburg

alles verbrennen: Gesinnung und Kultur, Freiheit und nicht zuletzt das Recht.

Als Justizminister ging er daran, zur Abwehr dieses Feindes die Polizei neu zu organisieren. Es gelang ihm in überraschend kurzer Zeit. Und als er sich so erst einmal das Instrument geschaffen hatte, griff er mit schonungsloser Härte zu. Der schwelende Brand wurde ausgetreten. Mit eiserner Faust ging er dem Kommunismus zu Leibe und erstickte ihn unter Bomben und Granaten.

Auch als Verteidigungsminister bewies Oswald Pirow, daß er stets ein Mann der Tat war. Getreu der alten Burentradition lebte er mit seinen Soldaten sehr oft im Lager zusammen, marschierte mit ihnen über die endlosen Strecken der afrikanischen Weide, und wenn morgens zum Wecken geblasen wurde, war er als einer der ersten auf den Beinen. Als Südafrika daran ging, seine Luftflotte auszubauen, lernte er sofort das Fliegen und beherrscht heute das Flugzeug so gut wie jeder Kampfflieger seiner Armee.

Seit Jahren war ihm klar geworden, daß man Deutschland nicht für alle Zeiten aus Afrika fernhalten kann. Und seit er sah, wie das Reich unter Adolf Hitlers Führung von neuem erstarkte, wußte er, daß der Augenblick nicht mehr fern war, wo dieses neue, starke Reich seine gerechte Forderung auf Rückgabe seines Kolonialbesitzes anmelden würde.

Er hat diese Auffassung von dem, was kommen muß, seitdem in Wort und Tat hartnäckig vertreten, und er hat jetzt die Genugtuung, daß alles so gekommen ist, wie er es vorausgesehen hat.

Wir Deutsche aber grüßen den Gast aus Südafrika und heißen ihn bei uns herzlich willkommen. Und wir wünschen, daß auch über seinen Besprechungen mit den führenden deutschen Männern das Motto stehen möge, das für sein bisheriges Leben kennzeichnend war: Nicht Worte, sondern Taten sind entscheidend!

(Scherl-Archiv-Autoser)

Die mexikanische Zeitung „Ultimas Noticias" verabreicht den Amerikanern, die sich nicht genug über die Behandlung der Juden in Deutschland aufregen können, eine kräftige Abfuhr. Das Blatt erinnert die Amerikaner an die Behandlung der Neger in USA und verweist die Kritiker auf jenes Bibelwort, das von dem Splitter im fremden und dem Balken im eigenen Auge handelt.

Das Judenkomplott gegen den Frieden

Ein Aufruf der Antijüdischen Sammelbewegung Frankreichs — Abwehrmaßnahmen überall

Paris, 16. November.

Die „Antijüdische Sammelbewegung Frankreichs" (Rassemblement anti-juif de France), deren Präsident der Pariser Stadtverordnete Darquier de Pellepoix ist, läßt in den Straßen der französischen Hauptstadt Flugblätter verteilen, in denen die Franzosen zum Beitritt aufgefordert werden. Das Flugblatt trägt die Ueberschrift: „Das Judenkomplott gegen den Frieden". Im Text heißt es u. a.: Kaum hat sich Daladier öffentlich für eine Politik der logischen Entwicklung ausgesprochen, da schleudert das internationale Judentum, enttäuscht darüber, daß sein Krieg fehlgeschlagen ist, eine neue Brandfackel gegen die französisch-deutschen Beziehungen; denn das Attentat des Juden Herschel Seibel Grünspan auf den Gesandtschaftsrat vom Rath hat kein anderes Ziel. Von 1914 bis 1918, da alle Länder in dem Glauben waren, für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen und sich die Toten und Trümmer häuften, hat die Judeninternationale dieser Kanonen-, Konserven- und Sarghändler 80 v. H. des Goldes der ganzen Welt eingeheimst und damit seine wirtschaftliche und politische Eroberung aller ausgebeuteten und ruinierten Länder gesichert. Die Juden allein sind die Sieger des Krieges.

Seit zehn Jahren aber, so heißt es weiter, befreien sich die europäischen Länder eines nach dem anderen aus dem Joch Israels durch Ausweisungen und andere unerläßliche Schutzmaßnahmen. Die Juden aber wollen mit allen Mitteln: Lügen, Korruption, Unruhen, Attentat, Revolutionen und Krisen, die verlorengegangenen Stellungen wiedererobern und sich in den Bastionen verschanzen, die sie noch halten. Alle Fragen der Innen- und Außenpolitik drehen sich allein um dieses Problem der nationalen Verteidigung.

Nur nach dieser Befreiung, so schließt das Flugblatt im Sperrdruck, kann die Einigkeit aller Franzosen erzielt werden. Die antijüdische Sammelbewegung Frankreichs organisiert und faßt die Bemühungen aller Franzosen zusammen, die ohne Klassen- oder Parteiunterschied für das Wohl des Landes kämpfen und das Gelände vorbereiten wollen, auf dem die französische Einheit errichtet wird.

Konzentrationslager in Belgien

Brüssel, 17. November.

Die belgische Regierung hat neue verschärfte Maßnahmen zur Verhinderung der jüdischen Einwanderung ergriffen. Die Grenzwachen sind in diesem Zusammenhang erneut verstärkt worden.

Die von der Regierung beschlossene Einrichtung von Konzentrationslagern für Juden und Emigranten, die sich in Belgien eingeschmuggelt haben, hat bereits zu praktischen Maßnahmen geführt. In der früheren Strafkolonie von Merxplas bei Antwerpen sind in den letzten Tagen und Wochen mehrere Hunderte von Juden untergebracht worden. In nächster Zeit soll diese Zahl auf mehrere Tausend gesteigert werden. Die Juden werden zum Arbeiten verpflichtet und erhalten dafür kleine Lohnentschädigungen. Weitere Konzentrationslager werden demnächst eingerichtet, u. a. in Marneffe zwischen Namur und Lüttich.

Holländische Abwehr

(Letzter Rundfunk)

Amsterdam, 15. November.

In einer politischen Versammlung in Amsterdam wurde vor 10 000 Zuhörern unter dem lebhaften Beifall der Massen die Forderung erhoben, in Holland alle jüdischen Richter und Lehrkräfte zu beseitigen und sämtliche nach 1914 eingewanderten Juden aus Holland auszuweisen. Das einzige Ziel des internationalen Judentums sei es, das holländische Volk zu versklaven. Aus der Versammlung wurden zahlreiche Rufe laut, die einschneidende Sofortmaßnahmen gegen das Judentum in Holland verlangten.

Amerikas Antisemitismus greift um sich

(Letzter Rundfunk)

Newyork, 15. November.

Die enge Waffenbrüderschaft zwischen Weltjudentum und Bolschewismus wurde auf keiner der vielen judenfreundlichen Versammlungen, die in diesen Tagen in den Vereinigten Staaten veranstaltet werden, deutlicher gekennzeichnet als durch eine Kundgebung im vollbesetzten Neuyorker Madison Square Garden, wo am Montag Juden und Bolschewisten gemeinsam den Geburtstag der Sowjetunion feierten.

Nach den üblichen unverschämten Ausfällen gegen Deutschland machte in dieser Kundgebung der amerikanische Kommunist Earl Browden als Hauptredner das bemerkenswerte Eingeständnis, daß der Antisemitismus in Amerika immer weiter um sich greife und auch bei den kürzlichen Wahlen sich stark bemerkbar gemacht habe.

Antijudengesetz in Columbien

Bogota, 17. November.

Die ständig wachsende Abwehrbewegung gegen das Judentum in Columbien hat jetzt zu der Einbringung eines Gesetzentwurfes geführt, in dem ein Einreiseverbot für Juden und der Schutz der einheimischen Industrie gegen die unlautere jüdische Konkurrenz gefordert wird. Dieser Gesetzentwurf ist von der Bevölkerung mit Erleichterung aufgenommen worden, denn vor allem die Kleingewerbetreibenden und Handwerker sind durch die jüdische Invasion immer mehr in ihrer Existenz bedroht worden. Vor allem in der Hauptstadt Bogota haben die schmutzigen Geschäftsmethoden der jüdischen Einwanderer zu einer Protestbewegung der Einheimischen geführt, die bald auf andere Städte übersprang.

Rom zum Osterpakt

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

die gegenseitige Verpflichtung zum status quo

Status quo hatte aber nicht nur einen territorialen Sinn: beide vertragschließenden Teile kamen überein, in diesen Meeren nicht zu einem beiderseitigen Wettlauf der Rüstungen zu schreiten und sich über Truppenstärken, Flotten- und Luftblasen laufend „ins Benehmen" zu setzen. Mit Unbehagen hatte man in Rom die Nachricht von dem geplanten Umfang der englischen Rüstungen erfahren, — ein Punkt, der auch heute noch beim Inkrafttreten der Osterverträge als dunkler Punkt bezeichnet werden darf.

Die Inkraftsetzung des Abkommens verzögerte sich um ein halbes Jahr, der spanischen Frage wegen. Zwar war beiderseitig die Aufrechterhaltung des Status quo im westlichen Mittelmeer, einschließlich der Balearen und der spanischen Besitzungen in Marokko, vereinbart worden, die Nichtintervention und die Gestaltung der Zukunft Spaniens aber barg noch große Unstimmigkeiten. Erst die Zurückziehung von 10 000 italienischen Freiwilligen und andere Zusagen, die Mussolini in München Chamberlain machte, gab Chamberlain die Plattform, im englischen Unterhause die Inkraftsetzung der Osterverträge erfolgreich, doch nicht unbestritten (Eden, Duff Cooper) zu begründen.

Die Inkraftsetzung bringt aber nicht nur aktuelle Fragen zur Vereinigung, sondern sieht auch die freundschaftliche Regelung solcher vor, die noch auftauchen könnten. Es ist vom Standpunkt des beiderseitigen Gebens geschlossen: Italien anerkennt die vor kurzem etablierte englische Einflußzone im Hadramaut; der Landschaft längs und im Hinterland der indischen Küste Arabiens; es wird („gute Nachbarschaft in Abessinien") die Eingeborenenbevölkerung Abessiniens nicht militarisieren; es verpflichtet sich, die englischen Interessen am Tanasee (Abfluß des Blauen Nils) zu berücksichtigen. Als Gegenleistung erhält es die Anerkennung seines Imperiums und die Zusicherung der freien Durchfahrt durch den Suezkanal, sowohl im Kriege wie im Frieden. Es sind darin alle „neuralgischen" Punkte zwischen der Straße von Bab el Mandeb und den Säulen des Herkules berührt. Und dennoch verhehlt man sich in Rom nicht, daß es nur ein Wechsel auf die Zukunft ist. Auch weiterhin auf der Wacht zu bleiben, gebietet die europäische und die Weltlage dem neuen italienischen Imperium

Jüdische Millionäre in Berlin

Interessante Zahlen

Berlin, 17. November.

Die Juden haben bekanntlich auf Grund einer Verordnung vom 26. April 1938 ihr Vermögen anmelden müssen. In Berlin waren insgesamt 35 802 Juden anmeldungspflichtig, d. h. diese Juden haben ein Vermögen von 5000 RM und mehr. Die reichsten Juden Berlins konnten zahlenmäßig bereits ermittelt werden. Diese Zahlen gelten nur für die Berliner Juden, und das Ergebnis der Ermittlungen beruht ausschließlich auf den eigenen Angaben der anmeldungspflichtigen Juden. Die Zahlen dürften daher eher zu niedrig als zu hoch sein:

894 Berliner Juden besitzen nach Abzug vorhandener Schulden ein Vermögen von 300 000 RM und mehr; davon besitzen 346 Juden ein Vermögen über eine halbe Million, 125 Juden ein Vermögen von über eine Million, 37 Juden ein Vermögen über zwei Millionen, 17 Juden ein Vermögen über drei Millionen, sieben Juden ein Vermögen über vier Millionen, acht Juden ein Vermögen über fünf Millionen und je ein Jude ein Vermögen über sechs Millionen RM, sieben Millionen RM, acht Millionen RM, zehn Millionen RM und 12 Millionen RM.

Eva Gräfin von Baudissin:

Die alte Vase

Adda Fahlung wanderte einsam durch die kleinen steilen Gassen Capris. Bei jedem Durchblick, den die Mündungen schmaler Gartenstege in eine Straße gewährten, stand sie still und sah auf das leuchtende blaue Meer hinunter. Nein, man konnte diese Farben nicht und hielt alle Bilder und Beschreibungen für übertrieben, bis man diesen Wechsel vom tiefsten Dunkelblau mit den zartesten Schaumkronen bis zum nächtlichen Schwarz, auf dem das Mondlicht kleine sich wiegende Silbermuscheln verstreute, mit allen Sinnen genießen konnte. Und jetzt fiel das Schweigen schwer, in Ausrufe des Entzückens, der Begeisterung hätte sie ausbrechen mögen. Sich lächerlich machen, sich auffallend benehmen, das verabscheute sie. Aber dem einen, dem sie verwehrt hatte, sie zu begleiten — denn der Süden sollte von ihr allein entdeckt werden — dem hätte sie nun doch einen Anteil an ihrem Glück gegönnt!

Ja, man tut nicht immer das Rechte. Sie wandte sich von der Fernsicht der Nähe zu und streifte mit gleichgültigem Ausdruck die Auslage hinter einem winzigen Schaufenster, das so ungünstig im letzten Haus hier oben eingebaut war. Aber da — sie reckte den Hals. Keine Täuschung? Ohne sich zu besinnen betrat Adda Fahlung den Laden, aus dessen Ecke sich ein ehrwürdiger alter Mann mit schneeweißem Haarschopf und großen schwarzen Augen erhob. Schnell, als müsse sie sofort Gewißheit erlangen, wies sie auf eine kleine, etwas roh bemalte Vase, deren oberer Rand zu vier Buchten ausgeweitet war. Woher stammte sie, wie kam sie hierher?

Der Ladenbesitzer nahm die kleine Keramik in die Hand, betrachtete sie lächelnd und sagte, das sei eine spezifisch capresische Form, jetzt etwas unmodern geworden...

Atemlos erwiderte der junge Gast, daheim, oben in Schleswig-Holstein, habe sie dasselbe Stück, und stets geglaubt, es sei ein Erzeugnis einheimischer Volkskunst, obwohl sie nie ein zweites gesehen habe. Und ihre Großmutter, von der sie die Vase geschenkt erhalten habe, widersprach nicht, sondern lächelte nur und seufzte einmal, auch Vasen hätten ihre Geschichte... Sie hielt inne. Wie kam sie nur dazu, diesem wildfremden Manne so viel Vertrauen zu schenken? Nun ja, die Freude über den Fund hatte ihr die Zunge gelöst, und wenn er lachen würde, was tat's?

Aber er lachte nicht. Leise sagte er vor sich hin: „Sleswik-Holstein" — und dann in einem plötzlichen Ausbruch und ganz reinem Deutsch: „Schleswig-Holstein, Schleswig-Holstein!"

„Sie sind Deutscher von Geburt?" fragte sie erstaunt. Bei seinem Aussehen schien es ihr beinah unfaßbar.

Er nickte. „Jawohl, Deutscher." Er atmete tief auf. „Hier hängen geblieben, wie so mancher, der sich nicht zur rechten Zeit zu trennen vermag." Allmählich fand er die Worte, die er anfangs suchen mußte. Ein Maler, den die Schönheit der Insel berauscht hatte, der sie in immer neuen Bildern festzuhalten versuchte, obgleich sein eigentliches Fach wohl das Porträt gewesen sei. Und endlich — nun hob er die kleine Vase mit trauriger Gebärde in die Höhe — war es dazu gekommen: zu einfachen, kleinen, bunten Keramiken, die man fast mechanisch herstellte und grob ausführte, um sie recht als Volkskunst zu stempeln. „Also ein Fälscher bin ich auch noch, Signorina", gestand er offen. Oh, nein, sie fand sie wunderschön, so originell in der Form und — sie stockte doch etwas und scheute sich, die Notlüge auszusprechen, dann fuhr sie eilig fort, daß die ihre, daheim, ähnlich bemalt sei, und unbedingt müsse sie diese dazu haben. „Mutter und Kind", sagte sie lachend, „denn meine ist größer —"

„Die in Schleswig-Holstein", sagte er vor sich hin. Dann hob er den Blick und betrachtete sie lange. „Ihr Gesicht war mir bekannt", stieß er aus, „sie war blond wie Sie und hatte dieselben etwas hartblauen Augen, und sie hieß Adda —"

„Adda, wie ich?" sagte sie sanft, nicht mal sehr erstaunt über den Zusammenhang. Er antwortete nicht. An seiner altmodischen Uhrkette hing ein kleines Medaillon, das versuchte er zu öffnen. Es gelang ihm nicht, sie half ihm. „Ja, ja, meine Großmutter", stieß sie nun doch überrascht aus, „und dasselbe Bild hängt — nur größer — bei uns zu Hause —"

„Es stammt von mir, Signorina. Dies war der erste Entwurf, den ich machen mußte — denn der deutsche Herr wollte sich von meinem Können überzeugen, ehe er mir den Auftrag gab, seine schöne Tochter zu malen. Und sie — sie gab mir später das kleine Medaillon zur Erinnerung und zum Aufbewahren des Bildes —"

„Das haben Sie treu getan", sagte Adda herzlich und nahm seine Hand in die ihre. „Aber wie ging es weiter, kam keine Fortsetzung?"

Er schüttelte den Kopf. „Ein armer, wahrscheinlich zukunftsloser Maler, wie es ja auch geworden ist! — und sie, die verwöhnte Tochter eines reichen Grundherrn — nein, ich würde das nie gewagt haben. Ein paarmal schrieben wir uns noch — dann war's aus. Und ich heiratete eine gute Frau aus Capri. Sie ist lange tot."

„Auch meine Großmutter", gestand Adda.

„Ich habe sie sehr liebgehabt." Der Alte neigte den Kopf.

„Man sollte sich schneller entschließen und nicht zu viele Bedenken haben", meinte sie da heiter und gedachte eines fernen Menschen, dem sie nun selbst etwas „offenbaren" konnte.

O. G. Foerster:

Die Rettung

Ein kleiner See erstreckt sich zwischen den Kerrybergen Irlands. Auf einer Bank an seinem Ufer saß ein Mann und schlief. Er war in einen abgetragenen Lodenanzug gekleidet. Neben ihm lag ein prall gefüllter Rucksack.

Zwei Bäuerinnen aus dem Gebirge kamen mit schweren Tragkörben daher. Sie wollten zum Wochenmarkt, und sie waren überrascht, die Bank, auf der sie stets zu rasten pflegten, besetzt zu finden.

„Ein Reisender!" staunte die eine. „Zu uns kommt so selten einer. Kennen Sie ihn, Frau Smith?"

„Nein, ich habe ihn noch nie gesehen. Aber ein Reisender ist das nicht, Frau Kelling. Reisende haben Koffer und nicht Rucksäcke." Sie setzten sich links und rechts neben den Schlafenden und sprachen leise, um ihn nicht zu wecken.

„Scheint ein armer Schlucker zu sein", meinte Frau Kelling. „Sehen Sie nur, was für ein müdes und verhärmtes Gesicht er hat. Vielleicht hat er ein großes Unglück erlebt. In der Stadt sollen zwei Kaufleute Bankrott gemacht haben. Und ein Beamter hat neulich Selbstmord begangen. Unterschlagungen ..."

„Selbstmord!?" Frau Smith schüttelte sich ängstlich. „Furchtbar, sowas ..."

„Ja, denken Sie nur, drüben, am jenseitigen Ufer des Sees hat der Unglückliche sich ins Wasser gestürzt. Vor drei Tagen haben sie ihn herausgefischt. Er hat vier kleine Kinder hinterlassen ..."

Frau Smith musterte den Schläfer eindringlich und mitleidig.

„Mein Gott, Frau Kelling, wenn dieser etwa auch ..." Sie machte dabei eine furchtsame Handbewegung und stieß gegen den Rucksack des Fremden. „Was ist denn das — da sind doch Steine drin ...?"

„Was — Steine? Um Himmelswillen! Der Selbstmörder, von dem ich Ihnen erzählte, hatte sich auch ganz mit Steinen beladen, damit er gleich unterginge."

In höchster Aufregung öffneten die beiden Frauen den Rucksack. Der Anblick, der sich ihnen bot, ließ sie erbeben. Wahrhaftig — der ganze Rucksack war mit Steinen gefüllt.

„Kein Zweifel!" sagte Frau Kelling schreckerfüllt. „Er will sich ertränken! Und die Last

Landesbibliothek Oldenburg

Ankläger, die Angeklagte sind

Dummheit und Heuchelei bei einer Pariser Kolonialdebatte am Pranger

Paris, 17. November.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Auswärtigen Senatsausschusses, Senator Berenger, veranstaltete die französische Kolonialgesellschaft am Mittwochabend im Pariser Bagram-Saal eine Protestkundgebung gegen Abtretungen von Gebieten des französischen Kolonialreiches. Insbesondere wandte man sich gegen Hergabe solcher Gebiete, welche Frankreich nicht als eigen besitzt, sondern nur verwaltet.

Von dem von Unbildung, Anmaßung und Rückständigkeit nur so strotzenden Ansprachen seien die gangsterartigen Ausführungen des ehemaligen Gouverneurs von Indochina und Mitglied des Obersten Kolonialrates Varette herausgegriffen. Dieser Mensch behauptete mit dem sturen Ernst unglaublicher Dummheit, ein rassengläubiges Volk wie das deutsche, sei gleichbedeutend mit Sklavenhändlern. Die Indochinesen und die Donchinesen z. B. seien nicht bereit, die lebenswürdige Schutzherrschaft Frankreichs mit der Gefahr des Prügelstockes und der Peitsche zu vertauschen. Er offenbarte damit nicht nur eine völlige Unwissenheit über die deutschen Forderungen auf territorialem Gebiet, sondern ließ sich eine peinliche Verwechslung der erfolgreichen und menschlich völlig einwandfreien Kolonisierungsmethode der Deutschen mit gewissen berüchtigten der französischen Fremdenlegion und der Welt wohlbekannten Begebenheiten in Hanoi, Dahome und am Niger zuschulden kommen.

Es würde die Weltöffentlichkeit viel mehr interessieren, von einem ehemaligen französischen Kolonialgouverneur einmal zu hören, wie es kommt, daß seine und seiner Kollegen Bemühungen nicht die heutige wirtschaftliche Lage Frankreichs verhinderten. Die guten Kolonisationsmethoden müßten bei einem solchen Riesenbesitz das Mutterland im Wohlstand eigentlich nur so schwimmen lassen. Leider vergaß der Redner auch, die Ausfuhr von in Uniformen gesteckter Menschen gerechterweise ebenso als „Sklavenhandel" zu bezeichnen wie die in deutschen Kolonien übliche — allerdings oft unfreiwillige — Einlieferung an Schlafkrankheit erkrankter Schwarzen in Krankenstationen

Das Kolonialproblem ist aufgeworfen

Der Kolonialausschuß der französischen Kammer hielt Dienstag eine Sitzung ab. Wie Havas dazu erfährt, hat der Abgeordnete Monnerville die Aufmerksamkeit der Mitglieder des Ausschusses darauf gelenkt, daß das Kolonialproblem tatsächlich aufgeworfen sei. Monnerville hielt es für unerläßlich, daß der Kolonialausschuß seine Stellungnahme abgebe, bevor das Problem in seiner gesamten Tragweite gestellt sei. Er möchte vor allem wissen, ob das Kolonialproblem gelegentlich des Pariser Besuches der englischen Minister behandelt werde.

Die Araber bestehen auf ihrem Recht

Eine Erklärung des Obersten arabischen Komitees zum Woodhead-Bericht

Beirut, 16. November.

Das Oberste arabische Komitee, an dessen Spitze bekanntlich der von den Engländern vertriebene Großmufti von Jerusalem steht und dessen Mitglieder im vergangenen Jahre teilweise nach den Seychellen-Inseln deportiert worden sind, hat am Dienstag eine Erklärung zu dem Woodhead-Bericht über Palästina veröffentlicht. Aus der Erklärung geht hervor, daß die Araber trotz des verschärften Terrors der englischen Besatzungstruppen nach wie vor unbeirrbar an ihrem Standpunkt festhalten.

Einleitend wendet sich das Komitee gegen die verschiedenen Bemühungen früherer Teilungskommissionen, die Palästina in Blut und Feuer getaucht hätten, und stellt die Frage, ob die englische Regierung immer noch den gefährlichen Plänen, die jüdisch-imperialistischen Vorstellungen entsprängen, Gehör schenken wolle. Jede Politik, so heißt es weiter, die darauf abziele, ein Anrecht der Juden auf arabisches Land zu konstruieren, müsse fehlschlagen. Zu der Behauptung der englischen Regierung, daß die Wiederherstellung des Friedens in Palästina nur durch eine Verständigung zwischen den Arabern und den Juden möglich sei, erklärt das Komitee, daß eine solche Verständigung unmöglich sei, solange die Juden nach einer Einengung der arabischen Rechte strebten.

Die englische Regierung habe zu einer Konferenz nach London eingeladen, ohne die Verhandlungspunkte vorher festzulegen. Die Araber dagegen hätten einen nationalen Plan, der ein vollständiges Verbot der Einwanderung, den Abschluß eines englisch-arabischen Vertrages und die Bildung einer arabischen Nationalregierung vorsehe.

Das Komitee befürchtet, daß England durch diese Zweideutigkeit die Konferenz von vornherein zum Scheitern bringen wolle, um den Arabern später ein bisher noch nicht bekanntgegebene Lösung aufzuzwingen. Bezüglich der an die Juden ergangenen Einladung zur Teilnahme an der Konferenz erklärt das Komitee, daß es die Juden unter keinen Umständen als legale Partner bei der Erörterung der Palästina-Frage anerkennen könne. Die britische Regierung behalte sich die Ablehnung derjenigen Araberführer bei den Verhandlungen vor, die sie als verantwortlich für den Aufstand bezeiche. Hierzu erklärt das Komitee, daß die Verantwortung der britischen Regierung zufalle, da niemals auf die Beschwerden der arabischen Bevölkerung geachtet worden sei.

Die Araber Palästinas lehnten direkte Verhandlungen mit England ab, da sie alles Vertrauen in ihr Oberstes Komitee setzten. Wenn England daher wirklich eine schnelle Lösung wünsche, müsse es zunächst den nationalen Plan der Araber annehmen und den Arabern die freie Wahl ihrer Vertreter überlassen.

Abschließend wiederholt das Komitee die einzelnen Punkte des nationalen Planes der Araber:

1. Anerkennung des Rechtes der Araber auf vollständige Unabhängigkeit in ihrem Gebiete.
2. Aufhebung der Balfour-Erklärung.
3. Aufhebung des britischen Mandats und Abschluß eines Vertrages auf der Grundlage der Verträge mit dem Irak und Aegypten, wodurch Palästinas vollständige Unabhängigkeit anerkannt würde.
4. Vollständiges Verbot der jüdischen Einwanderung und des Verkaufes von Land an Juden.

Engländer als Herren

Erregung der Araber über den Blutterror der englischen Truppen

Beirut, 16. November.

Die ununterbrochen aus Palästina eintreffenden Meldungen über die stetig steigende Brutalität des Vorgehens der englischen Truppen haben in den hiesigen arabischen Kreisen höchste Erregung und Entrüstung hervorgerufen. Ungeheure Empörung hat vor allem die Strafexpedition gegen das Dorf Irtar erregt, wo die englischen Truppen nach den hier vorliegenden Meldungen aus der wie eine Viehherde zusammengetriebenen Bevölkerung zehn Mann ausgelost und sofort erschossen haben. Später wurden dann noch ein 80jähriger Greis und ein zehnjähriger Knabe in den Straßen niedergeschossen. Zum Schluß wurde das Dorf völlig ausgeplündert und durch Dynamit in die Luft gesprengt.

In den hiesigen Araberkreisen wird darauf hingewiesen, daß die täglichen Vorfälle dieser Art die ungeheure Nervosität der englischen Truppen widerspiegelten, die unfähig seien, der arabischen Freischärler Herr zu werden und deshalb ihre ohnmächtige Wut an der wehrlosen Bevölkerung auslassen. Das gesamte Arabertum Syriens protestiert mit Entrüstung gegen diese Orgien unmenschlicher Brutalität.

Es gehört ein Riesenmaß von Heuchelei dazu, von diesen brutalen Methoden der Engländer in Palästina zu schweigen, über die Behandlung der „armen Juden in Deutschland" dagegen die ganze Welt mit Zeter- und Mordiogeschrei zu erfüllen!

Vertrauenserklärung für Chamberlain

London, 17. November.

(Geyter Rundfunk)

Als Gegenaktion gegen den am heutigen Donnerstag im Unterhaus zu behandelnden Antrag einer Reihe von Konserdativen unter Führung Churchills zur Thronrede des Königs im Sinne der neuesten politischen Ziele Edens hat eine Anzahl anderer konservativer Abgeordneter am Mittwochabend einen Antrag eingebracht, in dem dem Ministerpräsidenten das Vertrauen ausgesprochen und der Befriedungspolitik der Regierung Unterstützung zugesichert wird.

Eröffnung des Berliner Schillertheaters

in Anwesenheit des Führers

Berlin, 17. November.

Mit einer festlichen Aufführung von Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe", die mit allem Glanz eines großen Theaterabends umgeben war, hat das Schillertheater der Reichshauptstadt am Dienstag seine neue Spielzeit begonnen. Der Führer und Reichskanzler, durch dessen Förderung die einzige im städtischen Besitz befindliche Bühne Berlins in einjährigem Umbau eine repräsentative Gestalt erhalten hat, und auch äußerlich neben die führenden Theater des Staates gestellt worden ist, zeichnete die Eröffnungsvorstellung durch seine Anwesenheit aus.

Zur Weihe des Hauses sprach der Intendant des Schillertheaters, Schauspieler Heinrich George, Schillers Prolog zur Wiedereröffnung des Weimarer Theaters nach dem Brande des alten Komödienhauses. Als erste Reichsleistung des neuen Intendanten ging dann das bürgerliche Trauerspiel „Kabale und Liebe" in Szene.

Politik in kurzen Worten

Marschall Balbo hat Generalfeldmarschall Göring die berühmte Statue der Venus aus Leptis als Geschenk überreichen lassen.

Wie alljährlich, hatte auch am diesjährigen Tag der Hausmusik Reichsminister Dr. Frick zu einem Hauskonzert eingeladen.

Anläßlich der Amtseinführung des neuen Leiters der Reichsgruppe Industrie hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß die jüdischen Vermögen in Rentenwerten abgefunden würden.

Gauleiter a. D. Krebs wurde mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Aussig beauftragt.

König Karol und Kronprinz Michael von Rumänien und ihr 50köpfiges Gefolge trafen am Dienstag an Bord des britischen Zerstörers „Sily" zu ihrem ersten Staatsbesuch in England ein. Beim Verlassen des Schiffes wurden die rumänischen Gäste im Namen des Königs vom Herzog von Kent, seinem Bruder, begrüßt.

Am 1. Januar 1939 tritt die Postsparkassenordnung in Kraft. Postsparbücher werden vom 2. Januar bei allen Postämtern, Postscheckämtern und den Amtsstellen des Postsparkassendienstes ausgegeben werden.

Zum litauischen Staatspräsidenten wurde der bisherige Staatspräsident Smetona wiedergewählt.

der Steine soll ihn auf den Grund hinabziehen ..."

„Frau Kelling — wir müssen das verhindern!" flüsterte Frau Smith leise aber entschlossen. „Es ist unsere Pflicht, dem armen Menschen das Leben zu retten!"

Und die beiden Frauen gingen an ihr Rettungswerk. Vorsichtig und behutsam schleppten sie den Rucksack zum See und entleerten ihn. Der ganze Steinballast pumpste in die Tiefe. Gerade waren sie damit fertig geworden — da erwachte der Mann.

„O — ich habe wohl ein wenig geschlafen ..." murmelte er ein wenig verwirrt.

„Ja, Sie schliefen", erwiderte Frau Smith, „und nun fassen Sie wieder Mut! Sie dürfen das nicht tun, was Sie geplant haben. Sicher haben Sie eine Familie, nicht wahr?"

„Gewiß ..." sagte der Fremde verwundert. „Aber ..."

„Nun, sehen Sie! Denken Sie an Ihr Weib und an Ihre Kinder! Was soll aus ihnen werden? Nein, Sie müssen von vorn anfangen und sich ein neues Leben zimmern; schon in der Bibel steht ..."

Jetzt erhob sich der Mann in völliger Verwirrung. Es war augenscheinlich, daß er kein Wort verstand.

„Zum Teufel!" schrie er plötzlich, „Mein Rucksack ist leer! Wo sind die Steine geblieben?"

Frau Kelling streichelte beruhigend seinen Rockärmel.

„Es war das beste so, Herr", sagte sie, „Glauben Sie uns! Wir haben sie in den See geworfen ..."

Der Fremde begann zu fluchen, daß den Frauen Hören und Sehen verging. Und in ihren einfältigen, guten Herzen tauchte der Gedanke auf: War der Mann, der so energisch fluchen konnte, wirklich ein Selbstmordkandidat? Schließlich erzählte Frau Kelling ihm alles. Der unheimliche Fremde lauschte in deutlichem Entsetzen, dann rannte er wütend davon.

„Er ist wahnsinnig, weiter nichts!" meinte Frau Kelling.

Am späten Abend traf ein Freund den Geologen Professor Sedgwick auf dem Bahnhof von Dublin. Der Gelehrte sah ungewöhnlich müde aus.

„Stellen Sie sich vor", sagte er niedergeschlagen, „sechs Stunden lang bin ich heute morgen in den Kerrybergen umhergeklettert; einen ganzen Rucksack und alle Taschen voll wertvollster Gesteine aus Archaikum und Paläozoikum habe ich gesammelt, darunter einige Versteinerungen, die geradezu eine Sensation in der Geologenwelt hervorgerufen hätten — und dann kommen ein paar Weiber, während ich auf einer Bank schlafe, und werfen mir den ganzen Schatz ins Wasser. Ich dachte schon daran, Selbstmord zu begehen!"

Ralph Urban:

Eva im Tunnel

Eisenbahnabteil Erster Klasse. An einem Fensterplatz eine Dame. Jung, hübsch, einfach gekleidet, betont einfach, fast zu einfach. Auf ihrem Schoß lag die Handtasche, darüber eine Zeitschrift, in der sie blätterte.

Ein Herr betrat das Abteil, grüßte, warf einen Handkoffer ins Netz, setzte sich der Dame gegenüber. Er sah gut aus, war elegant gekleidet, fast zu elegant. Die schöne Frau musterte ihn mit ängstlichen Blicken und sah dann erwartungsvoll auf den Gang hinaus, als hoffte sie, daß jemand käme. Aber niemand kam. Der Zug setzte sich in Bewegung.

„Stört es Sie, wenn ich rauche?" fragte der Mann mit hinreißendem Lächeln und verneigte sich.

„Nein, bitte —"

„Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?"

„Danke, nein", sagte die junge Dame schnell und begann wieder hastig in ihrer Zeitschrift zu blättern.

„Darf ich fragen, wohin die Reise geht?" versuchte der Herr nach einer Weile ein Gespräch in Gang zu bringen.

„Ich nehme eine Stellung an", antwortete die Dame rasch ohne aufzusehen. „Als Kindermädchen, und zwar zu drei Kindern. Mein Dienstgeber hat mir die Fahrkarte geschickt, sonst könnte ich nicht Erster Klasse fahren —"

Der Mann kniff ein wenig das rechte Auge zu und betrachtete sein Gegenüber mit heiterem Mißtrauen. Was hatte sie bloß, warum zittern ihre Hände?

Der Zug ratterte seine ewige Melodie. Die beiden Menschen im Abteil schwiegen. Aber es war ein unruhiges, fast lautes Schweigen.

Schön ist sie, dachte der Mann. Ob ich eine Ohrfeige bekäme, wenn ich sie im Tunnel küssen würde?

Der Zug donnerte auch schon in den Tunnel hinein, der Herr fing noch einen angsterfüllten flehenden Blick auf, ehe es tiefe Nacht wurde. Daher blieb er ruhig sitzen. Plötzlich aber fühlte er sich von weichen Armen umfangen und heißen Atem an seiner Wange. Ein paar Sekunden lang blieb er starr, dann aber griff er zu und küßte sie. Und er küßte nicht schlecht.

Schwaches Licht kam auf, das rasend zu hellem Tag wurde. Die Dame riß sich los, fiel auf ihren Platz zurück, glühend rot, in ihren Augen glänzte es fiebrig.

„Liebes?" sagte der Mann und beugte sich zu ihr hinüber.

„Nicht, bitte, nicht!" rief das Mädchen und hob abwehrend die Hände. „Nicht sprechen! Nichts, gar nichts."

Der Herr lehnte sich mit einem Seufzer wieder zurück, erschüttert von dem seltsamen Erlebnis.

Der Zug hielt, eine ältere Frau betrat das Abteil und machte sich darin breit. Die junge Dame atmete tief.

Die Reise ging schweigend weiter. Das Mädchen vermied, den Mann auch nur einmal anzusehen, obwohl er ihre Augen suchte.

Der Zug schlang Raum und Zeit in sich hinein, dann wurde das Rattern der Räder bedächtiger. Die junge Dame erhob sich rasch und machte sich zum Aussteigen fertig. Der Herr sprang auf und half ihr in den Mantel.

„Ich liebe dich!" flüsterte er ihr dabei ins Ohr. Sie aber senkte den Kopf und schwieg. Grüßte und verließ das Abteil, die Handtasche krampfhaft unter den Arm gepreßt.

Der Herr folgte ihr auf den Gang hinaus.

„Liebes Fräulein", sagte er, „ich muß Sie wiedersehen —"

„Nein, nein —"

„Ich bitte Sie! Darf ich Ihnen meine Karte geben?"

„Nein — oder ja, geben Sie mir Ihre Karte —"

Er reichte ihr die Karte. Sie nahm sie und sah sie flüchtig an. „Dr. A. Holm" stand darauf. Dann folgte die Anschrift.

Der Zug hielt. Die Dame eilte dem Ausgang zu, blieb nochmals stehen, drehte sich rasch um und reichte dem Doktor mit seltsamem Lächeln die Hand. Dann stieg sie aus. Der Mann sah ihr nach, wie sie mit leicht wiegenden Hüften davonhastete.

Tage waren vergangen, und Doktor Holm hatte schon die Hoffnung aufgegeben, als er dennoch ein Schreiben von jener seltsamen Schönen erhielt. Es hieß darin: „Wenn Sie diesen Brief erhalten und also wirklich Doktor Holm sind, dann will ich Sie gerne wiedersehen. Rufen Sie mich bitte an —"

Der Doktor rief an, und schon am nächsten Tag fuhr er wieder im Zug. Dann saßen sie nebeneinander in einem kleinen Kaffeehaus, aber derart klein war es wieder nicht, daß sie so knapp hätten beisammen sitzen müssen.

„Mein sonderbares Verhalten damals", meinte das Mädchen, „ist nun nicht mehr schwer zu erklären. Mein Vater ist nämlich Juwelier, und in seinem Auftrag reiste ich mit einem überaus wertvollen Schmuck zu einem Kunden. Da dies mein erster derartiger Auftrag war, schärfte mir Vater alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen ein. Besonders vor Hochstaplern warnte er mich. Dann betraten Sie das Abteil, und da die Hochstapler in den Filmen genau so aussehen wie Sie, war ich überzeugt, daß Sie mir im nächsten Tunnel den Schmuck stehlen würden. Um dies zu verhindern, umarmte ich Sie und hielt Sie fest, solange wir den Tunnel durchfuhren. Nun wissen Sie alles.

Landesbibliothek Oldenburg

Sport- und Oberhemden ab 3.90 . . . Krawatten ab 0.75 . . . Winter-Unterwäsche . . . enorm groß ist die Auswahl **Rolfs** Oldenburg i. O. Nadorster Str. 20

F. Hahn-Betriebe

Vom 16. bis 30. November

Neues, großes Künstlerprogramm

mit der Attraktion **Heinrich Stengel**

Deutschlands großer Komiker

im „Eulenspiegel"

Oldenburgisches Staatstheater

Telephon 4095

Donnerstag, 17. 11., 20 bis 22½: B 9, KdF II D 1
Der Graf von Luxemburg
Preisgruppe I

Freitag, 18. 11., 20—23¼: C 9, KdF I F
Don Carlos (Verdi)
Preisgruppe I •

Sonnabend, 19. 11., 20—22: Auswärtigenvorstellung 2 a, KdF II C
Ein ganzer Kerl
Preisgruppe I •

Sonntag, 20. 11., 15 bis gegen 17½: 4. Vorstellung der HJ (Theaterring I)
Wallenstein, 2. Teil (Wallensteins Tod)

20 bis gegen 22¾: KdF 3
Die Boheme
Preisgruppe I •

• Veranstaltungsring der HJ 50 Prozent Ermäßigung

Juden haben keinen Zutritt

Die NSDAP, Ortsgruppe Moslesfehn, NSG KdF, veranstaltet am Sonnabend, 3. Dezbr., bei Joh. Büsselmann, Süd-Moslesfehn, einen Plattdütschen Abend. Zur Aufführung gelangt „Spök um Geesche", Lustspiel von Luise Uhlhorn. — Tanz.

Turnverein Moslesfehn

Am ersten Weihnachtstage bei Joh. Büsselmann, Süd-Moslesfehn:

Großer Weihnachtsball

Nachmittags Aufführungen

Deutsche Arbeitsfront

Moslesfehn-Achternmeer
NSG Kraft durch Freude veranstaltet in diesem Jahre wiederum ihre

große Silvesterfeier

bei J. Büsselmann, Moslesfehn.

Tempo-Wagen

Martens

fragen — Ruf 4985

Oldenburg i. O.

Kinderpuder

Dose **25 Pf.**

Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Aerztetafel

Zurück

Dr. Joosten

Bad Zwischenahn

Lest die „Oldenburger Nachrichten"

Tee mit Rohm und Klüntje

KAISER'S
Ostfriesische Tee-Mischungen

	500 g	125 g
Blatt-Tee mit Blütenspitzen	5,40	1,35
Blatt-Tee hochfein und kräftig	4,80	1,20
Blatt-Tee, ergiebig	4,40	1,10
Blatt-Tee besonders kräftig	4,—	1,—
Blatt-Tee, kräftig	3,60	,90
Broken-Tee sehr ergiebig	4,60	1,15
Broken-Tee kräftig und aromatisch	4,—	1,—
Blatt-Tee in Beuteln	20 St.	,20

Kaiser's Tee Fixfertig ausreichend für 3–5 Tassen 5 Pf.

3% Rabatt in Marken
Änderungen vorbehalten

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Blumen u. Grabschmuck zum Totensonntag

empfehlen die hiesigen Gärtner:

Emil Ahlers
Gärtnerei
Nadorster Str. 110
Ruf 5375

Karl Burmester
Gärtnerei
Eseustraße 12 — Ruf 3973
Pferdemarkt (Ecke Nelkenstr.)

G. Cordes
Gartenbau u. Blumengeschäft
Cloppenburger Str. 10
Nadorster Str. 14, Ruf 4461

Heinrich Dorst
Gärtnerei
Jägerstraße 1—3
Ruf 3468

Blumenhaus Franke
Schüttingstraße 12
Ruf 2937

O. Hoppe
Gärtnerei
Eichenstraße 52
Ruf 2221

Blumenhaus H. Kiel
Friedensplatz 4
Ruf 4110
Gärtnerei Ruf 4744

Artur Leugering
Gärtnerei
Schützenweg 47
Ruf 5502

Herbert Löschau
Gärtnerei
Ehnernstraße 118
Ruf 4303

Blumenhaus Müller
Lange Straße 46
Gärtnerei Hochheiderweg
Ecke Friedhof

Fritz Oetjen
Gärtnerei
Humboldtstr. 37

August Rohlf
Gärtnerei
Blumenstraße 4
Ruf 4875

Herm. Siebels Gärtnerei direkt beim neuen Friedhof — Ruf 3732

TRINKT goka TEE

HAUSHALT 1,00
BLAU 1,10
ROT 1,25

Original-Paket netto ⅛kg-125g

Illusion

Die weltbekannten Blütentropfen ohne Alkohol
MAIGLÖCKCHEN · VEILCHEN · ROSE
Parfüm RM 1.— und RM 3.— Seife RM —.50

Dralle

Erstklassiges Geschäftshaus

Heiligengeiststr. 12, Ecke 91er-Straße, worin seit hundert Jahren mit bestem Erfolge Wirtschaft, Kolonialwaren- u. Zig.-Handlung betrieben ist, soll mit Antritt nach Vereinbarung verkauft werden. Angebote werden erbeten an

Oldenburg i. O. Gustav Gent, Gaststraße 18, Grundstücksmakler.

Familien-Nachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Helene Schubert
August Oltmanns

Klein-Bornhorst Ohmstedel

Kein Empfang

Wir erfreuen uns der glücklichen Geburt eines gesunden und kräftigen Stammhalters

Oskar Homt und Frau
Hanna geb. Kruse

Oldenburg, den 16. November 1938
zzt. Evang. Krankenhaus

Statt Karten!

Ellhorn III, den 15. November 1938.

Gestern abend um 10 Uhr entschlief sanft und ruhig im Alter von 78 Jahren meine liebe Schwester

Meta Helms

Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige

Gerhard Helms

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 19 November 1938, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gertrudenfriedhof. Andacht ¼ Stunde vorher in der Kapelle des Gertrudenfriedhofes.

Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Oldenburg, Infanterieweg 21.

In Frankfurt am Main verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, guter Sohn, Bruder, Onkel und Bräutigam

Fritz Mehrens

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Georg Mehrens und Frau
nebst Kindern und Kindeskindern.
Hulda Buck als Braut.

Die Bestattung findet statt am Sonnabend, dem 19. November, um 11 Uhr, von der Auferstehungskirche aus. Andacht 10.45 Uhr.

Zugedachte Kranzspenden bitten wir beim Kirchendiener abgeben zu wollen.

Am 14. November ist der Meister unserer Frankfurter Niederlassung

Fritz Mehrens

für immer von uns gegangen. Wir haben an ihm einen treuen Mitarbeiter verloren, der uns lange Jahre durch seine Pflichterfüllung, seine Gerechtigkeit und seine stete Hilfsbereitschaft ein Vorbild war. Bis zum Versagen seiner Kräfte hat er an seinem Arbeitsplatz gestanden.

Durch seinen lauteren Charakter hat er sich die Wertschätzung und Liebe seiner Arbeitskameraden und seines Betriebsführers erworben. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Fa. Justin Hüppe

Berne, den 14. November 1938.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute morgen nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber, treusorgender Vater und Schwiegervater, mein lieber, guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Malermeister

Georg Diedrich von Runnen

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Hinrich Hilfers und Frau
Anni geb. von Runnen
Marianne Hilfers.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. November, nachmittags um 4 Uhr statt.
Andacht ½ Stunde vorher im Trauerhause.

Loy, den 15. November 1938.

Heute entschlief in Bremen nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Rentner

Diedrich Ohlenbusch

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Marg. Ohlenbusch geb. Bunjes
Karl Ohlenbusch und Frau
Leni geb. Kuck
Dr. W. Ohlenbusch und Frau
Gertrud geb. Lutz
Karl Lankenau und Frau
Magdalene geb. Ohlenbusch
Gustav Berding und Frau
Grete geb. Ohlenbusch
und 9 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 19. Nov., um 15 Uhr, auf dem Friedhof in Rastede.
Trauerandacht um 13 Uhr im Trauerhause in Loy.

Oldenburg, 14. November 1938

Für die bewiesene Teilnahme beim Ableben unserer lieben Mutter, Frau **Wwe. Elise Müller** geb. Maaß

danken wir herzlichst

Die Kinder und Angehörigen

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Eltern, der Eheleute W. Precht, sagen wir allen unsern

besten Dank.

Im Namen der Angehörigen
H. Küster und Frau geb. Precht.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatlichen Turn- und Sportbewegung
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

1. Beilage der „Oldenburger Nachrichten" • Oldenburg, Donnerstag, 17. November 1938 (Nr. 312)

Schwache Leistung der Oldenburger Stadtelf

ASV Blumenthal gewinnt das Opfertag-Fußballtreffen glatt mit 4:0 (2:0)

Oldenburg ohne Sturm

Wie im ganzen Reich, so stand auch Oldenburgs Fußballsport gestern ganz im Zeichen der Opferspiele für das WHW. Waren es morgens beim ersten Spiel einer B-Stadtelf gegen eine Standortmannschaft noch nicht sonderlich viel Zuschauer, so wurden aber die Erwartungen in dieser Hinsicht beim Nachmittagsspiel voll erfüllt — wenn nicht übertroffen. Der VfB-Platz war besetzt wie bei seinen größten Spielen. Unsere Fußballgemeinde hat damit ihren guten Ruf der vergangenen Jahre auf das beste gewahrt. Wie uns Staffelführer Wiemken mitteilt, hofft er, gegen 300 RM (nach Abzug aller notwendigen Unkosten) dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen zu können. In dieser Hinsicht ist also alles gut und schön in die Reihe gekommen.

Mit nicht so ganz angenehmen Gefühlen schaut man aber auf das Hauptspiel selbst zurück. Vorweg sei genommen, daß das Spiel dank der ausgezeichneten Leistung des Gauligagegners ASV Blumenthal ein Genuß war. Es hätte ein voller Genuß sein können, wenn die Oldenburger Mannschaft einen etwas besseren Gegner abgegeben hätte. In dieser Feststellung liegt das kleine Mißbehagen der Rückschau. Zugegeben, daß den Verantwortlichen die Zusammenstellung einer schlagstarken Mannschaft in dem Falle ziemlich schwierig wurde, als Warnke nicht mit von der Partie sein konnte und auch Spiel wie Oltmanns I. eine Teilnahme nicht möglich war. Die dadurch bestimmte Neuformierung der Mannschaft mußte einfach zu einer Schwächung führen. Aber diese Schwächung brauchte nicht so aufdringlich zu werden, und vor allem hätte sie durch eine notwendige Umstellung in der Pause bis zu einem gewissen Grade abgestellt werden können. Doch war niemand zugegen, der für diese Notwendigkeit sorgte.

Als die Oldenburger Stadtmannschaft den Rasen betrat, gab es ein wenig lange Gesichter. Mit dieser Mannschaft konnte man keinen Sieg herausholen, das war von vornherein klar, zumal die Blumenthaler mit Ausnahme von zwei Spielern ihre beste Elf zur Verfügung hatten.

Als der Unparteiische Hubert Groth, Ohmsteder SpuTV, das Leder freigab, standen sich die Mannschaften wie folgt gegenüber:

Stadtmannschaft:

Weinrich
Tantzen Wiese
(alle VfB)
Ragufe Schwerdtner R. Oltmanns
(alle VfL)
Haaker Terestiak Ahlhorn Wagner Knust
(VfB) (VfL) (VfB) (Viktoria) (VfL)

•

Barney Feller Rösler Freye Gnoth
Kusber Schwarz I Szisla
Marciniak Bernhard
Mechau

ASV Blumenthal:

Schon bald zeigte sich, daß die Befürchtungen in bezug auf die geringe Leistungsfähigkeit der Oldenburger Mannschaft leider eintrafen. Von Anbeginn beherrschten die Blumenthaler mit ihrem verwirrenden Paßspiel das Spielfeld voll und ganz. In jeder, aber auch in jeder Beziehung waren sie überlegen. Vor allem das technische Rüstzeug eines jeden Spielers war dem der Oldenburger um Klassen überlegen. Wunderbar liefen die Kombinationen der Blauroten durch die Reihen der Oldenburger, ohne Widerstand zu finden. Eine volle Viertelstunde brausten die Angriffe des Gauligavertreters gegen Weinrichs Tor, ohne daß unsere Mannschaft auch nur zu einem einzigen erfolgversprechenden Gegenstoß gekommen wäre. Besonders der Oldenburger Sturm hing völlig in der Luft. Viel zu zerrissen, um sich allein einzusetzen, mußte er in dieser Zeit auf jede Hilfe von hinten verzichten, weil die gesamte Läuferreihe und Verteidigung der Stadtelf nicht einen Moment zum Verschnaufen, geschweige denn zu einem Spielaufbau kommen konnte. In der 11. Minute fiel dann auch schon das erste Tor für den ASV. Unheimlich scharf schoß Mittelstürmer Rösler eine Vorlage des Rechtsaußen Gnoth an Weinrich vorbei ins Netz. Dieses Tor rappelte die Oldenburger endlich auf. Drei, vier hartnäckige Angriffe wurden eingeleitet, die fast im Gegenzuge ein Tor gebracht hätten. Aber Ahlhorns Bombenschuß wurde von Mechau im Hechtsprung aus der Ecke gefischt. Nach 10 Minuten war das Oldenburger Strohfeuer schon wieder abgebrannt. Das 2:0 war in greifbarer Nähe, als der spurtslinke Halblinke der Blumenthaler mit dem Ball allein vor Weinrich stand, aber das Glück war diesmal noch mit dem Schwächeren. Der Scharfschuß traf die Latte. Zwei Minuten später aber war es abermals so weit. Nach einem tollen Durcheinander im Anschluß an eine schöne Abwehr Weinrichs wird Oltmanns Zentimeter vor dem Tor angeschossen, so daß seine Abwehr zum Selbsttor führte. Bis zur Pause hält die Blumenthaler Ueberlegenheit unvermindert an.

In der Pause rechneten wir mit einer Umstellung. Aber es geschah nichts dergleichen, und so ging es denn im alten Trott weiter. Ein Glück, daß jetzt wenigstens die Läuferreihe besser ins Spiel kam; allerdings blieb Ragufe um viele Längen hinter Schwerdtner und Oltmanns zurück. Im Sturm wollte es aber auch weiterhin nicht klappen. Ahlhorn wartete vergeblich auf seinen Einsatz, Knust konnte sich gegen die schnelle Deckung nicht durchsetzen, die Halbstürmer fielen mehr oder minder aus, und nur Haaker auf dem rechten Flügelposten war im Bilde. Nach 5 Minuten war das 3:0 fällig. Einen scharfen Schrägschuß Gnoths kann Weinrich zwar noch eben mit den Fingerspitzen abwehren, gegen den Nachschuß Barneys aber war er vollkommen machtlos. Weiter stürmt der ASV. Zwei Mann aber werfen sich ihm immer wieder in die Parade, zwei Mann kämpfen bis zum Umfallen gegen diesen übermächtigen Gegner: Schwerdtner und Wiese. Wenn diese beiden Spieler sich in die Bresche warfen, dann war nichts mehr zu machen für den ASV. Sie waren die weitaus besten Spieler der Oldenburger Mannschaft.

Aber das 4:0 konnten auch sie nicht verhindern. Mitte der zweiten Hälfte fiel es, als Barney wieder einmal Ragufe und Tantzen stehengelassen hatte und den Ball seinem Mittelstürmer schußgerecht vor die Füße legte. In der letzten Viertelstunde blieben dann endlich die Oldenburger zum Generalangriff. Zweimal kam Haaker wunderbar zum Schuß, aber noch besser parierte Blumenthals Tormann. Ein anderes Mal hatte Wagner die Verteidigung schön überspielt, blieb aber genau so hängen. Es war nichts zu machen. Als Knust eine tadellose Ecke vors Tor gab und Ahlhorn zum Kopfstoß kam, rief alles „Toor". Doch im letzten Augenblick tauchte Marciniaks dunkler Schopf unter der Torlatte auf und bannte auch diese Gefahr. Das durch diese Angriffe wohlverdiente Ehrentor fiel nicht, und es blieb beim 4:0, ein wenig schmeichelhaft für den Gast.

Bei einer Einzelkritik wollen wir uns nicht lange aufhalten, weil es uns abwegig erscheint, die Spieler unter so einmaligen Mannschaftsumständen besonders stark unter die Lupe zu nehmen. Tadellos waren ohne jeden Abstrich nur Weinrich, Wiese und Schwerdner, gut noch Oltmanns und Haaker. Alle anderen Spieler kamen längst nicht an ihre Vereinsleistungen heran. Das gilt vor allem von Wagner, dem allerdings von einem schlecht erzogenen Teil des Publikums durch geradezu lächerliche Kundgebungen schon bald jede Spiellust genommen wurde. Das war aber wohl das letzte Mal, daß eine uneingespielte Stadtmannschaft ins Feld kam. Die neue Fußballkameradschaft wird unter Schwerdtners Leitung wohl bald eine Mannschaft auf die Beine bringen, die Oldenburgs Fußballruf besser vertreten kann, als es gestern von diesem Mannschaftstorso geschehen ist. HE

Das Vormittagsspiel auf dem VfL-Platz

Verdienter Sieg der Stadtmannschaft B

Fußball-Kameradschaft Oldenburg—Standortelf 4:2 (1:2)

Der Besuch des Vormittagsspiels hätte im Interesse der guten Sache wohl etwas besser sein könnn. Die Unentwegten, die durch ihr Erscheinen für das WHW opferten, wurden aber belohnt. Es kam zu einem sehr flotten und fairen Spiel, das zwei verschiedene Halbzeiten hatte. Waren im ersten Durchgang die Soldaten die klar bessere Einheit, so beherrschten nach der Pause die „Kombinierten Zivilisten" das Feld und kamen durch besseres Stürmerspiel zu einem verdienten Sieg.

Die Standortmannschaft trat in der von uns am Montag angekündigten Aufstellung an. Die Kameradschaftself mußte aber vom Fachwart Wiemken eine größere Veränderung erfahren, weil mehrere Spieler nicht zur Verfügung standen. Daß nur zehn Mann zur Stelle waren (Kaiser, VfB, blieb aus), mußte enttäuschen. Es muß daher hervorgehoben werden, daß die Elf durch einen Spieler der Wehrmacht nach 10 Minuten verstärkt wurde.

Bei der Siegermannschaft lieferten Schlußdreieck und Läuferreihe ein sehr aufopferndes, sauberes Spiel. An diesem Bollwerk scheiterten in der ersten Halbzeit die zahlreichen Angriffe der Soldaten, und nach der Pause beherrschten sie ihre Hälfte vollkommen. Im Sturm klappte es nach der Pause ebenfalls sehr gut, vor allem der Innensturm wartete mit guten Leistungen auf. Dir beiden Halbstürmer Rösler und Schicker stachen etwas hervor. Schönball erreichte durch sein energisches Nachsetzen zwei Tore!

Bei der Wehrmachtmannschaft waren Verteidigung und Läuferreihe die stärksten Mannschaftsteile. Sehr wirkungsvoll arbeitete in der Mitte Stadelmeyer. Von dem Torwart Gößler waren wir enttäuscht. Von seinen großen Leistungen, mit denen er seiner Zeit dem VfL zahlreiche Punkte rettete, ist nicht viel übrig geblieben. Der Sturm kombinierte in der ersten Hälfte gut zusammen; auf den Torschuß wartete man aber vergeblich.

Folgende 22 Spieler stellten sich dem Unparteiischen Sünderbruch, TV Glück auf, der mit einer guten Leistung aufwartete:

Stadtmannschaft B:

Lüdemann
(TuS 76)
Peters H. Wiese
(VfB) (TuS 76)
Paetz W. Paul K. Wiese
(ESV) (Ohmstede) (TuS 76)
Osterloh Rösler Schönball Schicker Flach
(VfB) (Viktoria) (VfB) (Reichsb.) (VfL)

•

Leuteritz Muck Dominik Taubenrauch Landwehr
(JR 16) alle Flak (JR 16)
Kertz Stadelmeyer Frerichs
(Fliegerhorst) (JR 16)
Ziesemer Seelmann
(Fliegerhorst)
Gößler

Wehrmachtelf: Flak

Der glatte Boden beeinträchtigte das Spiel, und dichter Nebel behinderte zunächst die Sicht. Die in Blau spielenden Soldaten übernehmen das Kommando und drängen die in Rotweiß spielenden Zivilisten in ihre Hälfte zurück. Nur vereinzelt kommt die Stadtmannschaft durch. Durch die aufmerksame Hintermannschaft bleiben aber Torerfolge aus. Nach 30 Minuten Spielzeit fällt dann nach einem plötzlichen Durchbruch überraschend der Führungstreffer für die Stadtmannschaft, und zwar nach Flanke von Flach durch Schönball. Aber fünf Minuten später haben die Soldaten durch Taubenrauch den Ausgleich erzielt und eine Minute später durch Muck die verdiente Führung an sich gerissen. Beinahe fällt noch der dritte Treffer. K. Wiese köpft aber den Ball aus dem leeren Tor zurück. Mit 2:1 geht es in die Pause.

Mit dem Wiederanstoß kommt die Stadtmannschaft durch, und ehe Gößler richtig begriffen hat, sitzt der Ball, von Schicker gut getreten, in der äußersten Ecke. 2:2. Der Kampf wird ausgeglichener. Die Stadtmannschaft kommt immer besser ins Spiel und so bleibt der Führungstreffer in der 23. Minute nicht aus. Als Gößler am Boden liegt, schießt Schicker sehr gut ein; zwei Verteidiger strecken sich vergebens nach dem Ball. Einige gute Gelegenheiten werden noch ausgelassen, und dann haben die Soldaten die Möglichkeiten zum Ausgleich zu kommen. Vier Minuten vor Schluß stellt Schönball mit schönem Kopfballtor das 4:2 Ergebnis her. Ein schönes Spiel hat sein Ende gefunden, und befriedigt ziehen die Zuschauer heimwärts.

Die Nationalelf konnte nicht gewinnen

Württembergs Gauelf trotzt der Reichsauswahlmannschaft ein 1:1 ab

Nachwuchs gefiel am besten

Es ist nicht das erste Mal, daß es eine deutsche Fußballauswahl nicht fertig brachte, eine Gauelf zu schlagen. Was den Sachsen und Brandenburgern bisher gelang, glückte auch den tapferen Schwaben. Die Schwaben liefen in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn zu großer Form auf und erzwangen vor 15 000 Zuschauern gegen die „Nachwuchs-Nationalmannschaft" ein durchaus verdientes 1:1 (0:0)-Unentschieden. Das Ergebnis war schließlich für die Reichsauswahl sogar etwas schmeichelhaft. Wenn dieses größte der zahlreichen Winterhilfsspiele keinen stärkeren Anklang fand, so lag das einmal an dem naßkalten Regenwetter, vor allem aber auch daran, daß die Nationalmannschaft fast täglich in den letzten Wochen geändert werden mußte.

Fiederer ein großes Talent

Durch die zahlreichen Absagen kann der Stuttgarter Kampf natürlich als Generalprobe für Rotterdam nicht mehr gewertet werden. Daher galt es für die vielen Nachwuchskräfte, zu zeigen, was in ihnen steckt. Hier muß vor allen anderen der ausgezeichnete Fürther Halblinke Fiederer genannt werden, der bei weitem der erfolgreichste Stürmer der Nationalmannschaft war und vielleicht sogar als bester Spieler auf dem Platz angesehen werden kann. Neben ihm konnte auch der 19jährige Wiener Rirsch durch einen guten Schuß und der linke Verteidiger Müsch von Troisdorf 03 vollauf befriedigen. Arlt und Biallas, die beiden jungen Außenstürmer, wurden nicht genügend eingesetzt, da die gesamte Halbreihe mit Gellesch, Tibulski und Männer zu sehr mit der Abwehr beschäftigt waren, um sich dem Aufbau widmen zu können. Schön als Mittelstürmer hatte viele gute Momente, in denen vor allem seine Ballbehandlung gefiel; er wurde aber ständig von zwei, drei Spielern bewacht und kam so nicht wie erwartet zur Geltung. Jakob im Tor spielte fehlerlos, zumal ihm beim Ausgleichstor der Württemberger die Aussicht versperrt war. Mit Janes und Müsch bildete er die starke Abwehr, an der der württembergische Angriff immer wieder scheiterte.

Württembergs bessere Läuferreihe

Das Prachtstück der Schwaben war die Halbreihe Ribke, Piccard und Schädler. Sie waren die Stärke des württembergischen Spiels und in ihrer Gesamtwirkung der nationalen Läuferreihe überlegen. Im Sturm gefielen vor allem Sing und Kayser auf dem linken Flügel, während die Abwehrspieler Müller, Maack, Cozza und Bolz hart und sicher genug waren, um weitere gegnerische Tore zu verhindern. Die gesamte Mannschaftsleistung der Schwaben begeisterte die Zuschauer restlos und hätte auch einen knappen Sieg verdient gehabt.

Fiederer und Richter die Torschützen

Mit einem guten Schuß des jungen Rirsch begann in der 5. Minute eigentlich der Kampf. Wenig später aber hatte schon Württemberg eine ähnliche Chance, als Seitz das gegnerische Tor nicht fand. In der 35. Minute muß Württemberg seinen verletzten rechten Verteidiger Maack durch Bolz-Ulm ersetzen.

Durch das überragende Spiel ihrer Läuferreihe lagen die Schwaben durchweg in der Spielhälfte der „Nationalen", scheitern aber bei ihrem schußschwachen Angriff an der starken gegnerischen Abwehr. Nach dem Wechsel hat Württemberg umgestellt. Sing spielt linksaußen und Kayser halblinks. Dadurch gewinnt der Angriff etwas an Durchschlagskraft, da sich Sing gegen Janes besser durchsetzen kann. Auf beiden Seiten gibt es eine Reihe von guten Torchancen. In der 62. Minute fiel schließlich das erste Tor. Fiederer unternahm einen Alleingang, schlängelte sich durch sicherste Abwehr und schoß unhaltbar ein, obgleich er von zwei „Nationalen" gesperrt wurde; eine feine Einzelleistung, die aber einen um so größeren Widerstand der Württemberger zur Folge hatte. Unter den ständigen Anfeuerungsrufen der Zuschauer rissen die Süddeutschen die Spielführung mehr und mehr an sich, drängten und drückten auf den Ausgleich, so daß Jakob sein ganzes Können und einige famose Paradestücke zeigen mußte. Erst drei Minuten vor Schluß aber gelangten die Gastgeber durch einen Weitschuß des rechten Läufers Ribke zum längst verdienten Ausgleich. Um ein Haar wäre den Schwaben beinahe noch der Sieg geglückt, als Schädler mit einer Bombe aus dem Hinterhalt die Latte traf.

Die Aufstellung der beiden Mannschaften waren:

Nationalauswahl: Jakob (Regensburg); Janes (Düsseldorf), Müsch (Troisdorf); Gellesch, Tibulski (beide Schalke), Männer (Hannover); Biallas (Duisburg), Rirsch (Wien), Schön (Dresden), Fiederer (Fürth) und Arlt (Riesa).

Württemberg: Müller; Maack (Bolz), Cozza; Ribke, Piccard, Schädler; Aubele, Mohn, Seitz, Sing und Kayser.

Rasieren ein Vergnügen? — Ja, mit ROTBART-SONDERKLASSE, der Klinge zu 18 Pf.

Landesbibliothek Oldenburg

Fußball am Bußtag

In Stuttgart:
Nationalmannschaft—Gau Württemberg 1:1
Pommern: Stettin: Gaumannschaft—Pommersche Auswahl 5:1.
Brandenburg: Berlin: Brandenburg—Schlesien 6:2; Luckenwalde—Hertha-BSC 1:0; Eberswalde—Tennis Borussia 1:2; Landsberg-B—Berliner SV 1892 2:1; Forst-L—Blauweiß Berlin 0:2; Guben—Minerva 93 2:3; Wittenberge—Viktoria 89-Berlin 2:5; Brandenburg-H—Auswahlmannschaft Spandau 1:4; Potsdam-Babelsberg—Berliner Kreismannschaft 3:7.
Sachsen: Dresden—Leipzig 5:0; Leipzig—Dresden 2:0; Chemnitz—Zwickau 3:2; BC Hartha—SV 05 Dessau 5:2; Sportfr. Freiberg—Guts Muts Dresden 0:0; Stadtelf Wurzen—VfB Leipzig 1:6; Tura-Sptvg. Leipzig—Sportfr. Markranstädt 3:1.
Mitte: Cricket-Viktoria Magdeburg—Fortuna Leipzig 4:3.
Nordmark: Hamburger SV—Werder Bremen 3:3; Stadtelf Bergedorf—FC St. Pauli Hamburg 1:9; Holstatia Elmshorn—Victoria Hamburg 2:5; Harburg—Wilhelmsburg 8:2; Stadtmannschaft Neumünster—Holstein Kiel 4:4.
Westfalen: Stadtmannschaft Hagen—FC Schalke 04 0:6; VfB. Bielefeld—Arminia Bielefeld 3:2; Stadtmannschaft Gladbeck—SpVg Herten 3:4; Stadtelf Recklinghausen—Westfalia Herne 0:9.
Niederrhein: VfB 07 Mülheim—Hamborn 07 2:5;
Mittelrhein: Köln links—Köln rechts 1:2; Stadtmannschaft Bonn—Troisdorf SV 08 Beuel 2:2; Stadtmannschaft Koblenz—TuS Neuendorf 2:7; Stadtmannschaft Düren—Bezirkself Köln 5:3.
Hessen: SC 03 Kassel—Schwarzweiß Essen 2:6; FC 03 Hanau—VfR Mannheim 0:3.
Südwest: FSV Frankfurt—Wehrmachtelf Südwest 3:3; Ludwigshafen—Saarbrücken 3:1; Stadtelf Kaiserslautern—VfR Frankenthal 4:0; Borussia Neunkirchen—Stuttgarter Kickers 2:1; Stadtmannschaft Worms—Wormatia Worms 2:8.
Baden: Mannheim: Nordbaden—Südbaden 1:6; FV Rastatt—Phönix Karlsruhe 2:4; Stadtmannschaft Schwetzingen—SV Waldhof 2:5; LFC Pforzheim—Eintracht Frankfurt 3:1.
Württemberg: Stadtmannschaft Göppingen—Stuttgarter SC 2:0; Stadtmannschaft Friedrichshafen—SSV Ulm 2:2; VfR Aalen—VfB Stuttgart 3:3.
Bayern: München—Wien 2:2; 1. FC Nürnberg—Rapid Wien 0:3.

Hall schoß fünf Tore

England schlägt Irland 7:0

Nach ihrer 2:4-Niederlage von Wales hat Englands Fußballelf drei große Siege errungen. Die Kontinentmannschaft wurde 3:0, Norwegen 4:0 und Irland am Mittwoch gar mit 7:0 (4:0) geschlagen. Mit diesem Ergebnis errangen die Engländer seit 1899 den höchsten Sieg über Irland. Einen weiteren Rekord stellte der in unvergleichlicher Spiellaune kämpfende Halbrechte Hall von Tottenham Hutspurs auf, der fünf Tore hintereinander erzielte und damit eine Leistung vollbrachte, die bisher noch keinem Engländer in einer Ländermannschaft geglückt ist. Die beiden restlichen Tore — das erste und das letzte — schossen Mawton und Matthews. Diesem Kampfe, der zu den Treffen um die britische Ländermeisterschaft zählt, wohnten in Manchester bei schönstem Wetter rund 40 000 Zuschauer bei, die natürlich von der Bombenform der Engländer begeistert waren.

München 1860 bleibt im Tschammer-Pokal

Zum Nachspiel, das der Tschammer-Pokalkampf zwischen Blau-Weiß Berlin und 1860 München hatte, erklärt die Reichsführung des DRL folgendes:

„Die Angelegenheit München 1860—Blau-Weiß ist dadurch erledigt, daß Blau-Weiß keinen Einspruch eingelegt hat. Die Untersuchung auf Grund einer vorliegenden amtlichen Meldung, einer Aufsichtsstelle, hat ein schuldhaftes Verhalten von München 1860 nicht ergeben."

43 Runden in der Hanseatenhalle

Rund um Lazet—Dudas

Das Programm der Hamburger Hanseatenhalle am 3. Dezember mit dem Kampf Lazek—Dudas im Mittelpunkt steht nun in allen Einzelheiten fest. Insgesamt stehen 43 Runden auf der Karte, und zwar:

Lazek—Dudoš 15 Runden; Blaho Wien)—Locatelli (Italien) 10 Runden; Romus (Wien)—Rutz (Straßburg); Weiß (Wien)—Angelmann (Paris) 8 Runden.

Die Hanseatenhalle hat den Sieger des Hauptkampfes bis zum 12. Februar unter Vertrag.

Meister Weiß hat gegen den einstigen Weltmeister der IBU im Fliegen, den Franzosen Valentin Angelmann, eine schwere Aufgabe zu lösen. In seinem letzten Kampf schlug der Franzose den früheren Europameister im Bantamgewicht Decico klar nach Punkten. Bemerkenswert ist allerdings, daß Weiß' Betreuer, Rudolf, den Franzosen als Gegner nicht akzeptiert, aus Gründen, die die Hanseatenhalle als nicht stichhaltig bezeichnet. Obwohl beide Verträge vorliegen, will Rudolf die Entscheidung des BDF abwarten.

Harry Thomas ging k. o.

Tony Galento, einer der Herausforderer des Schwergewichts-Weltmeisters Joe Louis, konnte in Philadelphia einen glänzenden K. o.-Sieg über Harry Thomas davontragen, der einst Schmeling gegenüberstand. In der dritten Runde mußte Thomas fünfmal zu Boden, so daß der Ringrichter den ungleichen Kampf abbrach und Galento zum K. o.-Sieger erklärte.

Christoforidis wurde Europameister

denn es gelang des Griechen, in einem 15-Runden-Kampf in Rotterdam den Titelhalter Beb van Klaveren klar nach Punkten zu schlagen. Bis zur neunten Runde war der Kampf der beiden Mittelgewichtler noch völlig offen, als es dem ausgezeichneten Griechen gelang, seinem Gegner oberhalb des rechten Auges eine schwere Verletzung beizubringen. Dadurch kam Klaveren stark in Nachteil, hatte auch noch in der letzten Runde das Pech, daß ihm auch noch eine alte Verletzung am linken Auge wieder aufgeschlagen wurde.

Hannover schlug Düsseldorf 5:2

WHW-Fußball im Gau Niedersachsen

Die für Bußtag üblichen Spiele des Fußballsports zugunsten der Winterhilfe haben auch in diesem Jahre wieder finanziell den gewünschten Erfolg gehabt. Ueberall, wo Fußballmannschaften auf dem Rasen standen, um ihre Pflicht im Kampf gegen Hunger und Kälte zu erfüllen, waren auch die Zuschauer in hellen Scharen erschienen, um ihr Scherflein zu geben. Bei diesem finanziellen Erfolg war auch die sportliche Seite für die Niedersachsen recht verheißungsvoll, denn in allen Spielen, die gegen Mannschaften anderer Gaue durchgeführt wurden, schnitten unsere Vertretungen glänzend ab. Die Stadtelf Hannovers, repräsentiert durch den Deutschen Meister Hannover 96 und Arminia, schlug die Stadtmannschaft von Düsseldorf mit 5:2 (1:1). Eintracht Braunschweig feierte einen triumphalen 4:1 (0:1)-Erfolg über die starke Mannschaft von Borussia Dortmund, während der VfL Osnabrück den Hamburger Tabellenführer Eimsbüttel mit 1:0 (0:0) geschlagen heimschickte. Auch Werders 3:3 (2:2)-Unentschieden gegen den Hamburger SV in Hamburg war vor 6000 Zuschauern ein nennenswerter Erfolg des niedersächsischen Gauliga-Fußballs.

Neben diesen Spielen standen eine ganze Reihe weiterer Begegnungen größerer und kleinerer Art auf der Tageskarte. In Bremen spielten zwei Auswahlmannschaften der Bezirksklasse unter der Parole Aufstadt gegen Neustadt, wobei sich die Neustadt mit 4:2 (1:1) als besser erwies. In Emden gewann die Stadtelf gegen Leer mit 4:1 (3:1).

Weitere Ergebnisse aus dem Gaugebiet: Hildesheim-Stadt—Algermissen-Peine 3:3 (0:2) MSV Lüneburg—Celle-Stadt 6:2 (2:1), Uelzen-Stadt—Lüneburg A 8:2 (4:1), Winsen-Borstel gegen Lüneburg B 4:3 (2:3), SV Aurich gegen Marine-Nachrichtenschule 3:2 (1:2).

Rapid hielt alles

Rapid schlägt 1. FCN 3:0

Das Opfertagsspiel in Nürnberg hatte trotz des schlechten Wetters am Mittwochnachmittag etwa 10 000 Zuschauer nach dem Zabo gelockt, die allerdings ein spannendes und gutes Spiel zwischen Rapid Wien und dem Bayernmeister 1. FC Nürnberg erlebten. Rapid konnte zwar nicht in stärkster Besetzung antreten, zeigte aber ein schönes, reifes Spiel und siegte verdient mit 3:0 (1:0) durch Tore von Schors (44. Minute), Holec (75.) und Binder (88.). Nürnberg war keine drei Tore schlechter, scheiterte aber an der hervorragenden Tagesform des Nationaltorwarts Rafft, der einfach alles hielt und nicht zu schlagen war.

Leipzig gewann Turnstädtekampf

Leistungen am Reck entschieden den 14. Sieg

Am Bußtag erlebte Deutschlands bedeutendster Städtekampf im Kunstturnen zwischen Leipzig, Hamburg und Berlin in der Albert-halle zu Leipzig seine 35. Austragung. Die Leipziger Turner konnten ihren am 15. April in Berlin errungenen Sieg wiederholen und damit den Ehrenpreis des Hamburger Senats erfolgreich verteidigen. Mit 2521 Punkten gewann Leipzig vor Hamburg mit 2516 und Berlin mit 2453 Punkten und kam damit zum 14. Sieg vor Hamburg mit 13 und Berlin mit 8 Erfolgen. Beste Einzelturner waren Haustein (Leipzig) und Jürgensen (Hamburg) mit je 331 Punkten.

Schwarzer Tag für Oldenburgs Hockeyer

ATS Bremerhaven siegte zweimal

In den gestrigen Freundschaftsspielen der VfBer gegen den ATS Bremerhaven kamen die ATSVer zu einem knappen und einem klaren Sieg. — Bei den Männern gab es insofern eine Ueberraschung, als die VfBer, die immer leicht überlegen gespielt hatten, in letzter Sekunde noch eine Niederlage einstecken mußten. 3:2 (1:1) siegten die Bremerhavener. — Die VfB-Frauen, die eine Nachwuchsmannschaft und außerdem nur zehn Spielerinnen ins Feld führten, wurden von den kräftigen und stocksicheren ATSVerinnen mit 6:0 überrannt.

Platzer und Goldbrunner bestachen

Städtekampf München—Wien 2:2 (2:0)

Seit Jahren hat die Hauptstadt der Bewegung auf einen Fußball-Städtekampf mit Wien gewartet, und so war es kein Wunder, daß am Mittwoch rund 18 000 in das Heinrich-Rust-Stadion strömten, als der Wunsch zur Wirklichkeit wurde. Sie alle wurden begeistert von einem ganz großen Spiel. München wuchs über sich selbst hinaus, spielte mit den Wienern und führte bei der Pause bereits 2:0. Wenn die Wiener schließlich noch ein 2:2 retteten, so danken sie das in erster Linie ihrem grobartigen Torwart Platzer, der mit herrlichen „Robinsonaden" die unmöglichsten Bälle hielt. Neben ihm waren Sesta-Schmaus als Verteidigung, Hofmann als unverwüstlicher Mittelläufer und Zischek auf dem rechten Flügel in großer Form. Bei den Münchenern führte der Mittelläufer unserer Nationalmannschaft, Goldbrunner, in großem Spiel die Elf. Mit Krumm zu seiner Linken, Streitle und Scheitle hinter sich und dem zweifachen Torschützen Dippold im Angriff war er der Regisseur seiner Mannschaft, die ein seit langem nicht mehr gesehenes hervorragendes Spiel lieferte. Die Tore fielen in der 25. und 26. Minute durch den klinken Rechtsaußen Dippold. Wien kam in der 55. und 57. Minute durch Sasarik und einen Kopfball von Fischer zu den Ausgleichstreffern. Die letzten 20 Minuten hatte München durchweg mehr vom Spiel und war einem dritten Tor oft sehr nahe. Im letzten Augenblick aber scheiterten alle noch so gut und scharf geschossenen Bälle an der sicheren Abwehr von Platzer.

Fritz Haßler 50 Jahre alt

Der Leiter der Geschäftsstelle des Fachamts Leichtathletik im DRL, Fritz Haßler, feierte am 16. November seinen 50. Geburtstag. Haßler, der ehrenamtlich auch die Geschäfte des Deutschen Bob- und Schlittensportverbandes verwaltet, trat am 1. März 1921 in die Dienste der damaligen „Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik", hat dies Amt also bereits siebzehn Jahre inne. Die Gestaltung der Länderkampfprogramme — der Nürnberger war die Seele des ersten Länderkampfes Deutschland gegen Schweiz im Jahre 1921 — bis zu ihrer heutigen Entwicklung ist sein Werk.

4000 Hitlerjungen im Schießwettkampf

In diesen Tagen wehen über den Schießständen der Oldenburger Schützenvereine die HJ-Fahnen. Sämtliche Oldenburger HJ-Einheiten werden antreten, um ihren Schießwettkampf im Kleinkaliberschießen durchzuführen. Zum ersten Male wird dieser Wettkampf in einem solchen Ausmaße durchgeführt werden. Sämtliche Hitler-Jungen werden hiervon erfaßt. In dem Kampf, der ohne Altersbeschränkung durchgeführt wird, kämpft der jüngste Pimpf mit dem Luftgewehr neben dem ältesten Hitler-Jungen. Geschossen wird in allen Anschlagsarten. In den Gefolgschaften wurde am letzten Sonntag bereits mit der Durchführung begonnen. Entgegen allen anderen Wettkämpfen lag eine genaue Ausschreibung bei den Gefolgschaftsschießwarten. Diese Gefolgschaftsmeisterschaften werden als Einzelmeisterschaften durchgeführt, sie müssen bis zum 1. Dezember beendet sein. Auch die Stammeisterschaften, welche bis zum 1. Februar 1939 durchgeführt werden, sind Einzelmeisterschaften. Erst die Bannmeisterschaften werden in Mannschaftsmeisterschaften durchgeführt wie auch Einzelmeisterschaften. Bereits am letzten Sonntag wurden gute Durchschnittsleistungen erzielt. Bei den Pimpfen werden diese Wettkämpfe mit dem Luftgewehr in nächster Zeit durchgeführt. Nur die DJ-Führerschaft war am letzten Sonntag auf dem Schloßplatz angetreten, um mit dem Fanfarenzug hinauszumarschieren nach den Schießständen Kreyenbrück. In einer Stärke von über 50 Pimpfenführer wurde in den dortigen Schießständen geschossen. Kameraden von der Wehrmacht zeigten ihnen anschließend ihre Kasernen, wofür sie der Fanfarenzug mit seinen Märschen erfreute. Gegen 12.30 Uhr rückten die Pimpfenführer unter zackigen Fanfarenmärschen wieder in Oldenburg ein.

So werden sich überall an den kommenden Sonntagen im Bannbereich 91 Oldenburg die Hitler-Jungen messen in einem friedlichen, ehrlichen Wettkampf. Der beste unter ihnen wird Gelegenheit haben, sich durchzusetzen bis zu den Reichssportwettkämpfen in Nürnberg, wo unter den Augen des Führers die letzte Entscheidung fallen wird.

46 Jahre Bürgerfelder Turnerbund

Großes Schauturnen aller Abteilungen

Die Gemeinschaft schafft die Stimmung, die die Freude an der Bewegung erhöht und zur Leistungssteigerung anspornt. Das wurde man wieder am Mittwochnachmittag gewahr. Ein großer Freundeskreis war zu dem Ehrentag der großen und kleinen Turner und Turnerinnen in der geschmückten Turnhalle des BTB erschienen und zeigte für die Arbeit viel Verständnis.

Es mögen über 150 Teilnehmer gewesen sein, die unter Leitung des Oberturnwarts Schröder einmarschierten und in abwechslungsreicher flotter Durchführung ein zweistündiges Schauturnen zeigten, daß man seine wahre Freude daran hatte.

Zuvor ergriff aber der Vereinsführer Richard Smit das Wort zur Begrüßung und gedachte eines der Besten aus dem Verein, des verstorbenen Heinrich Hellmers. Dann setzte der frisch-fröhliche Betrieb ein. Die Turnerinnen eröffneten den Reigen mit einem schönen Fahnenmarsch in räumlicher Aufteilung. Rückweisend waren die Keulenübungen auf das große Turn- und Sportfest in Breslau und gegenwartsbetont die schönen Volkstänze, die den Abschluß der Darbietungen bildeten. Aber auch die Frauen aus der B-Abteilung bewiesen ihr Gemüt und ihre Spannkraft in den Freiübungen und den Laufspielen. Die Männer hatten zunächst eine harte Laufschule übernommen und warteten später mit Gemeinübungen und Tischspringen auf. Frau de Boer wurde die Arbeit mit ihren vielen Kindern leicht gemacht durch die freudige Hingabe. Alle drei Mädchenabteilungen waren mit dem Alter angepaßten Uebungen vertreten; die älteren bewiesen, daß sie einen schönen figurenreichen Walzer tanzen können.

Das Geräteturnen in Riegenform fehlt bei einem Schauturnen, das einen Ausschnitt aus dem Hallenbetrieb gibt, nie. In fast unübersichtlicher Folge turnten die 160 Teilnehmer in zwei Gruppen — Erwachsene und Kinder — an den verschiedensten Geräten. Jedenfalls bewies der BTB mit seinem wohlgelungenen Schauturnen, daß er lebenstüchtig und durch die Arbeit seiner Turnwarte Schröder und de Boer und Mariechen Oeltjenbruns neben dem Sport- und Spielbetrieb in der rein turnerischen Gemeinschaftsarbeit in der Halle bestrebt ist, etwas Eigenes und Selbständiges zu bringen. Kl.

Vom Reichssportführer gestiftet

Leistungspreise für Spitzensport

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat für die Spitzensportler aus allen Lagern einen Preis gestiftet, dessen Art und Gestaltung noch bestimmt werden, und den zu erringen ein sehr strenger Maßstab angelegt werden wird. Entscheidend für die Vergebung sind die Leistungen, die unsere Spitzensportler beispielsweise in der Leichtathletik in der Zeit zwischen den deutschen und den Europameisterschaften dieses Jahres vollbracht haben. Wer in dieser Zeit die Leistungen der Olympiaklasse, die das Mittel der Leistungen der je sechs Endkämpfer in Los Angeles und Berlin darstellt, mindestens zweimal erreicht oder gar überboten hat, wird mit dem Sonderpreis des Reichssportführers ausgezeichnet. In der Leichtathletik sind dies unsere beiden Hammerwerfer Erwin Blask und Karl Hein, Rudolf Harbig für seine 400-Meter-Läufe, Gerhard Stöck und Hans Wölkte im Kugelstoßen sowie der Hamburger Schmidt als Geher. Stöck hat die Olympiaklassenleistung von 15,80 Meter erreicht und mit 15,83 Meter überboten. Wölkte kam auf 15,88 und 16,52 Meter, und Harbig lief die 400 Meter in 46,8 Sekunden sowie des öfteren unter 47,5 Sekunden, der Grenzleistung. Hech hatte unser 400-Meter-Rekordmann die Hürdenstrecke, Lt. Hölling. Hier liegt die Grenze bei 53,5 Sekunden. Hölling schaft nun zwar mit 53,1 Sekunden einen neuen deutschen Rekord; aber seine nächstbeste Zeit steht erst auf 53,6 Sekunden, so daß er mit dem Sonderpreise nicht bedacht werden konnte.

Herbstgeländespiel des Fähnleins 14/91

Ein Pimpf schreibt: Es ist bei uns im Jungvolk so Brauch, am Abschluß der Sommerarbeit ein Geländespiel zu veranstalten. In den letzten beiden Jahren ging es in Oldenburg unter dem Namen „Herbstmanöver des Deutschen Jungvolks". In diesem Jahre fand es bisher noch nicht statt, und so entschloß sich die Führung des Fähnleins, ein solches Geländespiel im kleinem Stil aufzuziehen. Das Spiel war folgendermaßen gedacht: Von einem Jungzug sind 40 Schachteln, die mit einem Siegel versehen sind, durch eine Polizeikette hindurchzuschmuggeln, unter Zuhilfenahme von Fahrrad, Handwagen und Verkleidung. Unser zweiter Jungzug bildete die Schmugglerbande, die übrigen drei Jungzüge die Polizei. Die Schmuggler hatten möglichst viele Schachteln zum Ziel zu bringen. Sie waren frei, wenn sie den Bürgersteig auf der östlichen Seite der Nadorster Straße erreicht hatten. Die Polizei achtete nun auf den anderen Bürgersteig und in den Nebenstraßen scharf auf jede verdächtige Person. Grenzen des Spiels waren die Lambertistraße und in den Nebenstraßen scharf auf jede verdächtige Person. Grenzen des Spiels waren die Lambertistraße und Ehnernstraße. Zuerst merkte man noch nichts von den Schmugglern. Doch dann kamen verdächtige Gestalten. In Verkleidung kommen einige Pimpfe durch die Straßen. Kleidungsstücke einer älteren Schwester, eine Perücke oder ein Hut oder eine Mütze haben sie zur Verkleidung gewählt. Doch die spitzfindige Polizei schläft nicht, und viele Schmuggler werden abgefangen. Dann beginnt eine lange Durchsuchung, bis die Schachteln ans Tageslicht gefördert sind. Doch einige Schmuggler kommen auch ungeschoren durch die Polizeikette. So z. B. ein Pimpf, der den verbundenen rechten Arm in der Schlinge trug. Der Arm war natürlich nicht gebrochen, sondern unter der Binde befand sich die Schmuggelware. Nach einer Stunde war das Spiel zu Ende. Auf dem Fahnplatz wurde wieder angetreten. Spannung beseelte die Pimpfe. Wer hat gewonnen? Polizei oder Schmuggler? Zunächst wird die Wertung der Verteidung vorgenommen. Die Polizei hat zu bestimmen, wieviel Punkte bewertet werden sollen. Fünf bis eins stehen zur Verfügung. Die Schmuggler, die als Mädel einhergewandelt waren, bekamen ausnahmslos die Nummer 5. Dann zählte der Fahnleinführer die von der Polizei erbeuteten Schachteln. Und das Ergebniss? Die Schmuggler hatten mit 2 Punkten Unterscheid gewonnen.

Märkte

Essen, 15. Nov. Viehmarkt. Auftrieb: 710 Rinder, darunter 124 Ochsen, 79 Bullen, 342 Kühe, 165 Färsen, 442 Kälber, 565 Schafe, Lämmer und Hammel, 2401 Schweine. Preise: Ochsen a) 46,5, c) 42,5, b) 37,5; Bullen a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5; Kühe a) 44,5, b) 39—40,5, c) 33—34,5, b) 25; Färsen a) 45,5, b) 41,5, c) 36,5; Kälber b) 63, c) 57, b) 48, e) 38; Lämmer und Hammel c) 46—52, b) 43—45, e) 25—32; Schafe a) 40—42, b) 35, c) 19; Speckschweine a) 58,5, b) 57,5, c) 56,5, b) 52,5, e) 49,5, f) 49,5; Speckfauen 57,5, andere Sauen 51,5 RM. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt.

Düsseldorf, 15. Nov. Viehmarkt. Auftrieb: 332 Rinder, darunter 32 Ochsen, 41 Bullen; 164 Kühe, 95 Färsen, 276 Kälber, 547 Schafe, Lämmer und Hammel, 2193 Schweine. Preise: Ochsen a) 44,5 bis 46,5, b) 41—42,5, c) 37,5; Bullen a) 43—44,5; b) 39 bis 40,5; Kühe a) 43—44,5, 38—42,5, c) 31—34,5, b) 20—25; Färsen a) 44—45,5, b) 39—41,5, c) 35—36,5; Kälber a) 74—78, b) 60—63, c) 55, b) 45—48, e) 32 bis 38; Lämmer und Hammel b) 48—52, c) 46—49,5, b) 40—44; Schafe a) 33—42, b) 32—35, c) 32; fette Speckfauen a) 59, b) 59, c) 58, b) 57, e) 53, f) 50; Speckfauen 58, andere 52. Marktverlauf: Alle Arten zugeteilt; Ausstichtiere über Notiz.

Köln, 15. Nov. Viehmarkt. Auftrieb: 1110 Rinder, darunter 86 Ochsen, 67 Bullen, 667 Kühe, 290 Färsen, 485 Kälber, 920 Schafe, Lämmer und Hammel, 3196 Schweine. Preise: Ochsen a) 46,5, b) 42,5, c)37,5; Bullen a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5; Kühe a) 44,5, b) 40,5, c) 33—34,5, b)23—25; Färsen a) 45,5, 41,5, c) 36,5; Kälber b) 63, c) 57, b) 48, e) 28; Lämmer und Hammel b) 48—5; Schafe a) 42, b) 34 bis 35, c) 25—32; fette Speckfauen a) 59, c) 58, b) 57, e) 53, f) 50; Speckfauen 58, andere 58. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt; Schafe ziemlich belebt.

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten" + Oldenburg, Donnerstag, den 17. November 1938 + Nr. 312

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Das über Erwarten trockene, milde

Herbstwetter

hat weiterhin angehalten und hoffentlich bleibt es noch recht lange so. Dadurch allein ist uns schon viel geholfen, und wird der Winter verkürzt. Bis jetzt hat es der November hinsichtlich der Witterung recht gut mit uns gemeint. Es ist so, als ob wir von Jahr zu Jahr eine Verschiebung der Witterung zugunsten des Herbstwetters feststellen können. Im Frühjahr will es nicht warm werden und auch die paar Sommermonate bringen uns kaum genügend Sonnentage, jedenfalls nicht so, daß wir ihrer überdrüssig werden. Dafür aber war in den letzten Jahren und auch in diesem der Herbst recht milde. Das hilft uns viel Feuerung und Futter sparen und erleichtert uns die Feldarbeiten wesentlich. Wer noch einmal

die herrliche Farbenpracht der Natur

bewundern will, tut gut daran, dies bald zu tun; denn eine einzige kalte Nacht oder ein Frosttag läßt die Schönheit des Herbstes schnell vergehen. Noch dürfen und können wir uns an der wunderbaren Farbensymphonie erfreuen, die so schön noch kein Maler im Bilde festgehalten hat. Darum benutzt jede freie Minute, ihr Städter, und sucht Erholung in der Natur. In diesem Herbst hat sich das Laub besonders lange gehalten und zeigt sich der Mischwald in den vielgestaltigsten Farben. Der Landmann, der draußen seinen Acker bestellt und der Weidmann, der jetzt den Füchsen und Kaninchen nachstellt, hat seine Freude daran und weiß die Einsamkeit zu schätzen. Aber auch der Städter, der tagsüber ersticken soll in den Betrieben, kann sich hier neue Kraft holen für die kommende Wochenarbeit. Wir müssen nur die Natur in ihrer Vielgestaltigkeit sehen und schätzen lernen; dann vermag sie jedem einzelnen so unendlich viel zu geben, mehr, viel mehr, als man im ersten Augenblick zu glauben vermag. Noch ist es Zeit, darum hinaus aufs Land! Mit jedem Tag werden die Bäume kahler, die Felder öder und die Weiden leerer, weil inzwischen das Vieh mehr und mehr aufgestallt ist. Fast allenthalben sind die Milchkühe inzwischen von den Weiden verschwunden, und nur das Jungvieh sieht man noch draußen. Das aber bringt mit sich, daß

die Fragen der Winterfütterung

nun mehr an Bedeutung gewonnen haben. Diese Fragen werden für den einzelnen Betrieb um so schwieriger zu lösen sein, je weniger Sorgfalt auf die Ernte, Gewinnung und Aufbewahrung der Frucht gelegt wurde, um so leichter aber für den Betriebsleiter, der alle diese Arbeiten mit der größten Sorgfalt und viel Verständnis durchführte. Es ist bestimmt ein großer Unterschied, ob das Gras im richtigen Augenblick, d. h. zu Beginn der Blüte gemäht wurde oder aber ob der Augenblick verpaßt wurde, und es zwar die größte Masse lieferte, dafür aber alt und überständig war. Während der eine Betrieb durch den zeitigen Schnitt, verbunden mit einer ordnungsgemäßen Heuwerbung dafür sorgte, daß er hochwertiges Eiweißfutter für die Winterfütterung bekam, hat der andere lediglich besseres Stroh geerntet, das er viel billiger und leichter bekommen konnte.

Das Heu als Rauhfutter

aber bildet nun einmal die Grundlage der gesamten Fütterung im Rindviehstall. Wir haben also allen Grund uns in jedem Jahr mit aller Liebe und Sorgfalt gerade der Heugewinnung anzunehmen und nicht etwa zu denken, nun das Heu gebrauchst du ja doch erst im Winter. Es wird schon gehen, ja, gehen tut manches, man frage nur nicht wie. Es ist nicht einerlei, ob ich mit der mir zur Verfügung stehenden Heuration nur das Erhaltungsfutter der Tiere zu decken vermag oder aber, ob ich die Heumengen auch noch zum Leistungsfutter mit heranziehen kann. An und für sich ist es durchaus möglich, mit einem qualitativ hochwertigen Heu den Nährstoffbedarf einer Kuh für eine bestimmte Milch-Fettleistung zu decken. Steht nun neben dem Wiesenheu darüber hinaus noch Kleeheu zur Verfügung, wie das in all den Betrieben mit besserem Boden der Fall ist, dann kann ich schon den größten, zum mindesten aber die Hälfte der für das Leistungsfutter benötigten Nährstoffmenge damit decken. Wir haben in den letzten Jahren bezüglich der Umstellung der Fütterung auf wirtschaftseigene Grundlage schon viel zugelernt und werden das auch noch in Zukunft müssen. Ueberall schon hat man großen Wert auf eine bessere Heuwerbung gelegt, auch auf eine bessere Pflege der Wiesen und Weiden oder gar den Anbau von Gras oder Gemengsaaten auf dem Acker, mit dem Ziele entweder ein hochwertiges Heu, ein Kraftfutter zu gewinnen oder aber, um daraus ein

einwandfreies Saftfutter

zu erzielen. Letzteres hat nämlich das Rauhfutter zu ergänzen und vermag dies auch auf den allerbesten Wege. Wir müssen mit allem uns zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, die Winterfütterung der natürlichen Ernährung unserer Tiere möglichst gleich zu gestalten oder besser anzugleichen. Das aber ist der Weidegang mit seiner Sommerfütterung. Während der ganzen Weideperiode steht den Tieren das frische, junge, saftige Gras in ausreichenden Mengen zur Verfügung. Damit nimmt das Tier alle jene Stoffe auf, die es zum Aufbau des Körpers, des Jungen im Mutterleib und der Milchfettleistung benötigt und zwar in einer Form, wie wir es besser dem Tier gar nicht geben können. Ganz anders dagegen geartet ist heute, selbst bei vollster Erkenntnis aller dieser Dinge noch die Winterfütterung. Da wird Heu und Stroh gereicht, gegebenenfalls in der ersten Zeit noch etwas Grün vom Felde weg in Form von Serradella, Kohl oder Rübenblatt und später der Strunkkohl oder soweit vorrätig Rüben. Man richtet sich aber bei weitem noch keineswegs in allen Betrieben mit dem Anbau der Früchte nach dem tatsächlichen Bedarf an Saftfutter für die Winterfütterung ein. In den Marschbetrieben ist die Möglichkeit eines vielgestaltigen Anbaus der Früchte und damit eines vielgestaltigen Ausdaues der Fütterung bei weitem nicht in dem Maße gegeben wie in den Geestbetrieben. Trotzdem aber lassen die Ansätze in den Marschbetrieben deutlich erkennen, daß man mit Hilfe des Gärfutters, gewonnen aus dem 1. oder 2. Schnitt der Wiesen durchaus die Möglichkeit hat, die Ernährung der Tiere im Winter derjenigen während der Sommermonate anzugleichen. Während wir in den Geestbetrieben schon seit Jahren durch den Anbau des Futterkohles und der Futterrüben oder in der neueren Zeit auf den besseren Böden durch den Anbau von Zuckerrüben in der Lage sind, genügend Saftfutter zur Verfügung zu haben, war dies bis dahin in den Marschbetrieben nicht der Fall. Heute aber kann allen viehstarken Betrieben, wenn sie nur wollen, neben ausreichenden Mengen guten Rauhfutters in Form von hochwertigem Heu auch Saftfutter in genügendem Maße für die Ernährung der Tiere im Winter zur Verfügung stehen. Es ist dies lediglich eine betriebswirtschaftliche Frage, die abhängig ist von der Bequemlichkeit und Tüchtigkeit des Betriebsleiters. Diese Tüchtigkeit ist es ja auch, die

die Wirtschaftlichkeit der teueren Tierernährung

während der Wintermonate ermöglicht, und sie ist es auch, die letzten Endes die Wirtschaftlichkeit des ganzen Betriebes sicherstellt. Es fassen eben alle Betriebszweige in der Landwirtschaft, ob groß oder klein, auf das engste ineinander. Findet nun einer nicht die genügende Beachtung, oder läßt man es bei ihm an der nötigen Sorgfalt fehlen, dann wird der Betriebserfolg sehr leicht in Frage gestellt. Bei der Winterfütterung aber kann man sehr leicht große Fehler machen, die sich früher oder später für den Gesamtbetrieb schwer rächen. Darum ist es dringend notwendig, jetzt bei Beginn der Stallhaltung alles genauestens zu überlegen und zu bedenken. Es geht letzten Endes ja auch um die Gesunderhaltung der Tiere, die vor allem in diesem Jahre infolge der Erkrankung an Maul- und Klauenseuche einer ganz besonderen Betreuung, Pflege und Ernährung bedürfen.

Körstelle Oldenburg, Abt. A, für Hengste

Haupt- und Sonderkörung für Hengste

Gemäß § 4 der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 findet die Haupt- und Sonderkörung für Hengste für 1939 vom 11. bis 14. Januar 1939 in Oldenburg i. O. statt. Die Körung beginnt am 11. Januar um 14 Uhr.

Auf dieser Körung müssen sämtliche Hengste aus den Aemtern des Landes Oldenburg und des Gebietes der freien Hansestadt Bremen vorgeführt werden, die im Jahre 1939 zum Bedecken fremder und eigener Stuten benutzt werden sollen. Außerdem sind zu dieser Körung diejenigen ostfriesischen Hengste zuzulassen die bereits 1938 in Ostfriesland die Deckerlaubnis A 1 hatten und zur nächsten Hauptkörung in Aurich angemeldet werden.

Die Körung der im Kreise Bersenbrück aufgestellten Oldenburger Hengste erfolgt zum letzten Male als Sonderkörung am 3. Januar 1939, vormittags 11 Uhr, in Ankum.

Die Anmeldung der Hengste unter Beifügung des Abstammungsnachweises hat bis zum 20. November 1938 bei der Körstelle Oldenburg, Abteilung A, für Hengste in Oldenburg abgehalten. Aufgetrieben werden 200 amtlich geförte Bullen und hochtragende schwere Färsen. Am 5. Dezember um 13 Uhr ist die Prämierung, am 6. Dezember um 9 Uhr ist die Versteigerung. Die Vorauswahlen haben bereits begonnen.

Nachzuchtbesichtigungen

Die Besichtigung der restlichen Nachzuchten findet wie folgt statt: Montag, 21. November: Nachzuchtbesichtigung des „Balordo" um 9 Uhr auf dem Hof von W. von Essen in Rastede; des „Atlas" und des „Baumeister" um 11 Uhr in Hahn; des „Herold" um 15 Uhr bei G. Ammermann in Moordorf.

Hauptpreisverteilung und Eliteauktion

Wie bereits bekanntgegeben wurde, findet die Hauptprämiierung der alten Bullen in Verbindung mit der Versteigerung am 16. Februar statt. Diese Versteigerung soll als Eliteauktion aufgezogen werden und die Werbung hierfür in verstärktem Umfange in auswärtigen Zuchtgebieten betrieben werden. Zum vollständigen Bild einer Eliteauktion gehören auch weibliche Tiere. Quenen, die abkalbungsmäßig für die Versteigerung geeignet sind, also am 16. Februar Euter zeigen, müssen für diese Versteigerung vorgemerkt werden. Diese Verkaufstiere müssen allerdings in einen guten, verkaufsreifen Zustand gebracht werden und besser gefüttert werden, als wie es allgemein — besonders in Marschbetrieben — während des Winters der Fall zu sein pflegt.

Vorbereitung auf die Gärtnermeisterprüfung

Ein Vorbereitungslehrgang auf die Gärtnermeisterprüfung beginnt am 29. November im „Ammerländer Hof" (Herzog) in Bad Zwischenahn, Am Markt, 15 Uhr. Die Kosten des Lehrganges betragen 10 RM je Teilnehmer. Der Lehrgang wird etwa zehn Nachmittage dauern. Anmeldungen können bei dem zuständigen Kreisfachschaftswart oder bei der Unterabteilung Gartenbau der Landesbauernschaft Weser-Ems oder auch bei Beginn des Lehrganges erfolgen.

Tierseuchenstand

am 1. November in Nordwestdeutschland

Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tierseuchenstand am 1. November 1938 zeigt für die nordwestdeutschen Gebiete folgendes Bild:

Reg.-Bez. Schleswig: Maul- und Klauenseuche: 151 Gemeinden, 582 Gehöfte, davon neu 18 Gemeinden, 114 Gehöfte.

Reg.-Bez. Hannover: Maul- und Klauenseuche: 123 Gemeinden, 303 Gehöfte; davon neu 31 Gemeinden, 132 Gehöfte.

Reg.-Bez. Hildesheim: Maul- und Klauenseuche: 258 Gemeinden, 1214 Gehöfte; davon neu 62 Gemeinden, 632 Gehöfte.

Reg.-Bez. Lüneburg: Maul- und Klauenseuche: 213 Gemeinden, 679 Gehöfte; davon neu 67 Gemeinden, 416 Gehöfte. — Milzbrand: 1 Gemeinde, 1 Gehöft (neu).

Reg.-Bez. Stade: Maul- und Klauenseuche: 269 Gemeinden, 998 Gehöfte; davon neu 51 Gemeinden, 509 Gehöfte.

Reg.-Bez. Osnabrück: Maul- und Klauenseuche: 213 Gemeinden, 582 Gehöfte; davon neu 44 Gemeinden, 339 Gehöfte. Schweinepest: 1 Gemeinde, 1 Gehöft (neu).

Reg.-Bez. Aurich: Maul- und Klauenseuche: 153 Gemeinden, 560 Gehöfte; davon neu 40 Gemeinden, 337 Gehöfte.

Reg.-Bez. Münster: Maul- und Klauenseuche: 136 Gemeinden, 544 Gehöfte; davon neu 34 Gemeinden, 377 Gehöfte.

Reg.-Bez. Minden: Maul- und Klauenseuche: 181 Gemeinden, 761 Gehöfte; davon neu 20 Gemeinden, 405 Gehöfte. — Schweinepest: 2 Gemeinden, 2 Gehöfte (neu). — Geflügelcholera: 2 Gemeinden, 2 Gehöfte.

Oldenburg: Maul- und Klauenseuche: 9 Kreise (Ammerland, Cloppenburg, Delmenhorst-Stadt, Friesland, Oldenburg-Stadt, Oldenburg, Vechta, Wesermarsch, Wilhelmshaven-Stadt), 51 Gemeinden, 729 Gehöfte; davon neu 2 Gemeinden, 334 Gehöfte.

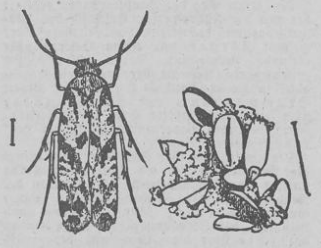
Bremen: Maul- und Klauenseuche: 9 Gemeinden, 28 Gehöfte; davon neu 8 Gehöfte.

Hamburg: Maul- und Klauenseuche: 1 Gemeinde, 32 Gehöfte; davon neu 7 Gehöfte.

Kornkäfer vernichtet jährlich für 1 Mill. RM Getreide

Zu den schlimmsten Feinden des Getreides gehört der Kornkäfer, der schon vor Jahrhunderten, wahrscheinlich aus dem Orient, nach Deutschland eingeschleppt worden ist. Es gehört zu den Eigentümlichkeiten dieses Schädlings, daß er sich nicht im Freien fortzupflanzen vermag. Daraus ergibt sich sein Hang, in Lagerräumen und Silos sich aufzuhalten. Der Kornkäfer ist also ein ausgesprochener Vorratsschädling. Für rund 100 Millionen Reichsmark Schaden richtet er jährlich an, fürwahr ein Umstand, der es erfordert, ihn mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Der Kornkäfer ist ein kleiner, braunschwarzer Rüßler, der bis zu 5 Millimeter groß wird. Das Weibchen legt seine Eier in Getreidekörner ab. Es bohrt dazu mit dem Rüssel ein Loch in das einzelne Korn. Bei sommerlicher Wärme schlüpft schon nach acht Tagen die Larve aus dem Ei, und wenige Tage später ist der Käfer entwickelt, der schon am dritten Tage wieder fortpflanzungsfähig ist. Der Schädling hat eine Lebensdauer von mehreren Monaten. In der Regel legt das Weibchen während der Hauptvermehrungszeit alle drei Tage zwei Eier, bei warmer Witterung auch täglich zwei Eier ab, insgesamt bis zu 200 Stück. Die Nachkommenschaft eines Weibchens erreicht in einem Jahr die erstaunlich hohe Zahl von 4000, denn die jungen Käfer aus der ersten Brut sind bei der zweiten Brut ihrer Mutter ebenfalls an der Fortpflanzung beteiligt, zu denen in der dritten Brut wieder die Nachkommen der zweiten Brut hinzutreten. In dieser großen Fortpflanzungsfähigkeit beruht auch die ungeheure Schädlichkeit des Kornkäfers. Seine verhältnismäßig lange Lebensdauer kommt hinzu, und so richtet er bei seiner Gefräßigkeit großen Schaden an den Getreidevorräten an. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer bevorzugt der Kornkäfer, er verschont aber auch Teigwaren, Mais und Reis nicht. Er frißt die stärkehaltigen Stoffe aus den Körnern. Diesen Schaden, den der Käfer von außen anrichtet, richtet die Larve im Innern des Kornes an. Getreidevorräte, die stark vom Kornkäfer befallen sind, schaffen auch anderen Schädlingen, besonders den Milben, günstige Entwicklungsmöglichkeiten. Bei Massenauftreten des Käfers wird das Getreide



warm und feucht und es neigt zu Schimmelbildungen, in denen sich die Milben besonders wohl fühlen. Bei der Verfütterung stark von den Schädlingen befallenen Getreides ist größte Vorsicht anzuraten.

(Landw. Bildverd.)

Ein weiterer gefährlicher Getreideschädling ist die Kornmotte, die zwar nicht so allgemein verbreitet ist wie der Kornkäfer, dennoch aber erheblichen Schaden anrichtet. Die Motte ist etwa 5 Millimeter lang. Das Weibchen legt im Jahr etwa 100 Eier zwischen die Getreidekörner. Die daraus schlüpfenden Raupen fressen die Getreidekörner, vornehmlich Weizen und Roggen, von außen an und verspinnen die Körner zu Klumpen. Die Puppen überwintern gern im Getreide. Im Frühjahr schlüpft die Motte, die Fortpflanzung setzt ein.

Es versteht sich, daß bei der Gefährlichkeit des Kornkäfers den Bekämpfungsmaßnahmen besondere Bedeutung zukommt. Die erste Vorbedingung für jede Bekämpfung ist: Sauberkeit der Lagerräume. Da sich der Käfer auch gern in Ritzen und Fugen aufhält, soll man, besonders nach der Entleerung der Vorratsräume, dort mit Sorgfalt Nachschau halten und etwa zurückgebliebene Getreidekörner entfernen. Was man dabei an befallenem Getreide findet, wird am zweckmäßigsten gleich verbrannt. Bei Neuanlagen von Vorratsräumen vermeide man alle Fugen und Ritzen, damit die Schädlinge keine Schlupfwinkel finden. Glatte Böden und Wände sind am zweckmäßigsten für den Vorratsraum. Vor der Einlagerung des Getreides soll man die Vorratsräume nach der Säuberung mit Spritzmitteln vorbeugend behandeln. Der ganze Raum muß von der Spritzflüssigkeit erfaßt werden, also auch die Decke. Am schwierigsten gestaltet sich die Bekämpfung des befallenen Getreides. Um hier wirksame Abhilfe zu schaffen, bleibt fast nur die Vergasung. Diese Art der Bekämpfung ist aber nicht ungefährlich. Da das Gas auch den Menschen schadet, darf nur in solchen Räumen vergast werden, die nicht an menschliche Wohnungen angrenzen. Auf alle Fälle ist es ratsam, sich beim Auftreten der Getreideschädlinge an die Biologische Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, zu wenden, die nach Kenntnis der örtlichen Verhältnisse die zweckmäßigste Bekämpfungsweise empfehlen wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Himbeeren gehören in jeden Garten

Wenn man unsere Gärten betrachtet, wird man heute keinen Garten mehr entdecken — und sei er auch noch so klein —, in dem ein Erdbeerbeet fehlt. Wie selten findet man aber eine Himbeerpflanzung. Sehr zu Unrecht fehlen sie in unseren Gärten. Die Himbeeren liefern, auf die Fläche umgerechnet, etwa die gleichen Erträge wie die Erdbeeren; dabei ist ihre Kultur sehr viel einfacher, und die Frucht steht im Geschmack nicht hinter der Erdbeere zurück. Wie lecker schmecken die Früchte, und wie gut läßt sich die Beere zu Saft und Marmelade verarbeiten, aus deren Rückständen die Rote Grütze bereitet wird. Da die Reifezeit der Himbeeren mit der der Johannisbeeren zusammenfällt, lassen sich diese Früchte besonders gut zusammen verarbeiten. Die Himbeere mildert dann leicht den etwas herben Geschmack der Johannisbeere.

(Landw. Bilderd.)

An den **Boden** stellt die Himbeere keine besondere Ansprüche; auch auf einem leichten Boden gedeihen viele Sorten noch sehr gut. Die Pflanzung der Ruten erfolgt am besten im Herbst, solange der Boden nicht fest gefroren ist, also bis in den Dezember hinein. Die Ruten werden in 60 Zentimeter Entfernung voneinander gepflanzt. Stehen sie nicht am Zaun entlang, ein Platz, für den sie sich sehr eignen, sondern in geschlossenen Quartieren, so beträgt der Reihenabstand 1,50 Meter. Nach der Pflanzung werden die Ruten auf vier Augen zurückgeschnitten. Dies ist wichtig; denn im nächsten Jahr sollen sich die am Wurzelhals sitzenden Triebknospen kräftig ausbilden. Man muß bei der Beschaffung der Pflanzen also darauf achten, daß der Wurzelhals mit kräftigen Triebknospen besetzt ist.

Da die Himbeere am zweijährigen Holz trägt, gibt es im ersten Jahr noch keine Ernte. Das Land zwischen den Reihen kann aber gut mit einer Frühkultur (Salat, Spinat, Kohlrabi) ausgenutzt werden. Später beschränkt man sich beim Schnitt der Himbeeren darauf, die abgetragenen Ruten dicht über dem Erdboden fortzunehmen. Hierbei werden auch gleich zu dünne und zu dicht stehende Ruten entfernt. Das trockene Reisig eignet sich, kleingehackt, sehr gut zum Feueranzünden. An sonstigen Kulturmaßnahmen verlangt die Himbeere, daß sie ständig sauber gehalten wird und jeden Herbst eine reichliche Düngung bekommt. Die letztere ist notwendig, will man in den vielen Jahren, in denen die Himbeere am gleichen Platz steht (15 bis 20 Jahre), immer eine gute Ernte bekommen. Eine sehr wichtige Frage ist noch das Befestigen der Ruten. Wachsen diese am Zaun entlang, dann ist die Frage leicht gelöst; pflanzt man sie freistehend im Garten, so nimmt man zweckmäßig aufrechtwachsende Sorten, bei denen sich ein Anbinden erübrigt. Sonst ist man gezwungen, einen Draht durch die Reihen zu ziehen, an dem die Ruten im Frühjahr mit Bast angebunden werden. Da dies eine mühsame Arbeit ist, ist es einfacher, zweimal um die Himbeerreihen einen Draht zu ziehen, zwischen dem die Ruten sich selbst halten. Wird solch ein Gestell genügend fest hergestellt, so hält es so lange, wie die Himbeeren am gleichen Platz stehen. Die Kultur der Himbeeren ist also wirklich einfach, und hoffentlich wird sie bald in gleichen Mengen neben den Erdbeeren im Garten zu finden sein.

Weg zur bäuerlichen Gartenkultur

Das Ergebnis der Bauerngartenprämiierung der Landesbauernschaft Weser-Ems

Der freiwillige Wettbewerb um die besten Bauerngärten, zu dem die Landesbauernschaft Weser-Ems in den Kreisbauernschaften Wesermarsch, Wittmund, Leer, Lingen und Melle in diesem Sommer aufgerufen hatte, war ein großer Erfolg.

Dieser Wettbewerb hatte eine Wiedergewinnung landverbundener, d. h. mit der Landschaft harmonierender und mit den ursprünglichen Aufgaben der Bauerngärten zur Obst- und Gemüseerzeugung im Einklang stehender bäuerlicher Gartenkultur zum Ziel.

Die zur Prämiierung gemeldeten Bauerngärten wurden nach einheitlichen Richtlinien gewertet, die nicht nur die Dorfverschönerung, sondern auch die Beachtung einer folgerichtigen und möglichst erschöpfenden Nutzung des Gemüselandes berücksichtigten. Bei den Obstbäumen und Beerensträuchern wurden der Standort, die Pflanzweite, die angebauten Obstarten und Sorten und der Pflegezustand der Stämme und Kronen und der Sträucher beurteilt. Dabei haben naturgemäß die Bauerngärten am besten abgeschnitten, deren Zier- und Blumengarten gut angelegt war, blühende Stauden und Sommerblumen aufwies und mit einer gut gepflegten Einfriedigung versehen war, bei denen die kahlen Haus- und Stallwände nach der Gartenseite durch Vorpflanzung von Nutz- und Ziergehölzen oder durch Spalier- und blühende Schlingpflanzen verdeckt waren und die am Hauseingang oder am Sitzplatz ein möglichst schönes Fleckchen Garten zeigten. Ausgezeichnet wurden ferner die Bauern, deren Gemüsegarten mit den wichtigsten Gemüsearten und nicht zum größten Teil mit Futterrüben oder Busch- und Stangenbohnen bestellt waren, die ihren Garten folgerichtig und mit der Aussicht auf zuverlässige und für die Versorgung der Küche wertvolle Erträge genutzt haben.

Unschöne, tief ausgeschaufelte und ineinanderlaufende Gartenwege, Beeteinfassungen mit totem Material — Backsteine, mit dem Hals in der Erde steckende Flaschen und Krüge —, das Aufstellen von Glaskugeln usw. haben begreiflicherweise hin und wieder die Bewertungspunktzahl herabgedrückt. So etwas muß heute auch auf dem Lande abgelehnt werden.

Die Bauerngartenprämiierung brachte folgendes Ergebnis:

Kreisbauernschaft Wesermarsch

1. Preise: Gerhard Thormälen, Jaderlandstraße über Varel; Hanna Bartels, Jaderaußendeich über Varel; Gustav Ammermann, Moordorf über Oldenburg; Bertha Gebken, Großenmeer Moorseite; Wilhelm Stähr, Kötermoor über Brake.

2. Preise: Diedrich Hillmer jun. Südbollenhagen über Varel; Gerhard Baumann, Südbollenhagen über Varel; Hans Töben, Jaderberg; W. Büsing, Jade über Varel; Georg Harms, Jaderkreuzmoor über Varel; Walter Mengers, Grebswarden Post Rhaden über Nordenham; Gustav Meiners, Wartfeld über Nordenham; Johann Schmidt, Galing bei Schweewarden; Anneliese Höhenböken, Schlüte bei Berne; Paul Wichmann, Neuenhuntorf Post Berne; Friedrich Dresselhaus, Oldendorf bei Dedesdorf; Fritz Rhode, Norderseefeld Post Seefeld; H. W. Haase, Ostmoorsee bei Abbehausen; Carl Bunnemann, Strückhausen; August Menze, Süderfrieschenmoor über Brake; Agnes Dunkhase, Sillens über Nordenham; Friedrich von Seggern, Burwinkel über Oldenburg; Diedrich Koopmann, Oldenbrok-Mittelort; Gustav Addicks, Oldenbrok-Mittelort; Heinrich Dörgeloh, Oldenbrok-Altendorf; Ida Gebken, Großenmeer-Kuhlen; Berta Bartels, Großenmeer-Barghorn; Georg Böning, Süderfeld über Brake; Heinrich Addicks, Boitwarden über Brake; Willy Fischbeck, Boitwarden über Brake; August Böning, Süderschwei bei Brake; Martin Winke, Schwei; Heinrich Meinardus, Schweieraußendeich über Brake; Harry Eymers, Brunswarden Post Rodenkirchen; Kurt Tantzen, Beckum Post Rodenkirchen; Erich Mengers, Rodenkirchen-Oberdeich; Hinrich Haase, Rodenkirchen; Johann Meinen, Hartwarderwurp Post Rodenkirchen; Sophie Meiners, Absen Post Rodenkirchen; Helene Lübben, Sürwarden über Brake.

3. Preise: Gerhard Bruns, Südermentzhausen; Heinrich Meyer, Oberhammelwarden; Gerd Heye, Lienen Post Elsfleth; Erich Böger, Louisenhof bei Nordenham; Franz Geil, Coldewärfe Post Altensiel über Nordenham; Helmers, Krögerdorf-Delmenhorst; Lüder Stender, Eidewarden über Dedesdorf; Fritz Lünschen, Indiek-Büttel bei Dedesdorf; Diedrich von der Hellen, Ueterlande bei Dedesdorf; Fifi Ulbers, Havendorfersande Post Kleinensiel; Georg Morisse, Golzwarderwurp über Brake; Diedrich Bruns, Potenburg (Butjadingen); Theis Cornelius, Seeverns über Nordenham; Erna Bruns, Schütting (Butjadingen); Karl Frankſen, Ruhwarden über Tossens; Theo Töllner, Langwarden über Nordenham; Anna Frerichs, Moorhausen über Oldenburg; Edo Bolte, Nordermoor, Post Großenmeer; Diedrich Hashagen, Oldenbrok-Mittelort; Gustav Hillmer, Oldenbrok-Mittelort; Karl Gebken, Oldenbrok-Altendorf; Folkens, Kirchhammelwarden über Brake; Theo Köster, Kirchhammelwarden über Brake; Juchim, Oberhammelwarden über Brake, Hermann Punke, Hammelwarder-Außendeich; Heinrich Höpken, Hammelwarderaußendeich; Johann Lahmeyer, Süderschwei über Brake; Hermann Punke, Hammelwarder-Außendeich; Heinrich Höpken, Hammelwarder-Außendeich; Johann Lahmeyer, Süderschwei über Brake; Johann Lahmeyer, Süderschwei über Brake; Johann Warns, Norderschwei, Brake; Friedrich Böning, Absen Post Rodenkirchen; Anton Peters, Jaderberg; Johann Carstens, Jaderberg; Diedrich Decker, Jaderberg; Harry Schütte, Jaderberg; Friedrich Frels, Jaderlandstraße über Varel; Gerhard Wedelich, Jaderlandstraße; Johann Bolting, Südbollenhagen über Varel.

Arbeitstagung der Kreisbauernschaft Ammerland

Die Kreisbauernschaft Ammerland hatte alle Bauernführer und -Führerinnen, sowie die ehren- und hauptamtlichen Wirtschaftsberater aus dem Ammerland am Sonnabendnachmittag nach Bad Zwischenahn in den „Ammerländer Hof“ zu einer Arbeitstagung eingeladen. Der starke Besuch bekundete das Interesse und den Tatwillen zur Mitarbeit. Kreisbauernführer **Fittje** verstand es wieder, in der ihm eigenen volkstümlichen Art, diese Tagung von dem trockenen Stoff der Paragraphen zu entkleiden und sie durch das geflügelte Wort zu einer Feierstunde zu machen, in der das hohe Lied der bäuerlichen Arbeit erklang und die großen Ziele des deutschen Bauernstandes als die erstrebenswertesten Ideale des Lebens mit begeisternden Worten aufgezeigt wurden. Die überzeugende Kraft seiner Worte brachte allen mit der einheitlichen Ausrichtung an den Grundsätzen nationalsozialistischer Agrarpolitik neue Kraft und Freude zugleich.

Dr. **Schaub** zeigte als erster Redner in seinem Vortrag über bäuerliche Sippenkunde den Bauernstand als die Blutsquelle der Nation auf. Zwei Forderungen stehen im Vordergrund: die Aufstellung der Sippentafeln und der Blutnachweis der über 200 Jahre alten Bauerngeschlechter. Das Dorfsippenbuch, das überall in Vorbereitung ist, wird in den nächsten Jahren in jedem Dorf vorhanden sein, und diese Arbeit in umfassender Weise ermöglichen. Redner appellierte insbesondere an die jüngeren Kräfte des Bauernstandes, an der Aufstellung des Dorfsippenbuches mitzuarbeiten. Auf die bedeutsamen Aufgaben des Vereins für bäuerliche Sippenkunde wurde auch verwiesen.

Stabsleiter **Greve** behandelte in Vertretung des verhinderten Kreisgefolgschaftswärts H. Oetken Landarbeiterfragen — ein wichtiges Thema, in dem einmal die großen Verluste an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, die sich seit 1933 auf rund 400 000 beziffern, aufgezeigt und zum anderen die zur Lösung dieser Frage eingeleiteten Maßnahmen veranschaulicht wurden. Hier steht die finanzielle Unterstützung beim Bau von Werkswohnung, Heuerlingshäusern und Eigenheimen für ländliche Arbeiter, die hohe Dauerkredite, bzw. Darlehen vorsieht, und die Gewährung der Ehestandsdarlehen, Einrichtungsdarlehen und Einrichtungszuschüsse, wie sie nach der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung vom 7. Juli 1938 festgelegt sind, an erster Stelle. Diese geldlichen Beihilfen sind für unsere landwirtschaftlichen Arbeiter so bedeutend, daß ihnen damit der Aufstieg zum Heuermann und Siedler außerordentlich leicht gemacht wird. Wenn die Betreffenden in der Landwirtschaft bleiben, brauchen die Darlehen bzw. Zuschüsse gar nicht einmal zurückgezahlt werden. Die Kreisbauernschaft Ammerland erteilt Interessenten jede Auskunft; außerdem steht beim Amt für diese Fragen ein Sachberater zur Verfügung.

Der Kreisfachbearbeiter der Hauptabteilung III (Getreidewirtschaft und Futtermittelverteilung), Fritz **Heinje**, konnte in seinen Ausführungen die Feststellung machen, daß die Roggenablieferung in diesem Jahre sehr zufriedenstellend erfolgt sei, ebenso, daß das Ammerland ordnungsmäßig mit Futtermitteln versorgt ist. Der Mais kommt jetzt in den freien Handel, die Abgabe erfolgt allerdings nur in Verbindung mit Kartoffel- und Zuckerschnitzeln.

Kreisjugendwart **Schwertmann** rief die Orts- und Bezirksbauernführer zur Unterstützung der Landjugend bei der zusätzlichen Berufsschulung auf. Sie ist kein Ersatz für die ländliche Fortbildungsschule; was letztere theoretisch erarbeite, solle in der zusätzlichen Berufsschulung in praktischer Arbeit auf den Bauernhöfen vertieft werden.

Ueber die Hofkarten und laufende Tagesfragen referierte Stabsleiter W. **Greve**. Als Reichsnährstandsbeitrag wird ein Zwanzigstel des Grundsteuermeßbetrages, der auf der Grundlage des Einheitswertes errechnet ist, erhoben. Die Reichsnährstandskarten für die Gefolgschaftsmitglieder müssen unbedingt in Ordnung sein; in der nächsten Zeit findet eine Kontrolle statt. Kulturdenkmäler müssen erhalten bleiben. Die Landesbauernschaft leistet hier tatkräftige Mithilfe. Wo alte Kulturgüter in Gefahr sind, soll sofort Meldung, möglichst bis zum 20. November erfolgen. Pachtverträge sind vielfach nicht in Ordnung. Grundsätzlich: Pachtverträge, die nicht schriftlich niedergelegt und vom Pachteinigungsamt genehmigt sind, sind ungültig. Neue Pachtverträge sollen möglichst auf zwölf Jahre geschlossen werden.

Landwirtschaftsrat **Abels** behandelte in sehr anschaulicher Weise allgemeine Wirtschaftsfragen des Ammerlandes. Ueberall wird auf dem Ammerland im Geiste des Fortschritts gearbeitet; das beweisen die verschiedenen Anträge, die im Bereich der Wirtschaftsberatung gestellt sind, z. B. 340 Anträge auf Beihilfen für Jauche- und Düngestätten, 299 Anträge auf Dränagearbeiten, usw. Umbrucharbeiten sind auf 1991 Hektar Weide durchgeführt, 1601 Hektar Weide sind eingezäunt. Da durch den Umbruch eine Vermehrung der Ackerfläche erreicht wird, soll diese Arbeit aber nicht größer vorgenommen werden, als sie im Rahmen des landwirtschaftlichen Betriebes zu verantworten ist. Die Aktion „Kampf dem Verderb“ wird am besten durch den Bau von Silos gefördert. Wo Interesse für den Gemüsebau besteht, z. B. für Bohnenanbau, da solle man denselben nur auf der Grundlage von Anbauverträgen durchführen.

Kreisbauernführer **Fittje** leitete dann mit einem packenden Vortrag die Winterarbeit ein. Im letzten Jahr wurde die Arbeit durch die Seuchengefahr behindert; in diesem Jahr werden die Redner und Führer des Reichsnährstandes in jede Ortsbauernschaft gehen. 36 Versammlungen sollen bis zum 15. Februar 1939 durchgeführt werden.

Die **Landwirtschaftliche Berufsschule** ist außerordentlich zu begrüßen. Die Beiträge sind vom Amtsvorstand nach einer Mustersatzung des Innenministeriums gestaffelt. In diesem Jahr ist ihre Festsetzung maßgebend, im nächsten Jahre kann vielleicht eine Aenderung herbeigeführt werden, wenn sie sich als zweckmäßig erweist.

Die Einführung der **Lehrverträge für die Landjugend** ist dringend zu empfehlen; alle Verträge müssen der Kreisbauernschaft vorgelegt werden. — Die **Ammerländer Wasseracht** wird neu aufgebaut, so daß die Gewähr für ein segensreiches Arbeiten gegeben ist. Ihr Vorsitzender wird ein Bauer sein; das Amt ist nur die Aufsichtsbehörde.

Wirtschaftsfragen

Beim Flachsbau kommt erfreulicherweise keine Umlage wieder. Der Zentnerpreis ist um 2 RM erhöht, dafür wird der Anbau freiwillig. Auch der Hanfanbau bleibt jedem überlassen. Der Hackfruchtanbau soll nur im Rahmen der tatsächlich vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten durchgeführt werden. Ueberlastungen der Schulkinder müssen auf jeden Fall vermieden werden. Bei dem vorhandenen Kartoffelreichtum tauchte die Frage der Errichtung einer Kartoffelflockenfabrik auf dem Ammerland auf. Der Gedanke ist undurchführbar, weil der Erlös für die Kartoffeln (etwa 1,37 RM je Ztr.) zu niedrig sein würde.

Maul- und Klauenseuche

Dank der energisch durchgeführten Sperrmaßnahmen konnte erreicht werden, daß auf dem Ammerland der höchste Stand der seuchenbefallenen Gehöfte 80 betrug; zur Zeit sind 70 Fälle vorhanden. Andere Kreise haben bis zu 3000 Fälle. Die Taktik, die auf dem Ammerland befolgt ist, war also richtig. Da eine neue Einschleppungsgefahr besteht, ist doppelte Vorsicht am Platze. Jeder einzelne muß hier im Interesse der Allgemeinheit Opfer aufnehmen.

Grundstücksverkehrsordnung

Jeder Verkehr (Verkauf oder Pachtung) mit Grundstücken ist genehmigungspflichtig. Dem Spekulantentum wird durch die Schätzung jeder Bodenart das Handwerk gelegt. Die Angebote von Pachtländereien mehren sich. Grundsätzlich muß festgestellt werden: jeder Bauer, der dazu in der Lage ist, soll sein Grundstück auch selbst bewirtschaften.

Billiger elektrischer Strom

Am 1. Januar 1939 tritt der neue Elektrizitätstarif in Kraft; er wird eine erhebliche Verbilligung bringen. Ein weitestgehender Ausbau der landwirtschaftlichen Gehöfte und Stallungen mit elektrischen Kraftanlagen muß die Folge sein.

Förderungsgemeinschaft der Landjugend

Intelligente Köpfe werden in der Landwirtschaft gebraucht; ob sie aus Bauern- oder einfachen Landarbeiterfamilien kommen, ist gleichgültig. Wer förderungswürdig ist, wird erfaßt, damit aus den blutsmäßig besten Kräften die einstigen Führer unseres Bauernstandes hervorgehen können.

Großdeutschlands Landwirtschaft auf dem 6. Reichsbauerntag

Der 6. Reichsbauerntag, der vom 20. bis 27. November 1938 in der Reichsbauernstadt Goslar stattfinden wird, vereinigt zum erstenmal auch das Führerkorps der Landwirtschaft der **Ostmark** und des **Sudetenlandes** innerhalb der geschlossenen Reihe des Reichsnährstandes. Er wird damit zu einer gewaltigen Kundgebung des Großdeutschen Bauerntums, die um so mehr Beachtung finden wird, als der vorjährige Reichsbauerntag und das diesjährige Erntedankfest aus den bekannten Gründen ausfallen mußten.

Soeben wird die Zeitfolge des 6. Reichsbauerntages veröffentlicht, die einen Ueberblick über den wesentlichen Inhalt dieser grundlegenden Paroleausgabe des Reichsnährstandes für die Arbeit im kommenden Jahr gibt. Danach werden vom 20. bis 24. November **Arbeitstagungen** der dem Reichsnährstand angeschlossenen Verbände abgehalten. Am Donnerstagabend (dem 24. November), nimmt dann der Reichsbauernführer in der Goslarer Stadthalle die feierliche Eröffnung des 6. Reichsbauerntages vor. Daran schließt sich das traditionelle **Winterhilfskonzert** der Wehrmacht.

Den ersten Tag der Haupttagungen eröffnet der mit der Führung der Geschäfte des Verwaltungsamts beauftragte Landesbauernführer Helmut **Körner** mit einem Vortrag über Gesunde Verwaltung. Daran schließen sich grundlegende Referate der drei Reichshauptabteilungsleiter Matthias **Haidn**, Dr. Albert **Brummenbaum** und Wilhelm **Küper** über die Arbeitsgebiete ihrer Hauptabteilungen: „Gesundes Bauerntum“, „Gesunder Hof“ und „Gesunder Markt“.

Der zweite Tag der Haupttagungen bringt die Grundlinien für die künftige Richtung unserer Ernährungspolitik. Hier sprechen der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav **Behrens**, über „Führung und Leistung“, der Stabsamtsführer Dr. Hermann **Reischle** über die „Bewertung der ernährungswirtschaftlichen Leistung in Geschichte und Gegenwart“ und der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert **Backe** über die „Voraussetzung der ernährungswirtschaftlichen Leistungssteigerung in der Zukunft“. In diesen Referaten wird neben den brennenden Versorgungs- und Erzeugungsproblemen als aktuelles Problem der heutigen Agrarpolitik auch die Unterbewertung der Landarbeit eingehend behandelt werden.

Den zweiten Haupttag beschließt der Abend „Deutsches Bauerntum“. — Höhepunkt und Abschluß des 6. Reichsbauerntages bildet am Sonntag, dem 27. November, die große Rede des Reichsbauernführers R. Walther **Darré**. Dieser wird hier vor dem gesamten Führerkorps des Reichsnährstandes im neuen Großdeutschland über die großen Richtlinien für die durch die politischen Ereignisse dieses Jahres noch wesentlich erweiterten Aufgaben des Bauerntums und der Ernährungspolitik der Nation sprechen.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine Rundfunksendung entsteht

Der Uebertragungswagen des Reichssenders Hamburg in der Gauhauptstadt — Rundfunkvorbereitung der Gaukulturwoche
Ausschnitte aus der Arbeit des Gauamtes für Volkswohlfahrt

Oldenburg, 17. November.

Wie uns die Gaufunkstelle Weser-Ems mitteilt, traf der Uebertragungswagen des Reichssenders Hamburg unter Leitung von Pg. Obermann am Montagmorgen in der Gauhauptstadt ein. Am Nachmittag wurden in der Gaupropagandaleitung Aufnahmen gemacht, die einen Ueberblick über die vom 27. November bis 4. Dezember stattfindende Gaukulturwoche geben sollen. Bei diesen Aufnahmen wirkten Gaupropagandaleiter und Landeskulturleiter Pg. Ernst Schulze, der Leiter der Hauptstelle Kultur, Gauhauptstellenleiter Pg. Gontermann, der Geschäftsführer der Landeskulturkammer Weser-Ems, Dr. Pirsig, und Gaufunkstellenleiter Pg. Anthöfer mit. Die aufgenommenen Platten werden in Form einer Vorschau am 26. November, von 19.45 bis 20 Uhr, über den Reichssender Hamburg übertragen.

Am Dienstag widmete sich der Uebertragungswagen insbesondere der NSV- und WHW-Arbeit im Gau Weser-Ems. Sein Interesse galt dabei einem großen WHW-Lager des Kreises Oldenburg-Stadt, das alle im Verfolg der NSV-Arbeit gespendeten Kleidungsstücke enthält. Beispielsweise sind während der letzten Sammlung im Rahmen des Sudetendeutschen Hilfswerkes hier allein 3000 Paar Schuhe zusammengekommen. Ferner wurde das große Konservenlager von annähernd 100 000 Pfunddosen aufgenommen, die bei der diesjährigen Obst- und Gemüsekonservierungsaktion eingemacht wurden und sich aus Spenden von allen Ortsgruppen des Kreises Oldenburg-Stadt zusammensetzen. Weiter wurden einige der fünfzehn eigenen Nähstuben, die die NSV-Kreiswaltung Oldenburg-Stadt unterhält, besichtigt.

Bei diesen Reportagen, die in Anwesenheit der Gauhauptstellenleiter Anthöfer und Wank aufgenommen wurden, gaben der Gaubeauftragte für das WHW, Staatsrat Pg. Denker, die Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klausing, der Kreisbeauftragte für das WHW, Pg. Schwäbe, und die stellvertretende Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Grote Aufklärungen über die im Rahmen der NSV- und WHW-Tätigkeit in Zusammenarbeit mit der NS-Frauenschaft im Kreis Oldenburg-Stadt und im Gau Weser-Ems geleistete Arbeit.

Veranstaltungen zum Tag der Hausmusik

Musikabend im Augusteum

Am Tag der Deutschen Hausmusik ein öffentliches Konzert — das scheint ein Widerspruch zu sein —? Aber der Musikabend, zu dem die Musikschule der Volksbildungsstätte für Dienstag in den Rolandsaal des Augusteums eingeladen hatte, sollte ja gerade der Werbung für die Hausmusik dienen, und daß er das auf rechte Weise tat, davon zeugte der ganze Verlauf der außerordentlich gut besuchten Veranstaltung, die gleichzeitig die Feier des erstmalig wiederkehrenden Geburtstags unseres Oldenburger KdF-Orchesters war.

Junge und ältere Volksgenossen und -genossinnen, Männer, Frauen und vor allem Kinder gestalteten die beiden stimmungsvollen Stunden, die von Kammermusiker Rudolf Kirchner mit einer kurzen Begrüßung der zahlreich erschienenen Musikfreunde eröffnet wurden. Der Leiter des KdF-Orchesters wies in seinen einleitenden Worten auf die große Bedeutung des „Tages der Hausmusik" hin, der im ganzen Reich in gleicher Weise durchgeführt wird, und schilderte die Aufgaben der Musikschule der Volksbildungsstätte, deren Einrichtung allerlei dazu beitrug, die Musikfreudigkeit mehr als früher zu fördern.

Nach der Eröffnungsansprache, die damit schloß, es sei bewußt kein Programm aufgestellt worden, um allein den Gedanken der Hausmusik die Vortragsfolge leiten zu lassen, aber auch, um zu zeigen, wie jeder, der irgendwie Musik treibt, von bescheidenen Anfängen sogar zu unseren großen Meistern fortschreiten kann, kamen zunächst durch ein Orchester aus Blockflöten und Saiteninstrumenten einige Appenzeller Tänze zu Gehör. Die von tiefer Wärme des Instrumenten-Zusammenklangs durchstrahlten, trotz mancher Schwierigkeiten ausgezeichnet gemeisterten Stücke wurden abgelöst durch zwei von einem aus HJ- und BDM-Angehörigen gebildeten Chor gesungene Volkslieder, „das Lieben bringt groß' Freud'" und, mehrstimmig „Wenn alle Brünnlein fließen". Frl. Wilken sprach dazu einige einführende Sätze, in denen sie an die hohen Werte der Volksmusik, besonders die unserer 200 000 deutschen Volkslieder, erinnerte.

In bunter Reihe ging dann der Abend weiter; alles klappte vorzüglich. Immer wieder mußte man die Leistungen der Mitwirkenden bewundern und damit zugleich der mancherlei Mühe und Arbeit, die dazu erst nötig war, Anerkennung zollen. Alle Darbietungen wurden denn auch mit starkem Beifall aufgenommen, bewies doch fast jede Einzelheit, daß hier wirklich Beachtenswertes zur Pflege der Hausmusik unternommen wird.

Die ganz Kleinen spielten auf den schönsten Volksinstrumenten, Blockflöten und Lauten, zwei Volkstänze. Zwei Blockflöten und ein Cello brachten ein Kammermusikstück in sieben Sätzen. Musik unserer Zeit kam zur Geltung, als alle Anwesenden mit Orchester- und Chorbegleitung sangen: „Septembermorgen" und „Vergeßt der Mütter keine". Nach diesen schlichten Mollweisen trat auch das am weitesten verbreitete Hausinstrument, das Klavier, in seine Rechte; zwei Schülerinnen trugen sehr nett eine dreisätzige Sonatine vor, und die jüngste Schülerin der Musikschule spielte mit ihrem Lehrer vierhändig. Ein Stück für Querflöte, die unvergleichlich schwerer als Blockflöte zu bedienen ist, folgte darauf, als Cellosolo, eine Romanze, beides mit Klavierbegleitung. Ein lustiges Lied für Orchester und Chor, „Es hatt' ein Bauer drei Töchter", leitete dann zum Schluß über, den ein Händelsches Streichorchesterwerk bildete.

Beispiele und Anregungen

„Werbestunden für die Pflege der Hausmusik" nannte sich mit Recht die von der Ortsmusikerschaft in Verbindung mit dem Musikinstrumenten- und Musikalienhandel gestern nachmittag im Saale des Hotels „Graf Anton Günther" durchgeführte Veranstaltung, die außerdem auch bereits am Dienstag stattfinden sollte, wegen ungenügenden Besuchs da aber ausfallen mußte. Heute um 15.30 Uhr wird sie, mit anderem Programm, wiederholt. Möge die Beteiligung dann so zufriedenstellend sein wie gestern.

Nicht Konzert, so betonte der Leiter der Ortsmusikerschaft, Hans Kufferath, sollen diese Stunden sein, sondern sie sollen zeigen, wie in jedem Hause Musik betrieben werden kann, sollen Beispiele und Anregungen geben. — Werke aus zahlreichen Gebieten des Musikschaffens machten das deutlich. Zum Vortrag gelangten auf dem Klavier einige kleine Stücke von Telemann, Rossi und Rameau, verschiedene Sätze aus den Ahlesforder Stücken von Händel, Beethovens Bagatelle in Es-Dur, und von Schubert deutsche Tänze, auf allen vier Arten der Blockflöte, mit Cembalo- bzw. Klavierbegleitung, Sätze aus alten Suiten von Schnitzerer und Fischer, und für Gesang, in Sopran und Alt, zwei Duette aus Mozarts „Titus" sowie mehrere Einzellieder, Schuberts „Wohin" und „Lachen und Weinen", Richard Strauß' „Freundliche Vision", Hugo Wolfs „Ueber Nacht." Ausführende waren dabei, durchweg mit lobenswerten Leistungen, Martha Dünne am Klavier, Irma Wilken, Blockflöte, Anni Doodt am Cembalo bzw. Klavier, Marie-Luise Struthoff, Sopran, und Gertrud Courth, Alt.

Im gleichen Raum ist auch eine Ausstellung aufgebaut, die ebenfalls starken Anklang fand, bietet doch auch sie manche Anregung zur Gestaltung unserer Hausmusik. Dort befindet sich eine Abteilung mit allen möglichen Musikinstrumenten, Block- und Querflöten, Mundharmonikas, Handharmonikas, Guitarren, Lauten, Mandolinen, Violinen; sogar ein Kleinklavier ist vorhanden. Eine zweite Abteilung enthält Noten, die für das Musizieren innerhalb des Familienkreises besonders geeignet sind. KHS.

Schülerkonzert in der Haushaltungs- und Elisabethschule

Das Schülerkonzert, daß die hiesige Pianistin und Musiklehrerin Martha Dünne und Kammermusiker W. Heinemann am Tag der Deutschen Hausmusik in der Haushaltungsschule im Elisabethstift veranstalteten, gab wieder einen hübschen Ueberblick über die in den letzten Monaten erarbeiteten Leistungen. Bei vielen, schon öfter in diesen Schülerkonzerten gehörten Spielern konnten erfreuliche, bei manchen ganz erstaunliche Fortschritte in Technik und Vortrag festgestellt werden. Die reiche Anregung, die diese kleinen Konzerte den Schülern und Hörern geben, ist den Ausübenden gleichzeitig ein Ansporn zu weiteren gesteigerten Leistungen. Mit ansprechenden kleinen Musikstücken von Volkart, Loeschhorn, Haydn, Parlow, Gurlitt und Czerny wußten die kleinen Spieler die Zuhörer zu erfreuen, da sie sehr sauber und hübsch vorgetragen wurden. Die schon etwas Vorgeschrittenen hatten sich dem wertvollen Studium der Sonatinen gewidmet, von denen die von Haslinger, Pleyel, Clementi, Diabelli und besonders Mozart sehr schön zur Geltung kamen. Neben zwei vortrefflichen Vorträgen für Harmonium von Fischer und Mantels wurden in ausgezeichneter Weise Werke von Kuhlau, Mozart, Bach, Beethoven und Schumann zu Gehör gebracht, von denen der auswendig gespielte erste Satz der Pathetique und vor allem die C-Dur-Sonate von Mozart und die drei Inventionen von Bach besonders hervortraten. Mit dem hervorragend gespielten Abagio aus dem Klarinettenkonzert von Mozart zeigte ein Schüler von Kammermusiker Heinemann Fleiß und Begabung für seinen angestrebten Musikerberuf. Die zahlreichen Zuhörer folgten mit Spannung dem frischen, sicheren Spiel der Schüler und Schülerinnen und spendeten allen Vortragenden reichen, wohlverdienten Beifall, der wiederum für die Lehrerin Martha Dünne die Anerkennung war für alle geleistete mühevolle Arbeit.

Durchführung der Gauwettkämpfe in Bremen

Bremen, 17. November.

Für den Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen werden auch im Gau Weser-Ems umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Wie der Gaubeauftragte für den Reichsberufswettkampf Pg. Riekena auf einer Arbeitsbesprechung mitteilte, sollen Ende November zahlreiche Betriebsappelle durchgeführt werden, in denen führende Männer des Gaues Weser-Ems zum Reichsberufswettkampf aufrufen. Die Schulung der Gauwettkampfleiter findet vom 15. bis 17. Dezember in Berlin statt. Die letzte Ausrichtung der Wettkampfleiter wird am 9. Januar in Oldenburg für die Kreise im nördlichen Gaugebiet und am 15. Januar in Osnabrück für das südliche Gebiet durchgeführt. Der Ortswettkampf dauert vom 1. bis 15. Februar, der Gauwettkampf findet vom 24. bis 28. März in Bremen statt.

700 KdF-Urlauber in Jugoslawien

An Bord der „Oceana", 15. November.

Zum erstenmal besuchten heute deutsche Arbeiter auf einer KdF-Seereise Jugoslawien. In den Morgenstunden legte der Dampfer „Oceana" mit 700 Arbeiterurlaubern aus den Gauen Weser-Ems und Westfalen Nord in Split an. Bei strahlendem südlichen Wetter wurde diese größte Hafenstadt Jugoslawiens besichtigt, wobei bei der berühmte Kaiserpalast Diocletians einen besonders starken Eindruck hinterließ. Bei Ausflügen in die Umgegend lernte man die Schönheiten der dolmatinischen Landschaft kennen.

Das schwere Unglück der Segeljacht „Gaby"

Bremerhaven, 17. November.

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte unter Vorsitz von Dr. Gewele über den folgenschweren Zusammenstoß zwischen dem schweren Dreimastschoner „Agathe" (316 Bruttoregistertonnen groß und 39 Meter lang) und der Bremer Segeljacht „Gaby". Die bis in die späten Abendstunden dauernde Verhandlung hatte folgenden Seeamtsspruch zum Ergebnis: In der Nacht vom 23. zum 24. Juli 1938 hat gegen 0 Uhr auf der Unterweser, eben oberhalb der Tonne 50, zwischen der unter Segel stromabwärts laufenden Bremer Segeljacht „Gaby" und dem ihr unter Motor auflaufenden schwedischen Motorschoner „Agathe" ein Zusammenstoß stattgefunden. Bei dem Zusammenstoß, infolgedessen der Segeljacht „Gaby" die Takelage von oben gekommen ist, sind von der Besatzung der Segeljacht der Kaufmann Wilhelm Koch und der Justizamtmann Emil Wupperfürth über Bord geraten und ertrunken. Der Zusammenstoß ist auf mangelhaften Ausguck seitens des schwedischen Motorschoners sowie weiter darauf zurückzuführen, daß die Hecklaterne der Jacht weder in ihrer Sichtweite, noch auch in ihrer Anbringung dem Artikel 10 S.-O. und der Verordnung über Einrichtung der Positionslaternen und der Abblendung der Seitenlichter vom 25. 3. 35 entsprochen hat. Wegen des mangelhaften Ausgucks ist dem Kapitän des Motorschoners „Agathe" der Vorwurf schuldhaften Verhaltens zu machen. Die von der Schiffsführung des schwedischen Motorschoners „Agathe" nach dem Unfall unternommenen Maßnahmen entsprachen nicht der Verordnung vom 15. August 1876 über das Verhalten der Schiffer nach einem Zusammenstoß von Schiffen auf See. Lobend anzuerkennen ist bei den Rettungsmaßnahmen das Eingreifen des Zahlmeisters Walter Voigt vom Bäderdampfer „Delphin" des Norddeutschen Lloyd.

Schon wieder ein Unfall an der Urneburger Brücke

Urneburg, 17. November.

Mit Befriedigung hat jeder Verkehrsteilnehmer, dem die gefahrvolle Urneburger Brücke bekannt ist, davon Kenntnis genommen, daß mit den Bauarbeiten einer neuen Brücke, die in Straßenrichtung die Eisenbahnbrücke überquert, begonnen worden ist. Schon hat man auch mit den Ausschachtungsarbeiten der Fundamente der neuen Brücke begonnen, wobei auch ein Greiferbagger eingesetzt worden ist. Die Arbeiten schreiten rüstig weiter fort, so daß in kürzester Zeit auch an den Bau der Fundamente der Brücke herangegangen werden kann. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, gegen 24 Uhr, ereignete sich an dieser Brücke wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Aus Richtung Oldenburg kommend, erkannte bei sehr starkem Nebel der Fahrer eines Lastzuges der Firma Bohne (Bremen) die Einfahrt zur Brücke zu spät und fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit gegen den vor der Brücke aufgestellten Holzzaun, der glücklicherweise stark genug war, den Wagen vor dem Sturz in die Tiefe zu bewahren. Der Wagen wurde sehr stark beschädigt. An Hand der vorgefundenen Blutspuren ist anzunehmen, daß die Insassen wesentlich verletzt worden sind.

Spielendes Kind stürzte in den Kanal

Nordhorn, 17. November.

Im allerletzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde der dreijährige Sohn der in der Schleusenstraße wohnenden Familie Harm Voorbrook. Der kleine Knirps hatte sich unbemerkt vom Hause entfernt und stürzte dann mitten im fröhlichen Spiel begriffen in den Ems-Vechte-Kanal. Auf die Hilferufe einer des Weges kommenden Frau eilte der in der gleichen Straße wohnende Zimmermann Johann Arends herbei, der, als er die Gefahr erkannte, in der der kleine Knabe schwebte, sogleich in voller Kleidung ins Wasser sprang. Mit vieler Not gelang es ihm, den Knaben ans Ufer zu bringen. Glücklicherweise hatten die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche nach einiger Zeit Erfolg.

Artgemäße, artfremde und entartete Kunst

Lichtbildervortrag im Rolandsaal, Augusteum, Freitag, den 18. November, 20.30 Uhr

Dort Wort „Entartete Kunst" ist in der kurzen Zeit, seit der Führer diesen Begriff bei der Eröffnung der ersten Ausstellung im Hause der Deutschen Kunst prägte, als Ausdruck einer klar umschriebenen Vorstellung in den Wortschatz des deutschen Volkes eingegangen. Diese Vorstellung trifft mit ihrer Ablehnung alle jene Erzeugnisse aus dem deutschen Kunstleben der Nachkriegsjahre, aus denen der Geist jenes inneren Zerfalls spricht, der das deutsche Volk an den Rand des Abgrundes brachte. Wo die Fratze der Verzerrung alles dessen, was uns hoch und wertvoll ist, vor uns tritt, erkennen wir diesen Geist; wo vorhandenes Talent und vielversprechende Begabung in diesen Niedergang mit hineingerissen werden, sehen wir seine unheilvolle Wirkung; wo krankhaftes Persönlichkeitsgefühl glaubt, jede Ueberlieferung verachten zu müssen, finden wir die Produkte seiner Zersetzungsarbeit.

Aber nicht immer liegt die Bewertung dieser Zeiterscheinungen so klar. Manches Urteil mag uns unsicher erscheinen; auch fehlt uns wohl noch zuweilen der Mut, Ansichten über Bord zu werfen, die uns einmal mit soviel Lärm und Aufwand aufgezwungen worden sind. Auch würden wir die Beantwortung der Gegenfrage „Was ist nun artgemäße deutsche Kunst?" erst dann jedem Willigen klarmachen können, wenn deutsches Wesen selbst wieder ganz zu seinen eigenen Werten zurückgefunden hat.

Die Ausführungen von Regierungsbaumeister Robert Kain im Rahmen der Vorträge der NSG KdF, Volksbildungsstätte Oldenburg, werden von vielen, die auf der Suche nach diesen Erkenntnissen sind, mit freudiger Begeisterung aufgenommen werden. Es empfiehlt sich, Eintrittskarten im Vorverkauf zu erwerben.

Pimpfenführer bei den Soldaten

Früh rasselt der Wecker an diesem Sonntagmorgen. Die Sterne verblassen, es ist noch fast dunkel. Im Bett ist es warm — ach, wenn man heute doch ausschlafen könnte. . . Doch fünfzig Jungen, Führer ihrer jungen Mannschaft überwinden den inneren Widerstand. Kaltes Wasser treibt den letzten Schlaf aus dem Körper. Hinein in den Dienstanzug, ein kurzes Frühstück und los geht's zum Antreteplatz. Menschenleer sind die Straßen, es weht ein kühler Wind, ein schöner Herbsttag bricht an. Pünktlich stehen fünfzig Pimpfenführer angetreten, schnurrgerade ausgerichtet. Fünfzig Jungenkehlen erwidern den Gruß des Jungbannführers. Plötzlich erschallen Fanfaren in der morgenstillen Stadt, Landsknechtstrommeln dröhnen dumpf im Marschrhythmus. Der Fanfahrenzug marschiert mit; durch stille Vorstadtstraßen hinaus in die herbstliche Natur. „Ja die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit!" singen fünfzig Jungen. Schneidige Fanfarenmärsche klingen auf; verschlafene Gesichter erscheinen hinter den Fenstern. „Was fragt ihr dumm, was fragt ihr klein, warum wir wohl marschieren. . . ertönt in unseren Reihen. Heute gehts hinaus zum Schießdienst bei den Soldaten. Wir dürfen die Kleinkaliberstände der Wehrmacht benutzen. Mit klingendem Spiel marschieren die Jungenführer durch das Kasernentor. „In einem oder zwei Jahren wirst du hier selbst als Posten stehen, deinen Dienst machen" überlegt sich ein jeder mit glänzenden Augen. Auf dem Schießstand gibt es eine gründliche Anweisung. Der Jungbannführer hat doch „was los", na, er war ja auch schon zwei Jahre bei den Soldaten, das wird allgemein festgestellt. Und schießen kann er, Damit kann er sich schon sehen lassen. Begutachtend steht der gestrenge Herr Oberfeldwebel dabei, er schmunzelt. „Die Kerle sind in Ordnung", sagt er — und das will schon was heißen. Währenddessen übt der Fanfarenzug auf dem großen Kasernenplatz. Zackig wird aus- und eingeschwenkt. Dankbar wird ein kleines Platzkonzert aufgenommen. Sogar der Feldwebel ist Feuer und Flamme. Alle Jungen kennen zwar die Kasernen von den öffentlichen Besichtigungen her, doch so in kleinen Gruppen mit einem Gefreiten oder einem Unteroffizier einmal einen Blick „hinter die Kulissen zu tun, das war doch riesig interessant.

So werden jetzt neue Wege in der Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Hitlerjugend beschritten, die sich zum Nutzen beider Teile auswirken. Ein HJ-Geländesportlehrgang in den Kasernen der Wehrmacht ist ein weiterer Schritt in dieser Zusammenarbeit. — Hitlerjugend und Wehrmacht, die Kameradschaft unserer jungen Generation! G. B.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 17. November 1938

Novembernebel

Ob nachts auch Sterne winken aus traumweiten Welten und tröstlich blinken, wenn spät der trübe Tag erwacht, hüllen graue Nebel die Erde ein. Spärlich nur sickert das Licht durch den Dunst. Grau wallt es und wogt es rund um uns her. Es verschlingt die Ferne und macht selbst die Nähe noch ungewiß. Straßen klassen auf, doch wir sehen nicht ihren Anfang und nicht ihr Ende, Menschen hasten aus der Nebelluft in den engen Kreis unseres Blickes und entschwinden wieder in dem Nichts. Fahrzeuge tasten sich mit bebenden Lichtfingern durch den Dunst. Am Straßenrand hockt die Gefahr und geistert der Tod. Wo des Waldes Hallen sich erhoben, wuchtet wüst ein Gebirge sich auf. Drohend wachsen Schatten. Nichtigkeiten ragen auf wie Riesen. Und der Nebel tropft unaufhörlich wie der Pulse Schlag.

Novembernebel legen schwer sich über winternübes Land. Die Trübnis treibt ihre grauen Schatten auch in die Häuser und Herzen der Menschen. In freudlosen Stunden blüht sich das Leid, die Trauer tritt, Sorgen steigen, und der Kummer kralt sich ein. Doch keiner versinkt und ertrinkt in dem wesenlosen grauen Gewoge, der sich ermannt. Alles Ungemach ist nur so groß, wie wir es werden lassen. Wer ein Leid nicht anerkennt, dem wird's nicht Last. -mp-

*

* **Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"** macht ihre Anrechtler darauf aufmerksam, daß die dritte Vorstellung im neuen „Kraft-durch-Freude"-Anrecht am Sonntag um 20 Uhr stattfindet. Zur Aufführung gelangt die Oper „Bohème" von Puccini. Die Anrechtler, die nicht im Betriebe von den KdF-Worten ihre Marken erhalten, müssen die Wertmarken umgehend in der Geschäftsstelle, Markt 3, erwerben.

* **Hochschule für Lehrerbildung.** Dr. ing. Hanns Egerland wurde zum Dozenten ernannt; er erhielt einen Lehrauftrag für Methodik des Zeichen- und Werkunterrichts. — Am 12. November fand die feierliche Verpflichtung von 55 neuen Studenten statt.

* **Ernennung.** Der Reichsbauernführer hat den Stabsleiter der Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Weser-Ems, Dr. Arno Schreiber, der vorübergehend zur Landesbauernschaft Sudetenland nach Reichenberg für den Aufbau dieser Landesbauernschaft abgeordnet ist, zum Landwirtschaftsrat ernannt.

* **Meisterprüfung bestanden.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Mechanikerhandwerk hat der Mechaniker Rudolf Lefeber, Blexen, die Meisterprüfung abgelegt.

* **Schmiedemeister Heinrich Helmers †.** Nach kurzer, schwerer Krankheit, im 78. Lebensjahre, ist der Schmiedemeister Heinrich Helmers in Bürgerfelde, verstorben. Viele Jahre führte der Verstorbene sein Geschäft an der Alexanderstraße; er war immer noch in der Schmiede tätig, wo er Jahrzehnte lang schwere Arbeit geleistet hat. Helmers war als ein sehr tüchtiger Handwerksmeister bekannt und erfreute sich großer Beliebtheit. Er gehörte u. a. auch viele Jahre dem Gesangverein „Eintracht" und dem Bürgerfelder Turnerbund an. Die Bürgerfelder Kriegerkameradschaft verlieri in dem Verstorbenen eines ihrer ältesten Mitglieder. Helmers gehörte früher auch viele Jahre als Stadtgebietsvertreter dem Gesamtstadtrat an. Seiner Militärzeit genügte der Verstorbene bei der Festungsartillerie in Strasburg. Mit Helmers ist ein älterer Handwerksmeister verschieden, dem stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben wird.

* **Prüfungsabzeichen der Motor-HJ.** Das neugeschaffene Prüfungsabzeichen für die Motor-HJ besteht aus einer rosa Scheibe mit goldenem Rad. Die Prüfungen erstrecken sich auf theoretische und praktische Arbeiten und sind an zwei aufeinanderfolgenden Tagen abzulegen. Da das Prüfungsabzeichen eine wirkliche Auszeichnung darstellen soll, wird von den Jungen allerhand verlangt, doch keineswegs zu viel oder gar Unnötiges. Die Motor-HJ soll ihr Wissen über den Motor, den Verkehr und die einschlägigen Gesetze unter Beweis stellen, und auch mit Fahrschulung vertraut sein. Im Vordergrund der praktischen Prüfung stehen Gelände- und Querfeldeinfahrten und Arbeiten am Fahrzeug, wie Vornahme von Reparaturen, Auswechseln von Ersatzteilen.

* **Rechtzeitig an Weihnachtseinkäufe denken!** Die Gausachgruppe Einzelhandel in der Gauwaltung Weser-Ems der Deutschen Arbeitsfront weist auf die Schwierigkeiten hin, die sowohl für den Käufer als auch für den Verkäufer durch einen zu späten, erst in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfest getätigten Einkauf der Weihnachtsgeschenke entstehen, und erinnert an die Vorteile, die ein rechtzeitiger Einkauf bietet. Nur wenn sich die Zahl der Käufer auf eine möglichst lange Zeit vor dem Fest verteilt, kann eine gute und aufmerksame Bedienung in den Einzelhandelsgeschäften gewährleistet werden. Die Lager der Geschäfte bieten dann auch eine größere Auswahl als in den letzten Tagen vor dem Fest. Vor allem wird auch für die Gefolgschaft der Einzelhandelsgeschäfte ein übermäßiger Anfall von Ueberstunden vermieden.

* **Der Verkehr am gestrigen Bußtag** litt unter der nebligen Witterung. Der Umfang des Ausflugsverkehrs vom letzten Sonntag wurde auf der ganzen Linie bei weitem nicht erreicht.

* **Arbeiten am Küstenkanal.** Der Radfahrweg längs der neuen Straße von Hundsmühlen bis Moslesfehn ist fertiggestellt und in Benutzung genommen word. Jetzt werden auf den Streifen zwischen Rad- und Fahrbahn als Abgrenzung Pfähle gesetzt. Längs dem Kanalbecken wird ein Treidelweg einplaniert und befestigt, der vereinzelt noch benutzt wird. Schließlich werden an den Uferböschungen des Kanalbeckens die notwendigen Ausbesserungen vorgenommen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Trotz der inzwischen etwa bis zur Linie Berlin—Frankfurt am Main vorgedrungenen kühleren Luft ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Das vorwiegend trockene trüb-neblige Wetter besteht weiter fort. Nur an der von Nordost — nach Südwestdeutschland verlaufenden Störungslinie kam es in der Nacht zum Bußtag zu stärkeren Regenfällen, so daß stellenweise 10 bis 15 Millimeter Niederschlag gemessen werden konnte. Die vor der Kanalküste liegende Störung wird nordostwärts abziehen. Es bleibt für uns also bei dem schon seit Tagen herrschenden, meist trockenen, trotz der eingetretenen Abkühlung immer noch ungewöhnlich milden Wetter, das nachmittags zeitweise Aufheiterung bringt.

Aussichten für den 18. Nov.: Bei schwachen Winden aus Südost bis Südwest meist trübe, Temperaturen immer noch überwiegend normal.

Aussichten für den 19. Nov.: Noch keine wesentliche Aenderung.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 17. November, 8 Uhr morgens

Barometr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
769,4	5,4	O 1	0,3	4,2

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
8,2	5,5	0,0	9,6	100%

Am 18. November 1938:

Sonnenaufgang 7.51 Uhr Mondaufgang 3.40 Uhr
Sonnenuntergang 16.29 „ Monduntergang 14.41 „

Hochwasser: Oldenburg —.—, 13.06; Elsfleth 11.26, —.—; Brake 11.06, 23.50; Nordenham 10.31, 23.15; Wilhelmshaven und Dangast 9.46, 22.30; Wangerooge 8.46, —.— Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Freitag, den 18. November 1938

Deutschlandsender: 6.10: Kleine Melodie 6.30: Frühkonzert / 9.40: Kleine Turnstunde / 10.00: Oesterreichisches Eisen / 10.30: Kleine Helden auf großen Maschinen / 11.30: Dreißig bunte Minuten / 12.00: Musik zum Mittag / 13.15: Platzkonzert / 14.00: Allerlei von zwei bis drei 15.15: Selge Rosmaenge singt / 15.30: HJ und BDM in Darmstadt / 15.55: Programmhinweise 16.00: Gelernt ist gelernt / 18.00: Bei den Vogelfängern auf den Färöern / 18.20: Klaviermusik / 18.45: Musik auf dem Trautonium / 19.00: Finnland — Deutschland Länderkampf im Geräteturnen 19.15: Melodie der Straße / 20.10: Erstes Schulricht-Konzert zwei: Reiseberichte / 22.25: Finnland—Deutschland, Länderkampf im Geräteturnen 22.30: Deutschlandecho / 23.00: Musik zur Unterhaltung.

Reichssender Hamburg: 6.30: Morgenmusik / 10.00: Oesterreichisches Eisen / 10.45: Zwischen elf und zwölf / 11.40: Stadt und Land 12.00 und 13.15: Musik am Mittag / 14.15: Musikalische Kurzweil / 15.25: Beliebte Klänge / 16.00: Es geht auf Feierabend / 18.00: Die Welt des Kindes 18.10: Ludwig van Beethoven 19.00: Volksmusik / 19.45: Zeitspiegel / 20.10: Die Schallmühle (Schall) / 21.00: Konzertante Musik / 22.20: Rundfunk-Bericht aus dem Deutschen Apothekermuseum in München 22.35: Unterhaltungskonzert / 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Köln: 6.30: Freut Euch des Lebens / 7.10: Frühkonzert / 8.30 Morgenmusik 9.30: Vom Haus zum Heim / 10.00: Oesterreichs Eisen / 10.30: Kleine Helden auf großen Maschinen / 11.45: Rübenblätter werden getrocknet / 12.00: Die Wertpause des Reichssenders Köln / 13.15: Mittagskonzert / 14.10: Melodein aus Köln am Rhein 15.00: Arbeit und Freude / 16.00: Musik am Nachm. / 17.00: Der Erzähler / 17.10: Musik unserer Zeit / 18.00: Als Peter Hille reich war / 1820: Klaviermusik / 18.40: Rund um den Frankenstein / 19.00: Heitere Mandolinenmusik / 20.10: Chemie im Dienste der Nation / 20.40: WHW-Konzert der Wehrmacht / 22.15: Musik von Schallplatten / 22.30: Unterhaltungskonzert.

* **Auf dem heutigen Hengstmarkt** stehen rund 170 Hengste zum Verkauf. Wie bei einem Rundgang durch die Stallungen festgestellt werden konnte, steht diesmal erstklassiges Material zur Verfügung. Erstmalig sind die neu hergerichteten Stallungen in der Reitbahn an der Brüderstraße belegt worden. Der heutige Hengstmarkt wird als letzter vor der im Januar stattfindenden Hengstkörung für die preußischen Gestüte abgehalten. Die erschienenen Landstallmeister suchen aus den vorhandenen guten Zuchttieren die Hengste heraus, die sie für die Hochhaltung ihrer Pferdezuchten auf den einzelnen Gestüten benötigen.

* **Schafft Mittelpunkte in den Ortschaften.** Die neue Zeit stellt an die Schaffung neuer Ortschaften und neuer Siedlungen besondere Anforderungen hinsichtlich des Mittelpunktes, um den sich die anderen Gebäude planmäßig zu reihen haben. Wenn bislang, insbesondere auf dem Lande, noch von planlosem Bauen geredet werden konnte, so ist das durch die neue Landbauordnung nunmehr zum Vorteil für die Gestaltung der Landschaft vorbei. Nach einheitlichen Gesichtspunkten und dennoch örtlich verschieden in Anlehnung an die gegebenen besonderen Verhältnisse der Landschaft entstehen heute neue Siedlungen und Ortschaften. Wie ein Ortsmittelpunkt heute beschaffen sein muß, das zeigt mustergültig die Siedlung Ofenerdiek, die sich seit der Zeit vor 20 Jahren aus Wohnbaracken in ehemaligen Munitionsschuppen namentlich in den letzten fünf Jahren zu einer bedeutenden Vorstadt Oldenburgs entwickelt hat. Ofenerdiek hat ein großes Schulgebäude mit 12 Klassen und dem nötigen Zubehör erhalten. Gleich daneben erhebt sich eine Turnhalle, die gleichzeitig der Gemeinschaftsraum für die Siedlung Ofenerdiek ist. Die Turnhalle bildet also eine Art Stadthalle, wie sie verschiedene Orte im Lande in den letzten Jahren ebenfalls erhalten haben. Zwischen Schule und Turnhalle wird ein HJ-Heim seinen Platz finden, da die Sport- und Spielwiese hier im Rahmen der Gesamtanlage zur Verfügung steht. So hat Ofenerdiek sich den natürlichen Mittelpunkt geschaffen, von dem hernach das Gemeinschaftsbestreben bis in das letzte Haus der Siedlung strahlt, wie das im Zuge der Zeit angestrebt wird.

* **Abermals Instandsetzungsarbeiten in der Oeffentlichen Badeanstalt.** Viel ist bereits zur besseren Ausstattung der Oeffentlichen Badeanstalt unternommen worden. Und immer noch werden weitere Arbeiten in Angriff genommen, um die Badeanstalt gewissermaßen zu einem „Schmuckkasten eigener Art" zu machen, soweit das bei dem Alter und den beschränkten Raumverhältnissen der vorhandenen Gebäude möglich ist. Jetzt werden für die Zellen neue Pritschen angefertigt, werden die sonst notwendigen Kleinigkeiten verbessert und vervollständigt. Alle Maßnahmen verfolgen das eine Ziel, den Gästen den Aufenthalt angenehm zu gestalten und den Besuch zu heben. Das ist gelungen und wird weiter gelingen.

* **Eiserne Deiben für die Schiffswartepläte bei der Schleuse Oldenburg.** Der Schiffsverkehr auf dem Küstenkanal hat sich in den letzten Jahren so erheblich gesteigert, daß dadurch auch eine vermehrte Inanspruchnahme der Wartepläte vor der Schleuse Oldenburg eingetreten ist, die wiederum eine vorzeitige und starke Abnutzung der dort vorhandenen hölzernen Deiben im Gefolge hatte. Für die feste Vertäuung der vor der Schleuse zu Wartezwecken vor Anker gehenden Schiffe reichen die Holzdeiben nicht mehr aus. Deshalb werden in Kürze die abgängigen Holzdeiben durch eiserne ersetzt, wie solche zu beiden Seiten der Eisenbahnbrücke über die Hunte am Stau bereits vorhandenen sind.

* **Oldenburger Pilzmarkt.** Kontrolle: Das Wachstum der Pfifferlinge ist beendet, deshalb waren nur einige Kilogramm vorhanden, aber mehr Grünlinge, Sand- und Kuhpilze, Schnecklinge, Kremplinge. Preis für Pfifferlinge 500 Gramm 1,00 RM, für die anderen Arten 0,50 RM. Zur Pilzberatung wurden gebracht: Masken-Ritterlinge, jung an Hut, Blättern und Stiel, prächtig violett-lila, später verblassend, zur Zeit nicht nur auf Laub im Buchenwald, sondern auch zahlreich auf trockenen Weiden zu finden, eßbar; eignen sich vorzüglich zum Einmachen in Essig.

* **Generalversammlung der Unionsgesellschaft.** Die satzungsgemäße diesjährige Mitglieder-Hauptversammlung der Gesellschaft „Union" (Kaufräumen des „Bürgerbräu" statt. Aus dem vom Kassenführer, Kaufmann Otto Wulff, erstatteten Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr, der von einem eingesetzten Prüfungsausschuß als sorgfältig und übersichtlich geführt und rechnerisch richtig festgestellt war, gingen gesunde Kassen- und Vermögensverhältnisse, sowie ebne sparsame Wirtschaftsführung hervor. Die Mitgliederzahl bewegte sich in den bisherigen Bahnen. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt und der Dank der Mitgliederversammlung für die umfangreiche Arbeit zum Ausdruck gebracht. Der Vereinsleiter, Kaufmann J. D. Kolweyb, referierte über die Bestrebungen der „Union" die insoweit eine Einschränkung erfahren sollen, als sie sich mit einem Aufgabengebiet der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" überschneiden. Diese Einschränkung betrifft die allwinterlich seitens der Unionsgesellschaft durchgeführten, beliebten und vielgestaltigen Vortragsabende, die hinfort wegfallen, wo hingegen den Unionsmitgliedern nebst ihren Angehörigen dringend der regelmäßige Besuch der Vortragsveranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude" anempfohlen wird. KdF-Programme wurden allen Unionsmitgliedern bereits zugesandt. Die Beziehungen zum Deutschen Alpenverein bleiben, auch hinsichtlich von gemeinsamen Veranstaltungen von Union und Alpenverein, unberührt. Ein Vergnügungsausschuß wird auch im kommenden Winter den Unionsmitgliedern nebst Angehörigen und Gästen Unterhaltungsabende mit Tanz bieten. Vereinsleiter Kolweyb unterzog die außerordentlichen Verdienste des Kaufmanns Joh. Boget um die langjährige Vorbereitung und Durchführung des Unions-Vortragswesens einer gebührenden Würdigung. Der Mitgliedsbeitrag konnte wesentlich gesenkt werden.

* **Freundschaftsschießen zwischen Wehrmacht und Deutschem Schützenverband.** Noch einmal treten die Meisterschützen in den Kampf. Um das Freundschaftsverhältnis zwischen der Wehrmacht und dem Deutschen Schützenverband weiter zu festigen, ist ein Kampfvertrag abgeschlossen worden. Wehrmachtsangehörige und Schützenkameraden werden sich am 27. Nov. auf den Militärschießständen in Tungeln einen Kampf liefern. 24 Mann bilden eine Mannschaft, die im Kleinkaliber, Wehrmanngewehr und Karabiner je 9 Schuß in den drei Anschlagsarten abzugeben haben. Höchste Gesamtringzahl ist ausschlaggebend für den Sieg. Während die Wehrmacht aus ihren Reihen eine volle Mannschaft stellt, teilen sich die Schützen in je 12 Mann der Unterkreise Oldenburg-Stadt und Ammerland. Den Oldenburgern ist somit noch einmal Gelegenheit gegeben, auch mit den Ammerländern die Klingen zu kreuzen. Um alle Schützen mit den Waffen vertraut zu machen, ist für Sonnabend, nachmittags 14.30 Uhr, auf den Militärschießständen in Tungeln ein Ausscheidungsschießen angesetzt, zu dem alle aus den Reihen der Schützenvereine Gemeldeten erscheinen müssen.

* **Kriegerkameradschaft ehem. Flak-Artilleristen.** Das Kommando der Flak-Abt. 62 und der Kreiskriegerverband im NS-Reichskriegerbund (Kuffhäuser) e. V. rufen alle ehem. Flakartilleristen, auch diejenigen, die nur eine kurze Uebung bei der Flak gemacht haben, zu einem Appell auf, der am Dienstag um 20.30, in der „Aloria" stattfindet. Wunsch und Wille unseres Führers und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht ist es, daß alle ehem. Soldaten der alten und der neuen Wehrmacht sich in dem einzigen großen Soldatenbund, dem NS-Reichskriegerbund, kameradschaftlich zusammenschließen und soweit möglich, Waffenkameradschaften bilden, um in ihnen die beim Militär geübte Kameradschaft und den soldatischen Geist weiter zu pflegen. Diesem Wunsche unseres Führers Adolf Hitler werden sich auch die ehem. Flakartilleristen nicht verschließen. Dabei sind auch die kurzgedienten Kameraden herzlich willkommen. Die Einberufer des Appells erwarten für Dienstagabend ein volles Haus.

*

Wahnbek.

Die Kriegerkameradschaft Ethorn-Wahnbek hielt ihre Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, Sonntag, den 27. November, im Saal des „Hesterkrug" einen großen Kameradschaftsabend mit Ball usw. steigen zu lassen. Nach Erledigung einiger anderer Punkte blieben die Kameraden noch zu einer kleinen, gemütlichen Nachfeier der Silbernen Hochzeit des Kameradschaftsführers, Schmiedemeister Georg Hellwig, zusammen. Hierbei ist ganz besonders zu erwähnen, daß erfreulicherweise die Kameraden im Alter von 70 bis 80 Jahren den Abend durch Vorträge aus der „ganz alten Kiste" verschönern halfen.

Ipwege.

Amtswalterbesprechung. Die Amtswalter der NSDAP und die Amtswalterinnen der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Ipwege, kamen bei Gastwirt Johann Meyer in Ipwege zu einer Besprechung zusammen. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Heinrich Behrens, ermahnte alle, über kleine persönliche Angelegenheiten hinwegzusehen und sich bedingungslos für die große Sache einzusetzen. Vor allen Dingen sei aber notwendig, daß innerhalb des Amtswalterstabes und der Ortsgruppe eine unerschütterliche Kameradschaft bestehe. Als neue Ortsfrauenschaftsleiterin wurde Frau A. Büsing, Ipwege, eingesetzt. Frau Büsing, die bisher als stellvertretende Leiterin tätig war, nahm den Posten an. Es wurde allgemein als wünschenswert angesehen, daß nun auch die Frauenschaft etwas mehr Aktivität zeigen möge.

Rastede.

Die Kaninchenzüchter hielten im Vereinslokal Röben eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende Röben gab zunächst einen Bericht über die Kaninchenschau in Oldenburg, bei welcher der verhältnismäßig junge Rastede Verein recht gut abgeschnitten hat. Es wurde beschlossen, demnächst ein Preisschießen zu veranstalten. Der 2. Vereinsführer Stigge hielt einen äußerst interessanten Vortrag über Fellverwertung.

Die Geflügelausstellung beginnt in den nächsten Tagen. Eifrig sind Vorstand und Ausstellungsleitung mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt. Die Anmeldungen sind erfreulicherweise sehr zahlreich. Es sind wieder sehr viele Preise gestiftet. Es ist eine Lehrschau angeschlossen.

Ueber die Schädlinge im Garten und Haus sprach in einer Versammlung vor Rastede Bäuerinnen eine Mitarbeiterin des Reichsnährstandes. Sie übte zunächst mit ihren Gästen bei Heinken praktisch das Beschneiden von Obstbäumen, die Bearbeitung von Himbeer- und Erdbeerpflanzungen, sowie die Bekämpfung der Schädlinge. In einem Lichtbildervortrag vertiefte die Vortragende das Gehörte und gab noch allerlei Anregungen auch zur Bekämpfung von Schädlingen im Hause.

Bloh.

Ein Schulungsabend der beiden Ortsgruppen von Petersfehn und Ofen der NSDAP fand hier im Waldhaus Bloh bei Meyer statt, wozu fast sämtliche Amtsträger der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen erschienen waren. Der Leiter der Ortsgruppe Petersfehn, Pg. Joh. Sanders, betonte, daß diese Schulungsabende an Stelle der im vorigen Winter stattgefundenen Kreisschule in Westerstede stattfinden, um so auch noch einer breiteren Masse von Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, an dieser Schulung teilzunehmen. Als Schulungsredner war für den noch in letzter Stunde verhinderten Kreisredner Pg. Popken aus Ohrwege, Pg. Lehrer Höpken aus Bethausen bei Hahn erschienen, der in klarer, gemeinverständlicher Weise über „Nationalsozialismus und Bolschewismus" redete. Nach dem Vortrag wurde noch bekanntgegeben, daß diese Vorträge sich im Laufe des Winters noch wiederholen würden, und daß in der Woche von 13. bis 17. Februar 1939 eine Schulungswoche hier im Waldhaus Bloh stattfinden wird.

Petersfehn.

Die hiesige Kriegerkameradschaft hielt im Lokal von H. Winter hier (Schützenhof) ihren diesmonatlichen Pflichtappell ab, der wieder recht gut besucht war. Nachdem der Kameradschaftsführer Helmers den Appell mit den üblichen Begrüßungsworten eröffnet hatte, konnten einige aus dem aktiven Wehrdienst entlassene

32000 zahnkranke Kinder wurden behandelt

Die Jugendzahnpflege der NSV — Einsatz von 122 Zahnstationen
Jedes Kind muß erfaßt und überwacht werden

Da es das erste Ziel der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt ist, gesundheitliche Schäden im Keime zu ersticken oder sie möglichst frühzeitig zu beseitigen, kommt der Jugendzahnpflege der NSV eine große Bedeutung zu. Die Beseitigung der Volksseuche Zahnfäule ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Verhütung von allgemeinen gesundheitlichen Schäden.

Die Jugendzahnpflege der NSV hat seit ihrer Gründung im Jahre 1935 einen umfassenden Ausbau erhalten. Gegenwärtig sind bereits 122 Zahnstationen eingesetzt, die sich auf alle Gaue verteilen. In diesen Stationen sind insgesamt 123 Zahnärzte und 61 Helferinnen tätig. Die Zahnstationen sind durchweg fahrbar. 61 Personenkraftwagen und drei Klinikwagen stehen für sie bereit. Bisher sind insgesamt 723 Schulorte aufgesucht und ungefähr 90 000 Kinder behandelt worden.

Allein im ersten Halbjahr 1938 wurden über 32 000 Kinder untersucht und behandelt gegenüber rund 39 800 im ganzen Jahr 1937. Der Wert der vermittelten Leistungen seit der Schaffung der Jugendzahnpflege der NSV beträgt, umgerechnet nach den Sätzen der Preußischen Gebührenordnung, 1 635 000 RM.

Welch wichtigen Platz die Jugendzahnpflege der NSV einnimmt, geht auch daraus hervor, daß aus dem Aufkommen des vergangenen Winterhilfswerkes 1,2 Millionen Reichsmark für die Durchführung der Zahnpflege der Jugend aufgewendet wurden. So ist die Jugendzahnpflege der NSV Schrittmacherin für die kommende gesetzliche Grundlage einer allgemeinen deutschen Jugendzahnpflege. Reichszahnärzteführer Dr. Struck hat dies auf dem Zahnärztetag als vordringlichstes Problem der deutschen Zahnheilkunde bezeichnet. Zur Beseitigung der Zahnfäule ist die Erfassung jedes Kindes, spätestens beim Eintritt in die Schule und die Ueberwachung seines Gebisses bis zum 18. Lebensjahr unumgänglich erforderlich.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Kreis Oldenburg-Stadt

Kreisfachgruppe Hausgehilfen, Oldenb.-Stadt
Nächster Gemeinschaftsabend am Donnerstag, dem 17. November 1938, 20.30 Uhr, Ritterstraße 7.

Rundgang durch die Heimat

Reservisten als Kameraden aufgenommen werden. Vom Schießwart, Kam. Janßen, wurde das Resultat des Serienschießens bekanntgegeben, wobei 15 Kameraden mit einem Ehrenpreis bedacht werden konnten. Die ersten fünf Preisträger sind die Kameraden Fr. Meyer, H. Janßen, D. Hilmer, G. Wiemken und H. Wiechmann. Sodann wurde eine Ehrung derjenigen Kameraden vorgenommen, die 25, 40 und 50 Jahre der Kameradschaft bzw. dem NS Reichskriegerbund (Kyffhäuser) angehört haben. Es erhielten für 50jährige Mitgliedschaft die Goldene Bundesnadel mit der Zahl 50 die Kameraden H. Logemann und G. Wardenburg; für 40jährige Mitgliedschaft — ein großes Hindenburgbild mit Rahmen der Kamerad Diedr. Hilmer; für 25jährige Mitgliedschaft, die Silberne Bundesnadel mit der Zahl 25, die Kameraden K. Baumann, G. Bruns, K. Garms, Fr. Helmers, H. Janßen, J. Lehmkuhl, H. Wieting und H. Wiechmann. Allen Jubilaren wurden zu dieser äußeren Auszeichnung das Besitzzeugnis des NS Reichskriegerführers, General a. D. Reinhardt, überreicht. Der Kameradschaftsführer machte bekannt, daß am Sonntag gemeinschaftlicher Kirchgang stattfindet.

Kleinscharrel.

Ihre diesjährige Winterarbeit begann die Ortsgruppe Jeddeloh der NSDAP mit einer erweiterten Ortsgruppenversammlung, die in Mügges Gasthof stattfand. Die von allen Zellen der Ortsgruppe gut besuchte Versammlung wurde von Ortsgruppenleiter Gerh. Westendorf mit dem Gruß an den Führer und dem Verlesen der Ehrenliste eröffnet. Anschließend nahm der Ortsgruppenleiter die Vereidigung einer Reihe von Parteianwärtern vor, die zu diesem Zwecke vor der Bühne Aufstellung genommen hatten. Nach der Vereidigung und ermahnenden Worten des Ortsgruppenleiters an die nunmehr jüngsten Parteigenossen der Ortsgruppe, dem Führer stets in Treue zu folgen, wurde der erste Teil des Abends mit einem gemeinsam gesungenen Liede geschlossen. Kreispropagandaleiter Wehlau, der als Redner für den Abend gewonnen war, zeigte dann nach einem rückblickenden Referat auf die Ereignisse der letzten Wochen und Monate mit seinem Vorführapparat die politische Wochenschau der Reichspropagandaleitung. Durch diese neueste Einrichtung ist es möglich, auch in die entferntesten Ortsgruppen aktuelle Bilddokumente aus den deutschen Gauen und der weiten Welt hineinzutragen. Dann zeigte der Kreispropagandaleiter eine Bildreihe über das Thema „Sudetendeutschland".

Edewecht.

Luftschutzlehrgang der Landesgruppe in Edewecht eröffnet. In dieser Woche findet hier in Edewecht ein Wochenlehrgang für den ländlichen Luftschutz statt, der von der Landesgruppe X (Nordmark), Hamburg, des Reichsluftschutzbundes durchgeführt wird. An diesem Lehrgang nehmen etwa vierzig Luftschutzlehrer aus dem ganzen Bezirk Oldenburg-Ostfriesland teil. Im Laufe des Sonntagnachmittags trafen die meisten dieser Lehrgangsteilnehmer ein, die hier von der Ortskreisgruppe Ammerland durch den Luftschutzführer Hans Michaelsen begrüßt wurden und dann anschließend in ihre Quartiere geleitet wurden. Außer den Lehrgangsteilnehmern erschienen weiter von der Landesgruppe X (Nordmark) der Luftschutzführer Stein und von der Bezirksgruppe Oldenburg—Ostfriesland Luftschutzoberführer Zimmermann. Die feierliche Eröffnung des Lehrgangs fand am Sonntagabend in Buhrs festlich geschmücktem Saal statt.

Die Kriegerkameradschaft Edewecht hielt in Buhrs Gasthof einen gutbesuchten Appell ab. Kameradschaftsführer Johann Finke leitete diesen mit kurzen Begrüßungsworten ein und gedachte weiter vor Eingang in die Tagesordnung des kürzlich verstorbenen Armeeführers General Krauß mit ehrenden Worten, während sich die Kameraden von ihren Plätzen erhoben hatten. Weiter standen verschiedene Angelegenheiten der Kameradschaft selbst zur Besprechung. So sollen beim Kriegerdenkmal verschiedene Arbeiten durchgeführt werden, um dem den gefallenen Helden des Weltkrieges gewidmeten Platz ein würdiges Aussehen zu geben. Verschiedene Kameraden, die jetzt aus der jungen Wehrmacht ausgeschieden sind, konnten als Mitglieder in die Kriegerkameradschaft aufgenommen werden.

Oldenburg. Beim Ueberholen gab es in der Peterstraße einen Zusammenstoß zwischen Last- und Handwagen. Der Handwagen wurde hochgeworfen und blieb auf dem Kotflügel hängen.

Rastede. 2. KdF-Anrechtsveranstaltung in Rastede heute abend. Die Reichssoldatenbühne bringt „Kleiner Mann — ganz groß".

Jeddeloh I. Die Kriegerkameradschaft Jeddeloh I beschloß, daß am Neujahrstage wieder ein Kameradschaftsabend in Kreyes Gasthof durchgeführt werden soll. Die erforderlichen Vorbereitungen hierfür wurden bereits eingeleitet.

Jeddeloh II. Das Preisschießen, das die Feuerlöschpolizei, Halbzug Jeddeloh II, veranstaltete, fand eine recht starke Beteiligung. Den 1. Preis erhielt Hugo Frerichs, Jeddeloh II, den 2. Heinrich Kruse, Jeddeloh II, den 3. Georg Heinje, Jeddeloh I.

Husbäke. Der Bauer Johann Heinrich Diedrich Schröder in Husbäke konnte seinen 80. Geburtstag feiern.

Großenmeer. Hauptlehrer W. Feder, der bisher an der zweiten Klasse der Schule in Großenmeer beschäftigt war, ist jetzt versetzt worden und Schulleiter geworden. Seine neue Arbeitsstätte ist die einklassige Volksschule in Petersfeld bei Westerstede.

Großenmeer. Die Gaufilmstelle der NSDAP bringt am Sonnabend eine lustige Tonfilmoperette in unserem Ort, nämlich „Die Fledermaus" von Johann Strauß.

Kirchhammelwarden. Auf der Reichsstraße in Höhe des Wasserturms wurde Montagvormittag ein Radfahrer von einem großen Lastkraftwagen von hinten angefahren. Dabei wurde der Radfahrer auf die Straßenberme geschleudert.

Brake. Nachts wurde in der Bahnhofstraße ein an einem Geschäftshause angebrachtes großes aus Glas hergestelltes Reklameschild mutwillig zertrümmert.

Brake. Aufgefunden und gesichert wurde hier ein fast neues Herrenfahrrad, Marke „Kanzler", mit elektrischer Beleuchtung und Freilauf, das irgendwo entwendet sein muß.

Varel. Gerbermeister Schapals, der auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte in Zetel einen schweren Unfall erlitt, ist inzwischen im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Jever. Das hohe Alter von 87 Jahren erreicht heute Rentner Hinrich Hinrichs, der früher lange in Hohenkirchen wohnte und jetzt seinen Lebensabend in Jever verbringt.

Jever. Zum Oberstammführer befördert wurde Lehrer Hans Förster vom Stamm III/59.

Der Geflügelzuchtverein Edewecht hielt in Renkens Gasthof in Südedewecht eine Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsführer E. Müller konnte außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern weiter den Kreisfachschaftswart Bernhard Drieling (Kayhausen) und den Bezirksbauernführer Heinrich Sonntag (Edewecht) begrüßen. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand ein ausführliches Referat über die Aufgaben unserer Geflügelzüchter im Rahmen des Vierjahresplanes. In anschaulicher Weise verstand es Kreisfachschaftswalter Bernhard Drieling, die Aufgaben und Ziele aufzuzeigen. Als die Hauptaufgaben bezeichnete er einmal gründliche Sauberkeit im Geflügelstall und Hof, gute, richtige Pflege der Tiere und vor allem eine richtige Fütterung der Tiere. Es kommt darauf an, weitmöglichst Körnerfutter zu sparen. Mehr als 40 Gramm je Tag, immer am Abend gegeben, dürfen auf keinen Fall verabfolgt werden. Morgens und mittags gibt man dafür wirtschaftseigenes Futter, Kohl, Kartoffeln, Rüben, vermengt mit Gerstenmehl, Kleie und dem nötigen Eiweißfutter (Fisch-, Fleischmehl). Wesentlich ist es, dabei auf die nötige Menge zu achten, keinesfalls darf die Menge des gefütterten Eiweißfuttermittels so groß sein, daß die Tiere blaue Kämme oder Durchfall danach erhalten. Als besonders wertvoll empfahl der Redner auch das Bereitstellen von trockenem Mehl bzw. Legemehl in den bekannten Futterautomaten. Wichtig ist es auch, bei Zeiten die alten Bestände abzuschaffen, wir müssen unbedingt dahin kommen, daß die Hühner nicht älter als drei Jahre werden. Pg. Direling wies weiter noch darauf hin, daß es zur Zeit noch möglich ist, die Zuschüsse für Geflügelstallbauten, je Quadratmeter bebauter Fläche 3 RM, und für Ausbauten, 1,50 RM, in Anspruch zu nehmen. Anschließend kamen dann noch verschiedene organisatorische Angelegenheiten zur Besprechung.

Sedelsberg.

Das neue Pfarrhaus wird jetzt neben der neu erbauten Kirche errichtet und erhält durch einen Zwischenbau direkte Verbindung mit dem Kirchenneubau. Wie der Kirchenneubau, so erhält auch das neue Pfarrhaus Klinkerfassaden, die für den Ort Sedelsberg als bodenständig bezeichnet werden müssen. Kirche und Pfarrhaus repräsentieren sich nach ihrer Fertigstellung in zeitgemäßiger Architektur, die in einfachen Linien zum Ausdruck kommt, als der Mittelpunkt des Ortes. Die Kirche gehört zu den schönsten Neubauten dieser Art im Saterland.

Bad Zwischenahn.

Der Tag der deutschen Hausmusik wurde hier durch einen Hausmusikabend begangen, zu dem die Ortsmusikerschaft des Ammerlandes am Dienstagabend in das „Haus am Meer" eingeladen hatte. Lehrer Voyn konnte außer der stark vertretenen Jugend auch zahlreiche Eltern begrüßen und dabei seiner Freude über das wieder zunehmende Interesse für derartige Veranstaltungen Ausdruck geben. Sein Appell, nicht nur Musik zu hören, sondern sie auch selbst wieder in der Familie auszuüben, wird ganz besonders bei unserer Jugend Widerhall gefunden haben. Für das Konzert war eine auserlesene Folge aus den Werken deutscher Meister aufgestellt worden. Die besten Kräfte vom Ammerland hatten sich zu einem Streichorchester vereinigt, das die einzelnen Werke technisch einwandfrei in gutem Zusammenspiel wirkungsvoll zu Gehör brachte.

Warfleth.

Auf 60 Jahre Bestehen zurückblicken kann die Kriegerkameradschaft Warfleth, die Anfang November 1878 von 17 Kriegern gegründet wurde. Von den Gründern ist keiner mehr am Leben, doch zählt die Kameradschaft acht Mitglieder, die 50 Jahre und länger treu zur Fahne stehen. Es sind dies: Diedrich Focke (Moxen), der bereits 59 Jahre Mitglied ist, Christel Bangert (Warfleth), Hinrich Schwarting (Warfleth), Karl Schwartz (Ganspe), Johann Kückens (Motzen), Johann Dierks (Bardenfleth), Heinr. Brüning (Bardenfleth), und Johann Esmann (Ganspe).

Brake.

Beratung der Geflügelzüchter. Am Sonnabendabend fand in Hypes Gasthof in Brake eine Zusammenkunft der Geflügelhalter aus Brake und Umgebung statt. Vereinsführer Köhler begrüßte außer einigen Nordenhamer Kameraden zu Beginn der überaus anregend verlaufenen Versammlung den Beauftragten der Landesfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter, Hermann Thormählen, Nordenham. Dieser hielt ein lebendiges, überzeugendes Referat, in dem die Aufgaben und Ziele des deutschen Geflügelkleinhalters klar zum Ausdruck kamen. Den Mitgliedern der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügel e. V. ist die Aufgabe zuteil geworden, alle Geflügelkleinhalter in der Weise zu beraten, daß die Legeleistung von 90 Eiern je Huhn und Jahr im Durchschnitt auf 140 Eier sich erhöht. Dann ist das Endziel erreicht, uns vom Ausland auch auf dem Gebiet der Eierversorgung unabhängig zu machen. Wie erreichen wir unser Ziel? Durch die aktive Mitarbeit eines jeden Geflügelkleinhalters, also auch des nicht organisierten. Von den Vereinen aus setzt die dazu erforderliche Beratung ein. Die Berater werden die Geflügelhalter aufsuchen und von ihnen werden sie hören, wie man es beginnt, wenn die Hühner besser legen sollen. Den Beratern liegt es fern, für einen Verein zu werben, sie haben nur das Bestreben, die Ernährungsfreiheit unseres Volkes mit sichern zu helfen. Das ist für die organisierten Züchter eine ehrenvolle und dankbare Aufgabe, für die jeder Geflügelhalter Verständnis aufbringen muß und wird. Vier Rassen sind bisher als Wirtschaftsrassen anerkannt: Rebhuhnfarbige Italiener, Weiße Leghorn, Weiße Wyandotten und Rhodeländer. Bei weiteren Rassen steht die Anerkennung als Wirtschaftsrasse bevor. Der Nutz- und Leistungsgedanke bleibt also vorherrschend. Jetzt gilt es nur noch, die Erbfestigkeit der Leistungsrassen zu erreichen. Ein jeder Geflügelkleinhalter hat die Möglichkeit, für den Neubau, Umbau oder Einbau von Geflügelställen nach den Richtlinien des „Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter", für den Kauf von künstlichen Glucken, Küken oder Junghennen aus Reichsmittel einen Zuschuß zu erhalten. Auch hierüber geben die Berater der Vereine gern Auskunft. Nur Tiere in anständigen, ungeziefertreien und sauberen Ställen (Kotbretter, Sitzstangen usw.) sind zu einer guten Leistung bereit. Eine Bereicherung des Abends war die Anwesenheit des Züchters Oskar Schumacher, Oberhammelwarden. Von besonderem Interesse waren die von ihm mit größter Sorgfalt geführten Statistiken.

Jade.

Die Mütterberatungen im Monat November. Im Gebiet der Gemeinde Jade, Amt Wesermarsch, finden im Monat November folgende Mütterberatungen statt: Donnerstag, 17. November, um 16 Uhr in Sehestedt und um 16.30 Uhr in Schweiburg; Sonntabend, 19. November, um 14 Uhr in Bollenhagen und um 15 Uhr in Mentzhausen; Mittwoch, 23. November, um 14 Uhr in Jaderaußendeich, um 15 Uhr in Diekmannshausen und um 16.30 Uhr in Jaderkreuzmoor; Mittwoch, 30. November, um 14 Uhr in Jaderberg, um 15 Uhr in Jade und um 16 Uhr in Rönnelmoor.

Jaderberg.

Winterfest der Klootschießer. Alljährlich einmal hält der Klootschießerverein Jaderberg im Herbst ein Winterfest ab, das sich immer eines außerordentlichen Zuspruches erfreut. Auch am letzten Sonnabend war Mönnichs Saal, in dem jedes Jahr nur dies eine Fest stattfindet, bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende des Vereins, Rogge, begrüßte die Gäste und hielt eine kurze Ansprache, in der er dem alten, echten Friesensport, dem Klootschießen, ein Loblied sang. Anschließend nahm er die Preisverteilung für die diesjährigen Sieger im Weideboßeln, Straßenboßeln und Klootschießen vor. Der allgemeine Tanz, der die Gäste dann noch lange mit den Klootschießern zusammenhielt, wurde durch lustige Ueberraschungen unterbrochen, so vor allem durch die Hasenversteigerung.

Sandhatten.

Nachdem in den Berieselungsgenossenschaften an der Hunte die Gräben gereinigt sind, wurden jetzt in der I. Dötlinger und II. Huntloser Entwässerungsgenossenschaft die Hauptschleusen für die Herbstbewässerung geschlossen. Da die Hunte augenblicklich genügend Wasser zur Bewässerung führt, kann die Berieselung planmäßig durchgeführt werden. — Im letzten Sommer hatten hier die Dorfbewohner stark unter der Fuchs- und Wildkaninchenplage zu leiden. Während der nordwestliche Teil unserer Ortschaft stark von den Füchsen besucht wurde und diese unter den Hühnerbeständen stark aufräumten, hatte der südliche Teil sehr unter der Wildkaninchenplage zu leiden. In der letzten Zeit wurde eine große Zahl abgeschossen.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend:
„Der Graf von Luxemburg",
Operette von Franz Lehár
Musikalische Leitung: Willy Schweppe
Inszenierung: Fritz Böttger
Morgen abend:
„Don Carlos", Oper von Verdi
Musikalische Leitung: Leopold Ludwig
Inszenierung: Dr. Schiedermair

Wochenendtagung des NSLB Kreis Oldenburg-Stadt

Am 12. November nachmittags fuhren Kreisamtsleiter Hupe, die Mitglieder des Kreisstabes und die Arbeitsgemeinschaftsleiter des NSLB hinaus, um die schon länger geplante Arbeitstagung abzuhalten. In froher Fahrt ging es bis Sandkrug, und von dort in eineinhalbstündigem Marsch zur Jugendherberge Sandhatten. Die Tagung diente in erster Linie der Schulung, der Ausrichtung für die nicht immer leichte Arbeit der Arbeitsgemeinschaftsleiter. Sie sollte — wie der erste Redner des Abends, Pg. Wedigge ausführte — Hilfe und nicht Belastung sein. Er ging in seinen weiteren Ausführungen die in den Arbeitsgemeinschaften bisher behandelten Themen durch und zeigte an Beispielen sehr anschaulich die verschiedensten Gestaltungsmöglichkeiten. Die in der Zukunft zu behandelnden Themen besprach Pg. Thielpape — auch er wie sein Vorredner sahen in der Aussprache die Hauptaufgabe der Arbeitsgemeinschaften.

Das Tagewerk am Sonntag, das mit dem Frühsport in der schönen Umgebung der Jugendherberge begann, erhielt durch den Kreisleiter Pg. Engelbart, der es übernommen hatte, über Weltanschauung und Schule zu sprechen, eine ganz besondere Note. Auch er legte auf die Mitarbeit seiner Lehrer allergrößten Wert und zeigte, welche Möglichkeiten sich dabei bieten. Der Nachmittag diente der Erholung. Bei fröhlichem Boßelspiel wurden von einigen Teilnehmern sehr beachtliche Leistungen gezeigt. Am späten Nachmittag wurde dann in dem Bewußtsein, in schöner Gemeinschaft wertvolle Erkenntnisse für die kommende Arbeit erhalten zu haben, der Heimweg angetreten.

Kabarett „Eulenspiegel"

„Lachen ist der beste Witz, „Freut euch des Lebens", „Lachen ist gesund" und wie die vielen Schlagworte alle heißen, die die Notwendigkeit des Lachens für die Abwechselung im alltäglichen Leben ausdrücken sollen, könnten als Motto zur Spielfolge der zweiten Novemberhälfte gewählt sein; denn Witz und Humor, Komik und Parodie beherrschen das ganze Programm, das sodiel Heiterkeit hervorruft, die sich auch nach den Vorführungen noch nicht verliert. Mit Hans Kiefer stellt sich ein Conferencier vor, der durch ausdrucksfreudige Erzählungsart und gesunden Humor ohne lange Einleitungen aus dem erwartungsfrohen Publikum eine begeisterte Zuhörerschaft macht. Seine ganzen Vorträge sind förmlich eine Parodie auf das Leben, dessen verschiedene Seiten er sehr drastisch gegenüberstellt und recht witzig auswertet. Bei aller Volkstümlichkeit bewahrt er eine eigenartige Spannung bedingende Grenze. In einem sensationellen Kurzdrama tritt er mit Fräulein „Blitz" auf und erzählt ihr zunächst allerlei Räuberpistolen aus aller Herren Länder. Zum Schluß begibt er sich mit ihr nach Ungarn, Spanien und Rußland, um mit ihr Czardas, Vandango und nach der Balalaika zu tanzen, wobei er sich auch als hervorragender Komiker zeigt. Einen herrlichen Blödsinn stellt Heinrich Stengel an als übermäßig boofer Irgendwer. Gedichte trägt er vor oder, besser, er versucht es genau so wie ein Schüler, der das Lernen als lästige Nebenbeschäftigung betrachtet. Stengels Komik ist bei aller Schlichtheit so erfolgreich, daß die Besucher stürmisch nach einer Zugabe rufen. Lotti Holm heißt die reizende Tänzerin, die bei ihren Darbietungen, vielleicht unbewußt, eine Gegenüberstellung von alter und neuer Zeit bringt. Sie erscheint in duftigem Biedermeier- und Rokokokleid und führt aus ihren elastischen Schritten vergangene Zeiten sprechen. Im Gegensatz dazu steht man sie als lebenslustige Spitzentänzerin mit sehr viel Schwung und Anmut. Die artistische Sensation ist die Corty-Company, die einen erstaunlichen Zahnkraftakt zeigt. Ein Mitglied der Truppe, das gewissermaßen an der Decke klebt, hält die drei anderen, von denen die Mädel allerlei Spielereien machen. Die sympathischen Vier müssen schon ihre Gedanken zusammenreißen und ihren Körper völlig in der Gewalt haben, um solche halsbrecherischen Vorführungen zeigen zu können. Den musikalischen Teil bestreitet wiederum Werner Becker mit seinen Solisten, deren musikalisches Können an dieser Stelle schon gewürdigt worden ist. **Kurt Schmücker.**

Aus den Lichtspielhäusern

Burg-Lichtspiele

„Frisco-Expreß"

Heute brausen durch Amerika von einer Küste zur anderen Expreßzüge, die mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestattet sind. Was sie an Schnelligkeit und Luxus bieten, ist zum größten Teil das Werk des bekannten Eisenbahnmagnaten Pullman, dessen Schöpfungen aber ohne seine Vorläufer unmöglich gewesen wären. Das waren zwei mutige, weitblickende Männer, die in den Entwicklungsjahren der Vereinigten Staaten nicht nur die Grundlage zu dem heute dort so großartigen Reisewesen, sondern auch zum Bankwesen legten, denn sie waren gleichzeitig Transporteure und Bankiers, Wells und Fargo, die beiden Gründer und Inhaber des gleichnamigen Unternehmens, dessen Niederlassungen überall da entstanden, wo abenteuernde Siedler neues Land erschlossen. — Wie jene Firma zur Eroberung des reichen Westens beiträgt, schildert dieser unter Frank Lloyds Regie gedrehte Paramount-Film. Ramsay MacKay — durch Joel McCrea dargestellt — ist einer der kühnsten und wagemutigsten Agenten von Wells und Fargo. Sein und seiner Familie Schicksal wird hier zum Symbol des Werdens einer Nation. Der Widerstand reaktionärer Kreise gegen jedlichen Drang nach vorwärts, die Unruhe wilder Goldsucherjahre und schließlich der der Einigung unter Lincoln vorbergehende Bürgerkrieg zwischen Süd- und Nordstaaten — das alles läßt dieser Film in packender Art miterleben; er ist auf diese Weise zu einem schönen, wahrhaften und menschlich ergreifenden Dokument der amerikanischen Geschichte geworden. **Karl Heinz Schlange.**

Oldenburger Lichtspiele

„Jugend"

Kristina Söderbaum — Schwedin wie Greta Garbo und Zarah Leander — hat noch gar nicht viel gefilmt; als Annchen in „Jugend" stand sie erst das zweite Mal vor der Kamera, vorher nur in Erich Waschneks „Onkel Bräsig" und nachher inzwischen in den, wie „Jugend" von Veit Harlan inszenierten großen Werken „Verwehte Spuren" und „Der Titan", in denen die Oldenburger sie also auch bald auf der Leinwand sehen und von ihr sicher genau so begeistert sein werden wie in diesem Film, in dem sie die weibliche Hauptrolle innehat und darin Leistungen zeigt, die angesichts der oben erwähnten Tatsachen nur um so höher zu bewerten sind. Ihr Partner ist der ebenfalls noch junge Hermann Braun. Ein besonderes Erlebnis aber bedeuten sowohl Eugen Klöpfer, als Pfarrer, wie Werner Hinz, der früher auch an der hiesigen Bühne tätig war, als Kaplan. Ein besonderes Erlebnis bedeutet überhaupt der ganze Film mit seinen jedenfalls geltenden ergreifenden Wahrheiten; er ist bekanntlich nach Max Halbes 1893 geschriebenem gleichnamigen Drama entstanden, und noch heute erweist sich die Handlung als genau so eindrucksvoll wie damals. Wer dieses Werk bisher nicht miterlebt hat, sollte das unbedingt nachholen; wer es jedoch schon kennt, der wird begrüßen, daß er es wieder einmal auf sich wirken lassen darf. — Der Hauptfilm spielt im Dorfe Rosenau in Westpreußen. In fast gleiche Gegend führt der Kulturfilm; er heißt „Grenzland Ostpommern".

Karl Heinz Schlange.

Landesbibliothek Oldenburg

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:
Heinr. Reinken und Frau Anneliese geb. Franckfen, Moorfeer-Mühle, z. Zt. Oldenburg, ein Sohn
Heinrich Melborg und Frau Lotte geb. Artmann, Oldenburg, eine Tochter

Verlobte:
Käte Albers mit Artur Winter, Wilhelmshaven
Frieda Tapken mit Fritz Popken, Zwischenahn II/Specken

Vermählte:
Eitel Friedrich Judenac und Frau Herta geb. Michael, Hude/Bockhorn
Hans Toel und Frau Therese geb. Schwitters, Norden
Friedrich Sinning und Frau Hanna geb. Friedrichs, Berne

Gestorben:
Diedrich Lüttmann, Westerstede, 86 Jahre
Heinrich Meese, Varel, 50 Jahre
Maria Sieger, Mittelhütte b. Friesoythe, 8 Monate
Heinrich Espelage, Vor dem Moore b. Vechta, 48 Jahre
Ehefrau Magdalena Schofter verw. Thomann geb. Grever, Goldenstedt, 52 Jahre
Helene Schröder geb. Haken, Wilhelmshaven, 79 Jahre
Cätta Bungert geb. Bechtel, Wilhelmshaven, 71 Jahre
Volmtje Uphoff verw. Harms geb. Seemann, Großheide, 79 Jahre
Wwe. Johanne Langner, Rodenkirchen, 75 Jahre
Elsa Herz geb. Peters, Nordenham, 27 Jahre
Frau Sophie Lampe geb. Balleer, Oldenburg, 70 Jahre
Wwe. Anna Achtermann geb. Hamjediers, Breschen-Bokel, 75 Jahre
Margaretha Hilbers geb. Antons, Ruttelerfeld, 78 Jahre

Schlankheit in der Tasche
Schlank bleibt man durch den bewährten Richtertee. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Dragees aus den wirksamen Drogen von
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
auch als Drix-Tabletten—Drix-Dragees

Heimat

Heute letzter Tag

Wall-Licht / CAPITOL

Juden Zutritt verboten

Die Stelle des Büroleiters

beim Staatlichen Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg ist zu besetzen.

Die Besoldung erfolgt nach der Vergütungsgruppe VIII ATO. Bewerber melden sich unter Vorlegen der Bewerbungspapiere beim **Staatlichen Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg**, Wilhelmstraße 5

Gesucht zum 15. Dezember oder später

junges Mädchen

für Laden und Expedition. Nähkenntnisse erwünscht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an

Färberei F. A. Eckhardt

Auto-Verleih an Selbstfahrer

Neue Olympia, Kadett u. DKW-Meisterklasse

G. Westerburg

Damm 30

Achtung! Flakartilleristen!

Alle ehem. Flakartilleristen, auch die mit kurzer Dienstzeit, werden zwecks Gründung einer Kameradschaft ehem. Flakartilleristen für **Dienstag, 22. November, um 20.30 Uhr** zu einem Appell in der **Astoria** aufgerufen.

Kommando der Flak-Abt. 62 Oldenburg
NS-Reichskriegerbund, Kreiskriegerverband Oldenburg

Donnerstagnachmittag und Freitag den ganzen Tag Fischbutter mit lebenden Stinten (½ Kilogramm 20 Pf., 3 Kilogramm 1 RM), Weserscholen (1½ Kilogramm 1 RM) am Stau.

Freitagmorgen auf dem Fischmarkt am Stau prima Kochschellfisch, große Schollen, grüne Heringe, ½ Kilo 22 Pf., 2½ Kilo 1 RM, Filet, ½ Kilo 45 Pf., prima Goldbarschfilet u. v. a. m. Alles in großer Auswahl vorhanden.

Empfehle ab heute nachmittag 5 Uhr Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch, Brassen, alle Sort. Filets, Karbonade, Bratschellfisch, Rotzungen, Schollen, grüne Heringe; besonders empfehle ich Seeforellen, bratfertig wie Knurrhahn, ½ Kilogramm 50 Pf., prima Räucherwaren, neue Salzheringe 25 Stück 1.— RM, dicke Granat, ff. Speisemuscheln.

Heyens Fischhalle
Kurwichtr. 16, Telephon 3872

Diese kleine Anzeige
hätte Ihnen längst das verkauft, was Ihnen so nutzlos herumsteht.

Amtliche Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestande des Bauern Karl Kayser, Oldenburg, Prinzessinnweg 74, ist auf einer Weide am Sandfurterweg die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Das vom Freesen- und Sagersweg und der Stadtgrenze im Süden und Westen umschlossene Gebiet wird zum Sperrgebiet erklärt. Sämtliches Klauenvieh innerhalb des Sperrgebiets ist unverzüglich aufzustallen.

Auf die in früheren Bekanntmachungen erlassenen Bestimmungen wird hingewiesen.

Oldenburg, den 15. November 1938.

Der Polizeiverwalter.
J. V. gez. Köhnke.

Der Amtshauptmann

Cloppenburg, den 11. November 1938.

Unter den Viehbeständen der: 1. H. Lüken, Lindern, 2. H. Schmitz, Elisabethfehn, 3. Wwe. Hermann Brothage, Brookstreet, 4. Bernh. Diekgerdes, Eventamp, 5. Theodor Ottowetz, Nutteln (Zweitausbruch), 6. Heinrich Tabeling, Nutteln (Zweitausbruch), 7. Bernh. Hachmöller, Sevelten (Zweitausbruch), 8. H. Suter, Cloppenburg, südl. Bez. (Zweitausbruch), 9. Wwe. Bernh. Eilers, Helmighausen, ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

Die zu 2, 4 und 9 genannten liegen bereits im Sperrgebiet. Sperrgebiet zu 1: Lindern, zu 3: Brookstreet, zu 5—8: die Bauerschaften Sevelten, Nutteln-Tegelrieden, Nutteln-Stapelfeld und Cloppenburg, südl. Bezirk.

In dem Gebiet, welches begrenzt wird im Osten von der Straße Cloppenburg-Cappeln bis zur Straßengabelung Cappeln-Bokel.

Im Süden von der Straße Cappeln-Bokel, Wißmühlen, Elsten, Warnstedt bis zur Straße Hemmelte-Stapelfeld.

Im Westen von der Straße Hemmelte-Stapelfeld bis zur Reichsstraße Cloppenburg-Lastrup-Löningen, und im Norden von der Reichsstraße Cloppenburg-Lastrup (beginnend bei der Abzweigung der Straße nach Hemmelte), bis zur Abzweigung der Straße nach Kämpen-Tegelrieden und weiter in gerader südöstlicher Richtung über den Kreuzungspunkt der Bahnlinie Cloppenburg-Osnabrück mit der Straße Cloppenburg-Sevelten bis zur Straße Cloppenburg-Cappeln, sowie in den vorstehend genannten Sperrgebieten ist sämtliches Klauenvieh (auch Schweine) sofort aufzustallen. Außerdem sind in den Sperrgebieten die Hunde festzulegen und auf den Seuchengehöften ist das Geflügel so zu verwahren, daß es die Gehöfte nicht verlassen kann.

Im übrigen gelten meine früher angeordneten Schutzmaßnahmen.

J. V.: Thyen.

Der Amtshauptmann des Amtes Ammerland

Westerstede, den 14. November 1938.

In den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen:

1. D. Janßentapken, Westerscheps (Weide in Süddorf), 2. Aug. Schwarting, Wahnbek, 3. Eilert Küpker, Ipwegermoor.

Es werden folgende Sperrgebiete gebildet:

Zu 1: Die Seuchenweide und das Gehöft des Ludw. Kramer, sind gesperrt.

Zu 2 und 3: Sperrgebiete sind vorhanden.

Für die gebildeten Sperrgebiete gelten meine Anordnungen in der Bekanntmachung vom 25. August 1938.

Dr. Hartong.

Kirchengemeinde Wiefelstede

Oeffentliche Mahnung

Steuerpflichtige, die ihre Kirchenumlage 1938/39 noch nicht beglichen haben, werden hiermit aufgefordert, nunmehr bis spätestens zum 1. 12. 1938 — bei Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung — Zahlung zu leisten.

Im Auftrage: Fr. Reins, Kirchenrechnungsführer.

Der Amtshauptmann

Oldenburg, den 12. November 1938.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Viehbeständen des: 1. Heinr. Parzmann, Charlottendorf-West, 2. Heinr. Osterloh, zum Holze bei Aschenstedt, 3. Wilh. Mahlstedt, Varrel I.

Zu 1: Sperrgebiet das Gehöft u. die Seuchenweide b. Hause.
Zu 2: Das Seuchengehöft.
Zu 3: Sperrgebiet wird der Teil der Bauerschaft Varrel I, der nördlich der Straße von Varrel II in Richtung Stuhr liegt.

Im Sperrgebiet ist sämtliches Klauenvieh sofort aufzustallen.

J. V. gez. Vogel.

Amtsgericht Nordenham, Abt. I

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Abbehausergroden belegene, im Grundbuche der Gemeinde und des Katasterbezirks Abbehausen, Artikel Nr. 103, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts Johann Diedrich Anton Müller in Abbehausergroden eingetragene Grundstück, groß 14,8412 Hektar, mit einem Grundsteuerreinertrage von 810,64 RM und einem Mietwert von 120 RM, am 29. Dezember 1938, vormittags 10 Uhr, durch das oben bezeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. August 1936 in das Grundbuch eingetragen worden. Der Termin am 22. Dezember 1938 ist aufgehoben. Zur Abgabe von Geboten im Versteigerungstermin ist die vorherige Genehmigung des Amtshauptmanns in Brake erforderlich. — I K. 25/36.

Der Amtshauptmann des Amtes Ammerland

Westerstede, den 14. November 1938.

In den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen:

1. H. Frerichs, Wapeldorf, 2. Gerhard Addicks, Barghorn (Schweinebestand), 3. J. Bümmerstede, Hellermoor, 4. H. Harms, Wahnbek, 5. Aug. Koch, Ipwegermoor, 6. Aug. Mohrmann, Hankhausermoor, 7. D. Frers, Neusüdende, 8. Joh. Hinr. Diers, Heidkamperfeld, 9. Joh. Meyer, Ipwege, 10. Aug. Blohm, Wahnbek.

Es werden folgende Sperrgebiete gebildet:

Zu 1, 2, 3 und 6: Die Seuchengehöfte mit den dazu gehörigen Weiden sind gesperrt.
Zu 4 und 5: Sperrgebiete sind vorhanden.
Zu 7 und 8: Die Seuchengehöfte sind gesperrt.
Zu 9 und 10: Sperrgebiete sind vorhanden.

Die Ortschaften Wahnbek, Ipwege, Ipwegermoor, Neusüdende II bilden ein Sperrgebiet. Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche wird in diesem Sperrgebiet eine allgemeine Aufstallung der Rinder angeordnet.

Für die gebildeten Sperrgebiete gelten meine Anordnungen in der Bekanntmachung vom 25. August 1938.

Dr. Hartong.

Der Amtshauptmann des Amtes Ammerland

Westerstede, den 14. November 1938.

In den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche erloschen:

1. Wilh. Ulken, Halsbeck, 2. Hans Herm. Hullmann, Wahnbek, 3. Richard Harms, Wahnbek, 4. Wwe. Theilgerdes, Eggeloge, 5. Joh. Oetjen, Osterende, 6. Fr. Ulken, Collstede (Weide in Eggeloge), 7. Wwe. Emmy Jüchter, Meierhausen, 8. Wwe. Annchen Wilsing, Ipwege, 9. Fr. Wortmann, Edewecht, 10. Fr. Trampe, Hassel, 11. Bernh. Hansen, Kortebrügge, 12. H. Klarmann, Wemkendorf, 13. G. Renken, Espern (Weide in der Apermarsch), 14. G. Martens, Ipwegermoor, 15 Wb. von Seggern, Vegesack bei Edewecht, 16. Joh. Busch, Aperberg, 17. Eilert Bruns, Ipwegermoor, 18. Joh. Brunken, Göhlerbenfeld, 19. Fr. Jürgens, Drinnenburg, 20. D. Janßen, Hoheliet.

Die angeordneten Maßnahmen für die gebildeten Sperrgebiete gelten hiermit als erledigt.

Dr. Hartong.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern nur in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Drei
gut möblierte Zimmer zu vermieten. Herbartstraße 7.

Zwei
leere Räume zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Möbliertes
Schlaf- und ein Wohnzimmer mit Zentralheizung in gutem Hause zum 1. Dezember zu vermieten. Am Schloßgarten 21.

Wohnungen
für 85, 95 und 105 RM sofort oder später zu vermieten. O. K. Vogt, Makler, Brüderstraße 24, Telephon 4763.

Büroräume
und Lagerräume sofort oder später zu vermieten. O. K. Vogt, Makler, Brüderstraße 24, Telephon 4763.

Zwei
große, helle Zimmer als Büroräume oder leere Zimmer zu vermieten zum 1. Januar in der Gottorpstraße. Angebote unter B E 420 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Zimmer
für zwei berufstätige Personen zu vermieten. Lange Straße 46.

Kleine
Oberwohnung (ein Geradzimmer, zwei Schrägkammern und Küche) in ruhigem Wohnviertel zum 1. Dezember zu vermieten. Angebote unter B C 418 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Freundlich
möbliertes Zimmer mit Zentralheizung zum 1. Dezember zu vermieten. Ziegelhofstraße 7.

Einfamilienhaus
in Rastede, 2500 Quadratmeter Garten, 30 Obstbäume und Stallungen, passend für Rentner, zu vermieten. Angebote unter B D 419 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Geschäftshaus
Georg Timpe, Haarenstraße 6, zum 1. Mai 1939 oder später zu vermieten.

Junger
Kaufmann sucht zum 1. Dezbr. gutes Zimmer, am liebsten mit voller Pension. Angebote unter B B 417 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Berufstätige
Dame sucht zum 1. Dezember möbliertes Zimmer mit Bad, evtl. volle Pension. Preisangebote unter A B 414 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Moderne
4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Heizung und Kochgas für sofort (evt. auch später) gesucht. Preisangebote an Dipl.-Ingenieur Schiebeling, Stadtbauamt.

Freundliches
sonniges Zimmer in guter Lage gesucht. Evtl. gern mit voller Pension. Angebote unter B F 421 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Für Wohnung und Haushalt

Küchenherd
rechts, gut erhalten, zu verkaufen. Blücherstraße 13.

Gut
erhaltenes komplettes eichenes Speisezimmer und ein eichenes Büfett zu verkaufen. Blumenstraße 27.

Stellengesuche

Aelterer
Mann sucht Beschäftigung, am liebsten größere Dampfheizung. Angebote unter B A 416 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Weiblicher
Lehrling zu Ostern 1939 gesucht. Breuche, Stoffspezialgeschäft.

Kinderliebe
solide, saubere Hilfe, evtl. Witwe, zur Führung des Haushalts möglichst bald gesucht. Gehalt 50 RM. Janßen, Wangerooge.

Tüchtige
Friseuse in angenehme Dauerstellung gesucht. Erbitte Angebote an Adolf Umlauf, Oldenburg, Wallgraben 1.

Junges
Mädchen zur Erlernung des Haushalts und Kochens zum 1. Dezember bei Familienanschluß und Taschengeld gesucht. Frau S. Hellmerichs, Kleine Kirchenstraße 61.

Aelterer
Mann sucht ältere Frau zum gemeinsamen Haushalt. Wohnung vorhanden. Näheres in der Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Junger
Arbeiter, der seiner Arbeits- und Militärdienstpflicht genügt hat, auf sofort gesucht. Wille, Lange 42.

Bäckergeselle
und zu Ostern 1939 ein Lehrling gesucht. Bäckerei Scheltwort, Reitland über Brake, Telephon 227 Seefeld.

Verloren Gefunden

Gefunden
Photoapparat (Bremer Heerstraße), gez. A. Stood, Amsterdam. Joh. Claußen, Hemmelsberg über Oldenburg.

Wäsche und Kleidung

Wollflanellhemden
richtig groß, nicht einlaufend. Julius Meyer, Radorst. Str. 30.

Nahrungs- und Genußmittel

Tokaier
Pepsin- und andere Südweine aller Art. Wille, Lange 42.

Kaffee
aus eigener Rösterei tägl. frisch. 125 Gramm 50, 60, 65, 70 Pf. Peters, Blumenstraße 44.

Tiermarkt

Russen-Pony
10 Jahre, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Oldenbg. Nachrichten.

Fahrzeuge

Ford-Eifel
5/34, gut erhalten, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Verschiedenes

Gut
erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter A W 415 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Maschinen
für Holzbearbeitung, desgleichen Werkzeuge. Wilhelm Denkmann, Kleiststraße 11, Fernruf 5303.

Walnußholz
zu verkaufen. Sonnabendnachmittag oder Sonntagvormittag zu besehen. Haareneschstraße 79.

Landesbibliothek Oldenburg

Das politische Buch

3. Beilage zu Nr. 312 der „Oldenburger Nachrichten" vom Donnerstag, dem 17. November 1938

Europa

Schicksal und Aufgabe

Europa als Einheit der Kultur und als Gemeinsamkeit in vielen Dingen zu begreifen, ist seinen Völkern heute durch die bolschewistische Bedrohung wieder stärkeres Bedürfnis geworden — oder sollte es zumindest werden. Europa hat eine Epoche hinter sich, in der die Nationen als anscheinend nie wieder zu versöhnende Feinde den größten Krieg der Menschheit gegeneinander führten. Und doch oder gerade deshalb ist der Boden besser denn je für die Erkenntnis bereitet worden, daß über die Gegensätze hinweg eine gleiche Art, zu sein und zu leben, alle verbindet und daß alle eine gemeinsame Aufgabe tragen. Es scheint uns kein Zufall, vielmehr ein Zeichen der Zeit, wenn wir einem Buche begegnen, das unseren Blick in die fast schon verschütteten Tiefen der Vorgeschichte und Geschichte lenkt, um nach den Zeugen zu spähen, die für die Gemeinsamkeit eines europäischen Schicksals sprechen. „Jahrtausende hindurch haben die europäischen Völker, gleichsam Stein auf Stein legend, zuerst kleine Beziehungssysteme ausgebaut, um dann diese immer wieder zu einem großen und geschlossenen System kontinentalpolitischer Verbindungen zusammenzufassen. Und Europa hat sich allen Eingriffen von außen zum Trotz immer wieder in seinem Lebensraume behauptet." So schreibt A. Sanders in seinem Werk „Um die Gestaltung Europas — Kontinentaleuropa vom Mythos bis zur Gegenwart" (Hohenreichen-Verlag, München, 1938, 383 Seiten, in Leinen 8,50 RM).

Ueber drei große Ströme laufen die Völkerbewegungen im europäischen Geschichtsraume, gehen die Kraftlinien der geschichtlichen Entwickelung: die Verbindung von der Nordsee und Rhein, Main und Donau zum Schwarzen Meer, die Verbindung von der Ostsee über Weichsel, San und Dnjestr zum Schwarzen und weiter zum Kaspischen Meer und die Verbindung vom Mittelmeer durch den Bosporus zum Schwarzen Meer. „Jahrtausende alt ist die Blickrichtung Europas nach dem fernen Südosten; Jahrtausende lang ging die geschichtliche Entwickelung der europäischen Völker von der Nord- und Ostsee zum Schwarzen Meer und dem Kaukasus einerseits und vom Mittelmeer zum Schwarzen und dem Roten Meer andererseits." Ueber diese Verbindungen liefen die Bernsteinwege. Die Lage der über den ganzen Kontinent verstreuten Fundstätten des Bernsteins ist besonders aufschlußreich, da der Bernstein immer von der Ostsee und Nordsee an diese Stätten gebracht worden sein muß. Aus dem Mittelmeere durch den Bosporus zum Schwarzen und Asowschen Meere ging die Reihe der griechischen Siedlungen. In den von diesen Linien begrenzten und politisch und wirtschaftlich belebten Raum erstrecken sich die Großreichsgründungen der Meder und Perser, Alexanders des Großen und der Römer. Diesen Linien folgten die deutsche Hanse und die Seefahrt Venedigs und Genuas. Ja, diese kontinentalen Verbindungslinien sind schon im Argonauten- und im Odinmythos sichtbar. Der Raum, den sie umschließen, ist der Artwerdungsraum der arischen Völker. „Dem Artwerdungsprozeß ist ein Volkwerdungsprozeß gefolgt, der jenes europäische Volksbild schuf, das bis auf den heutigen Tag Europa sein völkisches, rassisches und kulturelles Gepräge gibt."

An diesen Raum blieb das europäische Schicksal gebunden. In ihm vollzog sich, in den Groß- und Weltreichen, die höchste Entfaltung seiner Größe. Die Bedrohung dieses Raumes rief in eigentümlicher Weise gemeinsame Kräfte der Abwehr auf. Dem Einbruch der Seldschuken begegneten als gemeinsames europäisches Unternehmen die Kreuzzüge. Dem Einbruch der Osmanen boten Truppen aller deutschen Stämme und der Polen vor den Mauern Wiens endlich und endgültig Einhalt. Der jüdische Bolschewismus vollzog den jüngsten Einbruch in den europäischen Raum. „Ein leichter Sturm (Märzrevolution 1917) hat bereits genügt, die langjährige Arbeit der Europäer — im russischen Staatsapparat — hinfällig zu machen. Die europäische Maske des Imperiums ist gefallen, und die wahre Gestalt ist Moskau, das Erbe Dschingis-Chans. Moskau hat sich von neuem von Europa abgesperrt und bereitet sich unter Judenführung als Sowjetmoskau zu neuem Angriff gegen Europa vor." So deutet, in sehr knappem Umriß aufgezeichnet, Sanders die Geschichte unseres Erdteiles. So deutet er Europa als Werden und Zustand. Dabei ist für Sanders entscheidend, dem Sinnzusammenhang nachzuspüren, den jedes historische Geschehen in sich trägt, ganz gleich, „wie weit und ob die Völker des europäischen Raumes und ihre führenden Männer sich von den Gegebenheiten des europäischen Kontinentalpolitischen Systems haben leiten lassen" oder nicht. Das hat nichts mit den Hirngespinsten von Paneuropa zu tun. Die Paneuropaidee, die in der Genfer Atmosphäre gedieh, ist nicht Ausdruck einer europäischen, sondern bolschewistischen Haltung. Im Zeichen Paneuropas soll der Lebensimpuls der einzelnen Nationen erstickt werden, um der Gesichts- und Gestaltlosigkeit im Chaos Platz zu machen. Die Haltung Sanders' bedeutet indes die Besinnung auf die tragenden Kräfte Europas, auf die „Lebensimpulse der einzelnen Nationen", wie er es formuliert. Europas Inhalt ist die Erhaltung und Entfaltung der nationalen Eigenarten. Napoleon scheiterte, weil er dieser Eigenarten nicht achtete, ja sie nicht einmal erkannte.

Sanders' Deutung ist ein Versuch, vielleicht sogar ein kühner Versuch. Für ihn spricht die Sorglosigkeit der Schlußfolgerungen und die Ueberzeugungskraft der wesentlichsten Ergebnisse, die für die historische Wertung gewonnen werden. Vor allem weist er dem Blick des Betrachters eine neue Richtung oder besser und genauer: er gibt eine geschlossene, im übrigen bestehende Konzeption nach einer neuen und neuartigen Schau. Sanders liefert — kurzum — neue Maßstäbe. Und der Durchbruch zu neuen und, versteht sich, brauchbaren Maßstäben, eine Umwertung aller Werte, um mit Nietzsche zu reden, hat die Wissenschaft stets befruchtet. Wir leben in einer Zeit der Umwertung der Werte. Die Wertung unserer Umwelt, der engeren und der weiteren, der sozialen und der weltpolitischen, hat sich gewandelt und mit ihr naturgemäß die Bewertung der Position, in der wir selber stehen, als Volk und als Menschen. Das nationalsozialistische Deutschland ist auf einer Achse mit dem faschistischen Italien das Element der Ordnung in Europa geworden. Die politischen Handlungen der beiden erneuerten Nationen haben nicht allein einen tiefen europäischen Sinn gehabt; sie sind auch aus einer sehr deutlichen, sehr bewußten europäischen Absicht entstanden.

Die Heimkehr Sudetendeutschlands und der Umbau der Tschecho-Slowakei sind ein europäisches Ereignis erster Ordnung. Der bolschewistische Vorstoß in die Tiefe des europäischen Raumes hinein — er reichte weiter noch als im 13. Jahrhundert die Bedrohung durch die Mongolen — ist endgültig zurückgeschlagen worden. Mit der Vernichtung des Kommunismus in Deutschland hat der Nationalsozialismus eine entscheidende europäische Mission schon mit dem Augenblick erfüllt, mit dem er zur Macht kam. Die Politik des Antikominterpaktes zeigt, daß der Nationalsozialismus nach dem Gesetz, nach dem er angetreten ist, weitermarschiert. Denn noch ist die letzte Entscheidung nicht gefallen. Sanders sucht das Problem, das Europa in seiner heutigen Lage gestellt worden ist, wie folgt zu umreißen: „Die Juden haben es verstanden, den Sieg des Marxismus im Oberwolgaraum möglich zu machen und Europa von hier aus von seinen östlichen Verbindungen abzusperren. Jedesmal, wenn Europa von diesen Verbindungen abgeschnitten wurde, geriet es in eine Krise. In dieser Situation steht Europa wieder nach dem Einbruch des Bolschewismus, der sich wie eine Mauer zwischen die mittel- und osteuropäischen Völker schiebt. Es ist eine gebieterische Forderung Europas, die organischen Zusammenhänge zwischen den kontinentaleuropäischen Völkern wieder herzustellen. Das ist eine Forderung, die auch im Sinne des moskowitischen Volkes liegt."

Karl Brunner.

Fünfzig Jahre Deutschland

Fünfzig Jahre sind im Völkerleben eine kurze Zeitspanne. Die Gegenwart mit ihrem schnellen Ablauf jedoch hat uns gelehrt, die rechte Einstellung auch zu Zeitbegriffen wie Jahrtausend und Jahrhundert zu finden. Wenn ein Mensch die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts schon in der Erinnerung eines Knaben miterlebt hat und dann die folgenden Jahrzehnte bis zum heutigen Tage, dann kann er von sich wohl behaupten, eine schier unübersehbare Fülle von Ereignissen und Gestalten vor seinem Gedächtnis vorüberziehen lassen zu können, ein Stück Weltgeschichte, das die deutsche Nation durch die Tiefen des Leides und die Höhen des Glücks geführt hat wie selten ein Volk in einem halben Jahrhundert sie erlebte. Ein solcher Mann ist Sven Hedin, der große schwedische Forscher, der dank seiner reichen Beziehungen zu Deutschland von der Kindheit bis in das Greisenalter unser völkisches und nationales Werden so mitgefühlt hat, als wenn er selbst ein Kind dieses Vaterlandes im Herzen Europas wäre.

Mancher wird sich noch des Aufsehens erinnern, das im ersten Jahre des Weltkrieges ein Buch erregte, das diesen Sven Hedin zum Verfasser hatte und sich „Ein Volk in Waffen" nannte. Es war ein durchaus gelungener Versuch, die Feldausgabe dieses Buches erreichte eine Auflage von 600 000 Stück, und es wurde in Massen an die kämpfende Westfront versandt. Hier hatte sich ein Ausländer ein Bild des deutschen Kampfes um Ehre und Freiheit verschafft, indem er die Fronten selbst abgefahren war, und das Ergebnis dieser Reise war ein wuchtiges Bekenntnis zu dem gegen eine Welt von Feinden ringenden Geiste des deutschen Soldaten und ein Hymnus auf die deutsche Seele. Die Einnahmen aus dieser Massenauflage aber stellte Sven Hedin dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung, und als er dafür den Roten-Kreuz-Orden erhalten sollte, lehnte er diese Auszeichnung bescheiden ab: „weil ich der Ansicht war, daß eine Handlung im Dienst der Wohltätigkeit nicht belohnt werden darf", wie er sich ausdrückt.

In diesen Tagen nun hat derselbe Sven Hedin in demselben deutschen Verlage (F. A. Brockhaus-Leipzig) ein Buch erscheinen lassen, das die Geschichte seines Lebens darstellt und in jeder Zeile seine unerschütterliche große Liebe zu Deutschland enthüllt: „Fünfzig Jahre Deutschland"!

Wenn dieses Werk auch mit dem Frühjahr 1938 schließt, und die Erfüllung der großdeutschen Sehnsucht im Jahre 1938 nicht mehr einbezieht, so bekennt sich der Verfasser zur Verwirklichung seiner mit seherischer Kraft in der Zeit des tiefsten Niederganges der deutschen Nation 1920 niedergelegten Hoffnung: „Wann wird der große Mann kommen, der der Erde die Versöhnung, die Ruhe für die Arbeit, die Arbeitsfreude und die Sicherheit wiedergibt? Vor ihm werden die Staatsmänner der Gegenwart zu Zwergen zusammenschrumpfen. Ohne die geringste Sorge, von der Wirklichkeit desavouiert zu werden, und mit unerschütterlicher Ueberzeugung wage ich zwei Prophezeiungen auszusprechen: Zum ersten: Wenn die Politik der Entente noch längere Zeit von denselben unversöhnlichen Haß bestimmt wird wie jetzt, treiben wir in Europa einer Katastrophe entgegen, mit der verglichen der Weltkrieg ein Kinderspiel gewesen ist. Zum anderen: Unter allen Umständen wird Deutschland einmal sich wieder erheben, sich erholen und seine alte Größe und Macht wiedergewinnen . . ."

So schrieb er im Jahre 1920. Und 1938 fügt er hinzu:

„Ende des Jahres, das den Versailler „Frieden" brachte, hatte der „unbekannte Soldat" in München seinen Kampf begonnen, hatte sich aus den Reihen der Namenlosen erhoben, um mit brennender Begeisterung und fanatischer Entschlossenheit den Widerstand der roten Legionen zu brechen und in flammenden Reden die altgermanischen Eigenschaften des Stolzes und der Kraft zu wecken, die noch in der Tiefe der deutschen Volksseele schlummerten. Er wandte sich an die Jugend, die in der dunkelsten aller Zeiten in eine Zukunft hineingeboren war, die grausame Peiniger zu einem Sklavenleben gestaltet hatten. Er sprach zu denen, die noch genügend Rückgrat hatten, ihren Nacken nicht unter fremde Knuten zu beugen, zu denen, die die Hoffnung nicht aufgegeben hatten, die noch etwas vom Leben erwarteten und forderten . . . Seine Lehre verbreitete sich wie ein Präriebrand über das ganze deutsche Land. Ueberall sammelten sich die Scharen, getragen von der Hoffnung auf Rettung aus einem unwürdigen Zustand des Verfalls und der Mutlosigkeit. Im Laufe der Jahre gewann die NSDAP schnell an Boden. Am 30. Januar 1933 wird Hitler auf den Reichskanzlerposten berufen und erhält damit die höchste Macht im Staate. Stück für Stück zerreißt er die ungerechten und haßerfüllten Paragraphen des Versailler Friedens . . ."

Und weiter:

„Im Herbst 1935, ein halbes Jahr nach meiner Rückkehr aus Asien, und im Herbst 1936 unternahm ich große Reisen durch das ganze Deutsche Reich und hatte Gelegenheit, die gründliche Aufbauarbeit zu studieren, die allenthalben zur Heranbildung starker und nützlicher Menschen und zur Ausnützung jedes Fleckchens deutschen Bodens geleistet wird. Ich habe an anderer Stelle dieses Buches davon gesprochen; der Raum gestattet mir nicht, auf das Leben und die Arbeit erneut einzugehen, die Deutschland jetzt durchpulsen."

Mit Kindheitserinnerungen an den Deutsch-Französischen Krieg und an die in Europa führende Rolle, die die Reichshauptstadt in den 80er Jahren spielte, leitete er sein neues Werk ein. Mit den angeführten stolzen und freudig bekennenden Worten über den Wiederaufstieg Deutschlands klingt es aus. Was dazwischen liegt, ist Geschichte. Bismarck, Kaiser Wilhelm, Hindenburg, Ludendorff, Admiral Scheer, Tirpitz, Goltz-Pascha — Namen von Glanz und Größe aus der Politik, aus der Wirtschaft und der Gelehrtenwelt steigen vor uns auf. Wie dankbar fühlt er sich dem großen Geographen Ferdinand von Richthofen verbunden, der ihm die Pforten zu seiner Forschertätigkeit eröffnete.

Ueber Hindenburg schreibt er:

„Hindenburg blieb unentwegt derselbe, der er war. In allen Stürmen der Zeit zeigte er dieselbe Entschlossenheit, die gleiche Selbstbeherrschung und Treue." Ludendorff nennt er eine „stattliche und Achtung einflößende Gestalt", einen „herrlichen, schönen und mannhaften Germanen, dem stets das richtige Wort zur Verfügung stand und der nie etwas Ueberflüssiges sagte". Ihm konnten der Kaiser und der Oberbefehlshaber Ost getrost „das Heil unserer Brüder und Kinder, die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes" anvertrauen."

Es war zur Zeit der Gründung der deutschen Kolonialmacht, als Sven Hedin als junger Scholar der Geographie in Deutschland weilte. Natürlich hegte er besonderes Interesse „für diese Seite friedlicher Mitarbeit Deutschlands an der Weltgeschichte". Die folgenden Jahrzehnte sah er, was Deutschland aus seinen Kolonien, die in der ersten Zeit große Kosten verursacht hatten, machte. „Man hatte", so schreibt Hedin, „gerade die Schwelle eines neuen Zeitabschnittes voller neuer Möglichkeiten und Zukunftspläne erreicht, als der Weltkrieg und der Frieden von Versailles kamen und drei Jahrzehnte erfolgreiche und gediegene Arbeit im Dienste der Menschheit zertrümmerten." Aber gerade deshalb gewinnt das Urteil des Forschers über Deutschlands Kolonialanspruch, dessen Erfüllung der Führer soeben am 9. November in seiner Rede vor der Alten Garde als eine selbstverständliche Forderung der Gerechtigkeit bezeichnete, an Wert, weil Sven Hedin eben nicht ein beliebiger Ausländer, sondern ein weltbekannter und anerkannter Gelehrter ist, der durch seine Forschungsreisen durch Afrika, Indien und Zentral-Asien wohl ein Urteilsvermögen über die deutsche Befähigung zur Kolonisation für sich in Anspruch nehmen kann. In „50 Jahre Deutschland" erhebt er seine warnende Stimme:

„Jetzt redet man weit und breit von Weltfrieden, weigert sich aber, Deutschland die unrechtmäßig weggenommenen Kolonien zurückzugeben, ohne die Folgen zu bedenken. Unrecht Gut gedeihet nicht. Hermann von Wißmanns Geist lebt noch und wird wiederkommen, wenn die Stunde dazu schlägt."

An anderer Stelle spricht er offen von dem deutschen Eigentum, das „unter erdichteten Lügen gestohlen" worden ist, und die Lüge von

Meilensteine des Dritten Reiches

Wie oft seit dem 30. Januar 1933, da mit der Berufung Adolf Hitlers zum Führer der Nation das Hakenkreuzbanner der Hoffnung, des Glaubens und der Zuversicht, der kämpferischen soldatischen Härte im weiten deutschen Volksraum in die deutsche Erde gerammt worden ist und Meilensteine um Meilenstein vom mutigen Träger der Fahne der deutschen Wiedergeburt am Wege zu der gesicherten Zukunft unseres Volkes gesetzt wurde, schien es uns, als müßten wir das Rad der Geschichte anhalten, um die Segnungen des Augenblickes auszukosten, sie uns ganz nutzbar zu machen. Denn diese Segnungen sind vergänglich; sie sind ein weithin leuchtendes Fanal für uns, für die Jungen und Jüngsten, die einst an unsere Stelle treten werden. Wer diese historisch großen Augenblicke getreu nach dem Erleben der deutschen Menschen unserer Generation mit gewandter Feder in den leuchtenden Farben der vielfachen Eindrücke wiedergegeben, wer den Pulsschlag der Nation in packenden Schilderungen einzufangen weiß, darf sicher sein, seinem Volk ein ewiges Denkmal in Lettern gesetzt zu haben.

So begrüßen wir dankbar ein Buch, dessen Verfasser es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Stunden, da sich geschichtliches Geschehen vollzog, in ungemein einprägsamen Reportagen festzuhalten und darin die bleibenden Werte der seelischen Elemente zu formen und scharf herauszuheben, die selbsttätig den mitreißenden Schwung unseres nationalsozialistischen Aufbauwerkes immerfort auslösen.

„Meilensteine des Dritten Reiches" heißt dieses Buch, das im Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. erschienen ist. Sein Verfasser ist Alfred-Ingemar Berndt, dessen Name unseren Lesern bereits durch die erfolgreiche Abhandlung über das Führerwort „Gebt mir vier Jahre Zeit" vertraut ist. Mit seinem neuen Werk, das den Untertitel „Erlebnisschilderungen großer Tage" trägt, will der Verfasser ganz bewußt in den Bahnen weiterschreiten, auf denen der Reichsminister Dr. Goebbels in „Kampf um Berlin" und Reichspressechef Dr. Dietrich in „Mit Hitler in die Macht" gesprengt haben. Alfred-Ingemar Berndt sagt im Vorwort: „Geschichtsschreibung ist nicht nur Darstellung, sondern auch Betrachtung und Würdigung. Eines aber fehlt ihr naturnotwendig: die Vermittlung des unmittelbaren Erlebens, die Schilderung der Empfindungen und des Herzschlages jener Generation, die mitten im Geschehen stand, die nicht nur Geschichte las und Geschichte lernte, sondern selbst Geschichte machte. Zu keiner Zeit aber ist dieses unmittelbare Erleben, sind die Empfindungen des einzelnen bedeutungsvoller für das Verstehen eines Geschichtsabschnittes gewesen als heute. Der Mann, der immer die Hand am Puls des Volkes hält, der täglich mitten in der Fülle des Geschehens steht und berufener Mittler des Erlebens unserer Tage für das ganze Volk ist, der Journalist, muß hier in die Bresche springen. Er muß der Darstellung der geschichtlichen Tatsachen mit seiner regen Phantasie, seiner Aufgeschlossenheit und Empfänglichkeit für die Eindrücke des Augenblickes die Farbe geben. So muß neben dem Geschichtswerk das Erlebnisbuch, das journalistische Buch, stehen, das nicht Anspruch erhebt, Geschichtsschreibung zu sein, das aber unentbehrlich ist zum vollen Verständnis eines Zeitalters."

Als Journalist führt uns so Alfred-Ingemar Berndt, dem es vergönnt war, am unmittelbaren Erleben des geschichtlichen Werdens unseres nationalsozialistischen Reiches teilzuhaben, in elf Kapiteln, die Spannung atmen, die großen Ereignisse vor Augen, die, in der plastischen Sprache des Verfassers gelesen und im Zusammenhang einer derartigen Darstellung gesehen, uns erst voll das Grandiose des Erlebens dieser Oktobertage erfassen lassen. Das Buch ist uns ein treuer und aufschlußreicher Begleiter von Meilenstein zu Meilenstein, angefangen von der dramatischen Schilderung des Tages der Machtergreifung am 30. Januar 1933 über die wegweisenden Daten der inneren Wiedergesundung und des außenpolitischen Aufstiegs bis zur Heimholung der deutschen Ostmark ins Reich. Wer dieses lebensfrische und flüssig geschriebene Buch gelesen hat, wird es nicht mehr missen mögen. Er wird immer wieder zu ihm greifen, wenn die Frage auftaucht: „Wie mag es wohl damals gewesen sein?" Die „Meilensteine des Dritten Reiches" geben eine immer gültige Antwort auf diese Frage.

Das neue Buch Berndts ist nicht zuletzt deshalb im besten Sinne des Wortes ein journalistisches Buch, das auch den nachfolgenden Generationen mit der gleichen Innerlichkeit dienen wird wie uns selbst. Es hält den Tag für die Ewigkeit fest. Es wird so zum Mittler zwischen Gegenwart und Zukunft. Indem es wiedergibt, „wie es uns in diesen Jahren ums Herz war", wird dieses Buch zum nie versiegenden Quell nationalsozialistischer Opfer- und Leistungskraft.

Joseph Bretz.

Landesbibliothek Oldenburg

der Schuld Deutschlands am Weltkriege brandmarkt er als eine „Gemeinheit, die früher als die Anstifter es ahnten ihre Antwort erhalten sollte“.

So zeigt sich Sven Hedin als derselbe Deutschenfreund im Jahre 1938, der er schon 1900 und erst recht nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges war. Wir sind ihm für dieses mutige Bekenntnis dankbar, das in der Welt nicht unbeachtet bleiben kann, und wir erachten es als eine selbstverständliche moralische Verpflichtung, uns für dieses mannhafte Buch eines wahrhaft großen Menschen mit allen Kräften einzusetzen.

Dr. Hans-Ulrich Reinicke.

Chronik aus aller Welt

Eisenbahnunfall bei Preßburg

In Pistyan stieß ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung gegen mehrere Waggons. Zwei Waggons des Personenzuges entgleisten. 50 Personen wurden verletzt, doch sind die Verletzungen größtenteils leichterer Natur.

Hotelbrand in Kanada

In dem kleinen Bergwerksstädtchen Royn, nördlich von Quebeck, entstand in den Morgenstunden des Sonnabends ein Hotelbrand, der sich schnell auf einen ganzen Häuserblock ausbreitete. Zwei Hotels und zahlreiche Wohnhäuser brannten nieder. Dabei fanden von 100 Gästen neun den Tod in den Flammen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Sachschaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

Der drittgrößte Diamant der Welt

Der drittgrößte Diamant der Welt, der den Namen „Präsident Vargas“ trägt und dessen Wert auf rund 750 000 holländische Gulden geschätzt wird, ist am Freitag unter besonderer Bewachung von Paris nach Amsterdam gebracht worden, wo er geschliffen und später zum Verkauf ausgestellt werden soll.

Neue Neckarbrücke im Verkehr

Nachdem das Land Baden der Entwickelung des Verkehrs in diesem Jahre bereits mit der Fertigstellung der beiden großen Rheinbrücken bei Maxau und Speyer und der mächtigen Konstanzer Rheinbrück Rechnung getragen hat, übergab Ministerpräsident Köhler am Sonnabendnachmittag als vierten derartigen Bau die neue Neckarbrücke bei Neckargmünd feierlich dem Verkehr. In 170 Meter Länge spannt sich der eiserne Ueberbau, harmonisch in die Neckarlandschaft eingefügt, über den Strom.

Er muß die Stäbe bezahlen

Der französische Ausbrecher Armand Spilers wurde wegen seines letzten Ausbruches zu zehn Monaten Gefängnis und Bezahlung der zerstörten Gitterstäbe verurteilt. Er ist übrigens schon zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Der erste Luftverkaufsdienst

Die Amerikanerin Miß Mildred Johnson hat den ersten Luftverkaufsdienst organisiert, dessen sich heute schon viele große Hotels und Restaurants in ganz Amerika bedienen. Man kann bei Miß Johnson alles bestellen, was man will, von der Leberpastete und grünen Schildkröten aus Key West bis zu den getrockneten chinesischen Austern aus San Franzisko. Sogar kleine wilde Eber aus Kanada kann Miß Johnson sofort besorgen. Nicht nur Erdbeeren, sondern auch Rosen schafft sie mit einem geringen Aufschlag auch im kalten Winter aus dem Süden oder aus Kalifornien herüber. Der Dienst ist sehr straff organisiert. Miß Johnson arbeitet mit allen Luftverkehrsgesellschaften Amerikas eng zusammen. Bisher wurde ihr noch kein Auftrag übermittelt, den sie nicht hätte ausführen können.

Ein Monat Gefängnis für einen Penny

In Shattman wurde ein Mann zu einem Monat Gefängnis verurteilt, der eine Kasse gestohlen hatte. In dieser Kasse befand sich allerdings nur ein Penny.

Schüsse in der Bar

In einer Nachtbar des Berliner Westens hat sich eine blutige Eifersuchtstragödie abgespielt. Die dort beschäftigte 28jährige Bardame Elise M. wurde von ihrem gleichaltrigen Ehemann Walter durch vier Schüsse aus einer Pistole niedergestreckt. Die Frau brach blutüberströmt zusammen. Sie wurde in bedenklichem Zustand dem Krankenhaus zugeführt. Nach den bisherigen Ermittlungen ist das Ehepaar M. vor einigen Wochen aus Hamborn nach Berlin gekommen, hat sich hier aber, da es in Unfrieden lebte, bald getrennt. Frau Elise M. nahm nach der Trennung von ihrem Ehemann in einer Bar in der Nähe des Wittenbergplatzes eine Stellung an. Abends gegen 10 Uhr erschien der Ehemann M. in der Bar, in der um diese Zeit noch keine Gäste anwesend waren. Zwei Angestellte hielten sich in einem hinteren Raum auf und vernahmen, daß zwischen den Ehegatten M. ein lauter Wortwechsel geführt wurde. Plötzlich wurde der Lärm des Streites durch einen Pistolenschuß unterbrochen, worauf kurz hintereinander noch drei weitere Schüsse fielen. Der Ehemann M. hatte eine Pistole gezogen und seine Frau niedergestreckt. Der Ehemann hatte sofort nach der Tat die Bar verlassen und war zum nächsten Polizeirevier gegangen, wo er sich selbst stellte.

Geheilt entlassen — tödlich verunglückt

In der Wildeshauser Straße in Twistringen fuhr der Schmied Wendel, der nach Ausheilung eines vor Jahren erlittenen Verkehrsunfalls gerade aus dem Krankenhaus entlassen worden war, mit seinem Motorrad auf ein Fuhrwerk auf. Wendel wurde sofort wieder ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Ostermann-Brunnen in Köln

Am 11. im Elften, dem offiziellen Beginn des Kölner Karnevals, wurde am 11 Uhr vormittags unter zahlreicher Beteiligung der Kölner Bevölkerung mit einer kurzen Feier der Grundstein zum Willi-Ostermann-Brunnen gelegt, der zu Weiberfastnacht eingeweiht werden soll. Dieser Brunnen im Herzen der Altstadt, der zur Erinnerung an den im August 1936 verstorbenen Heimatdichter und Komponisten seinen Platz finden wird, zeigt die Gestalten Ostermannscher Muse. Der Vorsitzende des Festausschusses des Kölner Karnevals E. V. Thomas Liessen begrüßte besonders den Kölner Oberbürgermeister Dr. Schmidt und die Witwe von Willi Ostermann. Er gedachte des unvergeßlichen Dichters und seiner unvergänglichen Lieder und verlas dann die Urkunde, die Oberbürgermeister Dr. Schmidt in den Grundstein einmauerte.

Millionen Hindus badeten im Ganges

Die indischen Hindus feierten am Dienstag ein sehr seltenes Fest, das Churamoni-Yoga-Fest, das nur dann im Hindu-Kalender erscheint, wenn eine Mondfinsternis auf einen Montag fällt, wie das am vergangenen Montag der Fall war. Da dies sehr selten vorkommt, ergibt sich die Tatsache, daß das Fest letztmalig vor 27 Jahren gefeiert wurde. Aus Anlaß seiner Wiederkehr badeten Millionen von Hindus am Dienstagmorgen in den heiligen Wassern des Ganges, um sich von ihren Sünden zu reinigen. Diese Völkerwanderung nach dem heiligen Fluß führte in Kalkutta zu einem derartigen Gedränge, daß etwa 400 Pilger vermißt werden. Ebenso haben sich hunderte von Unglücksfällen ereignet.

Personenzug gegen Güterzug

Freitagnachmittag 17.56 Uhr fuhr der Personenzug 669 auf der Strecke Dittersbach—Glatz zwischen Wüstegiersdorf und Oberwüstegiersdorf auf einen Güterzug auf. Die Lokomotive und der Packwagen entgleisten. Wie die Reichsbahndirektion Breslau meldet, wurden einige Personen leicht verletzt.

Schnelltriebwagen überrennt Bauernkarren

In der Nähe von Bari (Mittelitalien) ist ein Bauernkarren, dessen Fahrer die Warnungssignale nicht beachtete, von einem Schnelltriebwagen erfaßt worden, wobei seine sechs Insassen getötet wurden. Das Pferd des Bauernkarren, das bereits die Gleise überschritten hatte, blieb unverletzt.

Mitgeknobelt — mitgewonnen!

Das wöchentliche Preisrätsel der „Oldenburger Nachrichten“

Wenn unsere Rätselfreunde es einmal ganz schwer gehabt haben, so wie beim vorletzten Mal, dann sollen sie es auch mal wieder etwas leichter haben. So dachten wir, und setzten in der vergangenen Woche jenes Bild mit den eigenartigen Zacken in die Zeitung. Leider sind aber neben diesen Zacken noch ein paar andere Kleinigkeiten mit auf dem Bild erschienen, und da haben denn die meisten sofort richtig hintergehakt. Der größte Teil der wieder einmal enormen Zahl der Lösungen hat denn auch das Richtige herausgefunden, aber einzelne haben doch mal wieder so recht ihrer Phantasie freien Raum gelassen. Da ist so allerhand herausgekommen. Ein Einsender mit einer nicht zu verachtenden poetischen Ader hat all das, was man so zu erkennen glaubte, in ein paar nette Verse gefaßt, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

Was ist das Bild doch sonderbar,
das neulich in der Zeitung war —
Ist es ein Bohlweg aus dem Moor?
Ist's ein eng verschloß'nes Tor?
Ist's aus dem Grab der Pharaonen,
Eine neue Sorte Bohnen?
Ein Raupenschlepper kann's nicht sein,
vielleicht ein Schmuck aus Eisenbein.
Ein Halbschrücken ist es kaum,
bestimmt auch nichts aus Seifenschaum ...
Hurra!!! — ich hab's: Das ist mein Schluß:
Ein Stück von einem Reißverschluß!!!

Damit wäre alles gesagt.

Die Preise erhielten diesmal:

1. Preis: G. Bohlken, Eversten, Hausbäkerweg 51
2. Preis: Lotti Naumann, Oldenburg, Donnerschweer Str. 39
3. Preis: Fritz Bruns, Höven, Post Astrup

Die Trostpreise erhielten:

Hans Kleemann, Tungeln, Oldenburg-Land
Frau H. Müller, Oldenburg i. O., Roggemannstr. 18
Elisabeth Poppe, Oldenburg i. O., Nelkenstr. 35

Unser nächstes Wochenrätsel erscheint am kommenden Donnerstag.

Fortunatus stiftet Ehen

Ein heiterer Roman von F. Ehrhart

21. Fortsetzung — Nachdruck verboten!

Aber Fortunatus wehrt ab:

„Na, das hat noch Zeit, Fräulein Agathe.. Erst müssen Sie wieder zu Kräften kommen. So wie sie jetzt beisammen sind, könnten Sie ja nicht einmal eine Gießkanne halten. Meinen Sie nicht auch?“

Da lächelt das Mädchen:

„Nein, das ja nicht. Aber Blumen ...“

Mitten im Sprechen gleiten ihre Hände aus denen des Fortunatus, wie weiße Tauben aus dunklem Gebälk, der Kopf wendet sich müde beiseite, die Augen schließen sich. Agathe schläft.

Auf Zehenspitzen verläßt Fortunatus das Zimmer. Er geht in den Garten. Er bindet aus Rittersporn und Phlox, aus blauen Lobelien und goldgeänderten Brokatblumen, aus Levkojen und duftenden Reseden große Sträuße. Die läßt er alle zu Agathe bringen. Dann wenn sie schon nicht teilhaben kann an dieser Pracht, dann soll sie wenigstens, wenn sie erwacht, dieses kleine Stücken Sommer an ihrem Bette finden.

Achtzehntes Kapitel

Sehr schmerzlich hatte Beate das Verschwinden ihres vermeintlichen Bräutigams wirklich nicht empfunden. Trotzdem war ihr die Lösung des Verhältnisses auf solch unerwartete Art recht unangenehm. Denn ganz abgesehen davon, daß es ziemlich peinlich ist, wenn man so danebenhaut und von so einer essigsauren Vogelscheuche ausgestochen wird, diese Geschichte war eben doch bei allen Stammtischen des Städtchens das belustigende Gespräch, dem man stets neue Seiten abzugewinnen wußte. Und Beate hatte das verständliche Gefühl, in diesen Gesprächen eine wenig erbauliche Rolle zu spielen, was übrigens gar nicht zutraf, denn die beiden Hauptpersonen genügten vollauf zu jedermanns Erheiterung und jedem Klatsch.

Dieses immerhin peinliche Gefühl war auch schuld daran, daß sich das Mädchen nicht mehr wie sonst am Nachbarzaun zeigte; denn mehr noch als das Gerede der Leute scheute es Hansens Spott.

Vor Fortunatus hatte Beate einen heiligen Respekt bekommen, denn daß ihm das mit Forster und der Eisheiligen geglückt war, das erschien ihr, trotz der Rolle, die sie in diesem Lustspiel zugeteilt bekam, als ein Prachtstück, dessen Komik auch sie sich nicht entziehen konnte.

Allerdings, daß sie den Alten so häufig am Zaun stehen und sich mit Hans unterhalten sieht, das paßt ihr ganz und gar nicht, und sie ist wütend, daß sie das nicht verhindern kann.

Und da das schon nicht möglich war, ist es doppelt ärgerlich, daß ihr auch der Inhalt dieser Gespräche vorenthalten bleibt, und wenn sie sich dann jenes Inselgespräches entsinnt und daran denkt, daß dies seine Fortsetzung dabei finden könne, dann steigt ihr die Galle hoch.

Und dabei steckt Hans jetzt in jeder freien Stunde im Garten. Denn er steht in schärfstem Training. In wenigen Tagen schon steigen die Kreismeisterschaften, bei denen er seinen Titel gegen den scharf nachdrängenden Nachwuchs zu verteidigen hat. Das wird nicht leicht sein.

Und es wird ihm noch erschwert dadurch, daß er seine Gedanken nicht frei hat und immer darüber nachdenken muß, aus was für Gründen ihn Beate wohl meidet. Männer pflegen in solchen Fällen ja nie das Nächstliegende zu erraten; sie kombinieren eben zu gern und quälen sich lieber durch gestrüppige Wälder, als daß sie die sonnigen und bequemen Gartenwege gehen.

Auch am Tage vor den Meisterschaftskämpfen steht Fortunatus am Zaun und unterhält sich mit Hans. Beate steht in gutem Versteck und schaut hinüber. Sie ärgert sich dabei über sich selbst, denn was geht sie auch dieser ganze Kram an! Sie sieht, wie Hans dem Alten etwas herüberreicht, was dieser sorgsam in seiner Tasche verwahrt.

Als Fortunatus sich nun von ihm abwendet und, wie wenn er wüßte, wo sie sich verborgen hält, geradeswegs auf ihr Versteck zugeht, da errötet sie tief.

„Ist denn dieser Kerl allwissend?“ fragt sie sich und nimmt sich vor, ihm, falls er sich zu Hansens Fürsprecher machen oder gar eine schriftliche Botschaft von ihm bringen sollte, die kälteste Schulter zu zeigen.

Und tatsächlich, der Alte kommt, ohne sich zu besinnen, mit der selbstverständlichen Miene der Welt zu ihr und sagt:

„Warum zeigen Sie sich eigentlich gar nimmer auf dieser Gartenseite, Fräulein Beate? Der Hans ist richtig betrübt darüber.“

„So?“ sagt sie schnippisch und sieht den Fortunatus überhaupt nicht an.

„Er meint auch, daß ihm das bei seinen Uebungen einen großen Auftrieb geben könnte wenn Sie ihm dann und wann einen freundlichen Blick schenken oder gar ein paar Worte mit ihm sprechen würden. Er ist ganz ruhelos, weil er von Ihnen nichts hört, und gerade für sein morgiges Auftreten braucht er ruhige Nerven.“

„Dann soll er Pillen nehmen; ich bin kein Beruhigungsmittel. Sagen Sie ihm das.“

„Er wird Sie bestimmt nicht hänseln wegen Ihres Reinfalls mit Forster, sagt er.“

Als Fortunatus nun Beates Gesicht sieht, merkt er erst, welche Riesendummheit er eben gesagt hat. Er möchte gern einlenken, aber schon hat Beate das Wort.

„Das kann er halten, wie er will. Er wird es schon deshalb nicht können, weil ich ihm durch meine Anwesenheit bestimmt keine Gelegenheit dazu geben werde.“

„So legen Sie doch nicht jedes Wort von ihm auf die Waagschale. Junge Leute reden halt manchmal unbedachtes Zeug, und es ist schlimm genug, wenn so ein alter Trottel wie ich, das dann noch nachplappert. Aber glauben Sie mir, wenn Sie den Herrn Hans so nehmen, wie er in Wirklichkeit ist, dann müssen Sie doch selber sagen, daß er ein guter und auch ein strammer Bursche ist.“

„Ihre Meinung über den jungen Mann da drüben interessiert mich nicht im geringsten, Fortunatus. Aber ich will Ihnen etwas anderes sagen: Wenn es Ihnen Spaß macht, sich mit ihm zu unterhalten, dann kann ich Ihnen das ja nicht untersagen. Was ich mir aber verbitte, und zwar ganz energisch verbitte, das ist, daß ihr ausgerechnet mich zum Gegenstand eures widerwärtigen Klatsches macht. Verstanden?“

Wie sie das sagte! So von oben herab, so von der überlegenen Warte der älteren und gereifteren Frau, trotzdem der „junge Mann“ ein paar Jahre älter ist als sie selbst.

Fortunatus muß nun lächeln. Er kann es nicht unterdrücken, denn er kennt die Menschen und weiß, welche Schwäche sich hinter dem Schleier solcher Ueberheblichkeit verbirgt.

Und richtig —: schon dieses Lächeln genügt, um Beate unsicher zu machen.

„Ach Sie!“ sagt sie fast weinerlich. „Und überhaupt...“

Sie spricht nicht zu Ende. Sie stampft mit dem Fuß auf die Erde, dreht Fortunatus den Rücken und eilt ins Haus. „Dann nicht!“ sagt er vor sich hin. Aber sein eigentlicher Auftrag bleibt doch unerledigt.

Aber Fortunatus weiß, daß diese Stellung sturmreif ist, auch wenn der Frontalangriff mißglückte. Er muß es dann halt mit der Umgehung versuchen.

Am Abend — nach dem Essen — sagt Herr Heinzelmann:

„Morgen hat ja der Hans seinen großen Tag. Ich hab' da drei Ehrenkarten. Da müssen wir schon hingehen. Meint ihr nicht auch?“

Daß Max Feuer und Flamme ist, läßt sich denken. Er spricht ja schon seit Wochen von nichts anderem; er kennt alle Rekordzeiten auswendig, und er ist auch der eifrigste Zuschauer, wenn Hans in dem Garten trainiert, den er im Kreis seiner Klassenkameraden etwas großspurig den Trainingskamp seines Freundes nennt.

Mutter Heinzelmann wehrt für sich ab:

„Mich müßt ihr dabei schon aus dem Spiel lassen. Ich bleib' zu Haus. Man kann doch die Agathe nicht ganz allein lassen. Und außerdem ist das doch eigentlich mehr für euch Junge.“

Vater Heinzelmann sieht die Beate von der Seite an und meint etwas unsicher:

„Ich hab' eigentlich auch mehr an die Beate gedacht als an dich, Mutter.“

Aber Beate begehrt auf:

„Laßt doch mich aus dem Spiel. Mich interessiert so ein Theater nicht.“

„Warum hast du dann früher immer über den Zaun geklebt, wenn der Hans trainierte?“ fragt Max vorlaut.

„Das geht dich einen Dreck an, du Lausbub!“ antwortet die junge Dame wütend.

Vater Heinzelmann beendet den Streit.

„Unsinn und Schluß jetzt! Der Hans ist unser Nachbar, und seine Eltern sind unsere Freunde. Die können wir unmöglich vor den Kopf stoßen, weil du wieder einmal Launen hast. Du gehst einfach mit und damit basta!“

Beate zuckte die Achseln.

„Gott, wenn ihr mich dazu zwingt, da mitzumachen“, sagt sie, „dann bin ich natürlich wehrlos. Aber wundert euch nicht, wenn ich gar nicht hinschaue oder während der Kampfspiele die Zeitung lese. Wenn ihr dann blamiert seid, mir soll es recht sein.“

Vater Heinzelmann will schon aufbrausen aber dann denkt er, daß es so schlimm schon nicht werden wird, und eigentlich wundert er sich sogar ein wenig, daß sie so schnell nachgegeben hat. Man ist das bei ihr wirklich nicht gewöhnt; denn sie hat einen Dickschädel, der sich sehen lassen kann.

Woran mag sie jetzt wohl denken, wie sie — ein wenig bockig, aber gar nicht richtig verstimmt — am Tisch sitzt?

Wer mag das ergründen?

Frauengedanken hatten schon seit je ihre eigenen Gesetze. Es wird von jetzt ab nichts weiter über die Angelegenheit gesprochen. Und am nächsten Nachmittag geht Beate einträchtig neben Vater und Bruder zum Sportplatz.

Fortunatus bleibt, obgleich auch er von Hans eingeladen war, zu Hause. Er will stets in der Nähe sein, falls Agathe wieder einmal nach ihm verlangen sollte.

Anfangs fühlt sich Beate unter so vielen Menschen gar nicht recht wohl. Sie glaubt sich dauernd beobachtet, und wenn jemand lacht dann bezieht sie das sogleich auf sich. Dieser verfluchte Forster! Die Augen möchte sie ihm auskratzen.

Bald aber ist auch sie von jener Spannung ergriffen, der sich niemand entziehen kann, der Massenveranstaltungen besucht.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg